Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 18. Dezember 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 296 / Ausgabe A

Frankreich bereit und stark

Außenpolitische Reden bei der radikalsozialistischen Partei.

Paris, 17. Dezember.

Im Exekutivausschuß der radikalsozialistischen Partei sprach am Donnerstag der Vorsitzende des auswärtigen Kammerausschusses Mistler. Bei seinem Rückblick über die verschiedenen Länder kam Mistler auch auf die beiden Staaten, „mit denen die Beziehungen nicht so seien, wie man wünschen könne", Italien und Deutschland. Was Italien angehe, so meinte er, gäbe es keine Gründe für eine tiefgreifende Feindschaft zwischen Frankreich und Italien. Er hoffe, daß es möglich sei, dem Problem der diplomatischen Nichtvertretung Frankreichs in Rom ein Ende zu machen. Im übrigen glaube er nicht an ein vollkommenes Abkommen zwischen Deutschland und Italien. Frankreich müsse großen Wert auf die italienische Freundschaft legen. Es vergesse nicht die Tage von 1915.

Mit Deutschland verbinde Frankreich kein Schriftstück mehr. Von Locarno sei in der Tat nichts übrig geblieben. Deutschland mache gegenwärtig gewaltige militärische Anstrengungen. Im vollen Frieden herrsche bei ihm eine Kriegswirtschaft. Alles gehe vor sich, als wenn Deutschland binnen kurzem bereit sein wolle. Vielleicht habe es noch keine Entscheidung getroffen. Aber Frankreich könne gegenüber diesen offenkundigen Dingen nicht blind bleiben. Frankreich müsse bereit und stark sein, nicht um zu kämpfen, sondern im Gegenteil, um nicht zum Kampfe gezwungen zu sein. Frankreichs materielle Stärke sei vergrößert worden, und die Disziplin der Armee sei gegen alle Angriffe geschützt.

Verteidigungsminister Daladier beglückwünschte den Redner und sprach die Hoffnung aus, daß diese Worte in Frankreich wie im Auslande ihre Rückwirkungen haben mögen. Ueber die französische Landesverteidigung sagte er, daß niemals im Ministerrat davon die Rede gewesen sei, die zweijährige Dienstzeit herabzusetzen, so lange die internationalen Umstände das nicht gestatteten. Ebenso wenig habe eine Verminderung der Rüstungsausgaben in Frage gestanden. Der gegenwärtige Militärdienst sichere Frankreich eine

Armee von 600 000 Mann,

davon 150 000 Mann in Nordafrika und 50 000 Mann in den übrigen Kolonien, wobei er sich allerdings über die in die Millionen gehenden Reserven Frankreichs ausschwieg. Deutschland besitze eine Armee von 800 000 Mann, zu der man noch 200 000 Mann Arbeitsdienst und 50 000 Mann Schupo zähle. Auch Italien habe eine starke Armee.

Daladier verstieg sich dann zu folgenden Worten: „Wir müssen stark sein, damit kein Abenteurer die gefährlichen Hirngespinste von vor 1914 wieder aufnehmen kann. Wir müssen die Stärke mit unseren eigenen Mitteln sicherstellen. Darüber lasse ich niemals mit mir handeln, niemals!"

Zum Schluß der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, in der die Politik der Regierung gebilligt wird.

Vor außenpolitischen Erklärungen Edens

London, 18. Dezember.

In der heutigen Aussprache des Unterhauses wird Außenminister Eden voraussichtlich eine längere Erklärung über alle wichtigen Gebiete der außenpolitischen Lage abgeben. Nach Beendigung der Aussprache wird sich das Unterhaus bis zum 19. Januar nächsten Jahres vertagen.

Die Jugend an die Front

Baldur von Schirach zur Sammelaktion der Jugend.

Berlin, 17. Dezember.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, hat zur Straßensammlung der Hitlerjugend vom 18. bis 20. Dezember folgenden Tagesbefehl erlassen:

Alle Generationen unseres Volkes dienen im nationalsozialistischen Staat einer gemeinsamen Aufgabe. Ihr, meine Kameraden und Kameradinnen, sollt an diesem Tage erneut beweisen, daß Ihr diese Zusammengehörigkeit aller im Dienste am Werk des Führers begreift und beherzigt. Wir waren immer stolz darauf, unsere nationalsozialistische Gesinnung durch selbstlose Taten offenbaren zu dürfen. Das Winterhilfswerk 1936/37 ist uns eine neue, willkommene Gelegenheit, Deutschland zu zeigen, daß wir treu und selbstlos sind. Seht Eure Sammelbüchsen als Waffen gegen Eigennutz und Zwietracht an! Kämpft mit ihnen für die ärmeren Jungen und Mädel, für die ärmeren Eltern! Mag die Not groß sein — die Kameradschaft ist größer!

Kolonialbesitz — eine Existenzfrage

Grundsätzliche Ausführungen Dr. Schachts — Eigene Verwaltung und eigene deutsche Währung im Kolonialgebiet unerläßlich

Bielefeld, 18. Dezember.

Das deutsche Kolonialproblem, das in der letzten Zeit des öfteren angeschnitten worden ist, und über das erst dieser Tage Botschafter von Ribbentrop vor der Englisch-Deutschen Gesellschaft in London sprach, wird in einem Aufsatz, den Reichsbankpräsident Dr. Schacht im „Foreign Affairs" veröffentlicht, noch einmal grundsätzlich erörtert.

Dr. Schacht legt dar, daß die deutsche Forderung nach einer kolonialen Wirtschaftsbasis nichts mit imperialistischer Politik gemein hat. Sodann befaßt sich Schacht mit den Grundvoraussetzungen für eine koloniale Betätigung Deutschlands, die in eigener Verwaltung und deutscher Währung für das in Betracht kommende Kolonialgebiet beruhen.

Die sachlichen, rein wirtschaftlich orientierten Ausführungen Dr. Schachts werden hoffentlich zu einer weiteren, ruhigen Erörterung des Kolonialproblems führen und verhindern, daß diese Lebensfrage Deutschlands auf ein falsches politisches Gleis geschoben wird oder daß man versucht, sie versanden zu lassen. -th.

Schachts Ausführungen

Berlin, 17. Dezember.

Der Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat der Zeitung „Foreign Affairs" einen längeren Aufsatz über „Deutschlands Kolonialproblem" zur Verfügung gestellt, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

Angesichts des Verfalls der internationalen Handelsbeziehungen sind wichtige Länder dazu übergegangen, den ihnen zur Verfügung stehenden Wirtschaftsraum intensiver auszunutzen. Es ist heute so viel davon die Rede, daß Deutschland nach Autarkie strebt; aber man vergißt ganz, daß diese Autarkie längst von Ländern wie Frankreich und Großbritannien verwirklicht wird, ganz zu schweigen von Rußland und USA. Eine solche Autarkie läßt sich leicht verwirklichen, ja, sie ist gewissermaßen natürlich vorhanden in Wirtschaftsgebieten, die über fast alle Rohstoffe verfügen, vorausgesetzt, daß sie unter der gleichen Währung leben. Die Abwertung der englischen Valuta hätte England niemals den Erfolg bringen können, den sie ihm gebracht hat, wenn es nicht gelungen wäre, die Währung der britischen Dominien auf die gleiche Basis mit England zu bringen; und auch Frankreich hätte niemals sein Kolonialreich so sehr ausnutzen können, wenn nicht die Währung der französischen Kolonien auf der Währung des Mutterlandes aufgebaut wäre.

In welchem Umfange die Autarkie im großbritannischen und französischen Weltreich Fortschritte gemacht hat, dafür möchte ich einige Zahlen geben: der Anteil der britischen Dominions, Kolonien und Protektorate an der Einfuhr Großbritanniens stieg in den letzten 12 Jahren von rund 31 auf rund 42 v. H. und der Anteil an der Ausfuhr von rund 41 auf 49 v. H. Frankreichs Einfuhr aus seinen Kolonien stieg in den letzten 10 Jahren von rund 10 auf rund 26 v. H., seine Ausfuhr dorthin von rund 14 auf rund 32 v. H. Die geographische Ausdehnung der Vereinigten Staaten von Amerika bietet ein Wirtschaftsgebiet dar von gewaltigem Ausmaß und von größter Reichhaltigkeit, so daß USA viel weniger auf den Warenaustausch mit der Außenwelt angewiesen ist als andere Staaten. In seinem natürlichen Reichtum liegt es begründet, daß die 125 Millionen Menschen von USA nur mit rund 10 v. H., die 45 Millionen Menschen von Großbritannien dagegen mit über 14 v. H. am Welthandel beteiligt sind. Noch viel günstiger liegen die Verhältnisse natürlich für das noch weniger entwickelte, aber fast alle Rohstoffe in sich bergende Rußland.

Besitzende und Besitzlose

Diesen großen nationalen Wirtschaftsräumen gegenüber stehen nun die Länder, die über beschränkte Raumverhältnisse aber gleichzeitig über eine große Bevölkerung verfügen und die infolgedessen bei der Knappheit ihrer Bodenschätze auf den internationalen Warenaustausch viel stärker angewiesen sind. Die „Haves" (Habende) und die „Havenots" (Nichtshabende), so hat man neuerdings die verschiedenen Länder klassifiziert.

Japan und Italien sind aus der Reihe der unbefriedigten Nationen, der „Havenots", ausgeschieden und in die Reihe der gesättigten Nationen der „Haves" übergetreten.

Von den unbefriedigten Großmächten ist allein Deutschland übrig geblieben.

Solange daher das koloniale Rohstoffproblem für Deutschland nicht gelöst ist, wird Deutschland ein Unruheherd bleiben trotz aller seiner Friedensliebe, die es auf die Hoffnung nicht verzichten läßt, das koloniale Problem auf friedlichem Wege zu lösen und damit in die Reihe der „Haves" einzutreten.

Nun gibt es eine Reihe von Leuten, die der Meinung sind, daß man ja nur den internationalen Warenaustausch wieder richtigzustellen brauchte, um Deutschlands Absatz zu vergrößern und ihm damit die Möglichkeit zum Ankauf von Rohstoffen wiederzugeben. Das sind die Leute, die immer von der Herabsetzung der Zollsätze und von der Freiheit des Handels reden. Es gibt niemanden, der diesen Leuten nicht zustimmte, aber es ist noch niemals gelungen, die Ideale dieser Leute in die Wirklichkeit umzusetzen. Der Grund hierfür ist ein sehr einfacher. Er liegt in der Entdeckung, daß die wirtschaftlichen Kräfte einer Nation eine außerordentliche Bedeutung haben auch für die politische Stellung einer Nation. Wo diese willkürliche Veränderung der Währungsgrundlagen ein politisches Instrument geworden ist, ist der Besitz von Rohstoffen heute ebenso ein politischer Faktor geworden. Man glaubt, durch die Zurückhaltung oder die Zuteilung von Rohstoffen die politische Lage eines politischen Gegners oder Freundes entsprechend beeinflussen zu können. — Ein großes Volk, das sich solcher Gefahr ausgesetzt sieht, wird alle Kräfte anspannen, um ihr zu entgehen.

Wer den Frieden will, kann niemals solche Mittel billigen, wie sie die Absperrung großer Nationen von den Naturschätzen der Erde darstellt.

Besonders lächerlich wirkt der Einwurf, den Deutschland so oft auf seine koloniale Forderung hören muß, daß Kolonien und insbesondere seine früheren Kolonien nichts wert seien und daß man ihm gar keinen Gefallen täte, wenn man ihm seine Kolonien zurückgeben würde. Die Gegenfrage liegt auf der Hand: wenn die Kolonien so schlecht sind, warum haltet Ihr sie fest? Auch der Hinweis auf die geringe Rolle, die die Kolonien in Deutschlands Vorkriegsaußenhandel gespielt haben, ist irreführend. Ich habe schon darauf verwiesen, **daß vor dem Kriege in der Welt ein freier Handel**

Englands Flotte verstärkt

Fünf überalterte Kreuzer sollen nicht abgewrackt werden

London, 17. Dezember.

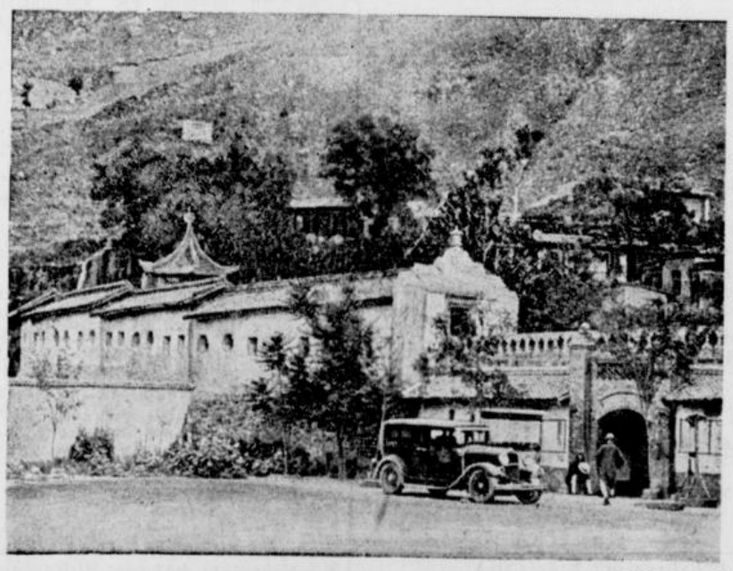
Der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, kündigte am Donnerstag im Unterhause an, daß die britische Regierung die Vereinigten Staaten und Japan amtlich davon in Kenntnis setzen werde, daß Großbritannien fünf seiner überalterten Kreuzer gemäß Artikel 21 des Londoner Flottenvertrages nicht abwracken, sondern beibehalten würde.

Im einzelnen erklärte Hoare, angesichts der Verschlechterung der internationalen Lage sei jetzt zweifellos nicht der gegebene Augenblick, um noch kriegsfähige Schiffe abzuwracken. Die britische Regierung habe daher ihre Ansicht in dieser Frage mit den anderen Vertragsparteien von Teil III des Londoner Flottenvertrages ausgetauscht, insbesondere mit den Regierungen der Vereinigten Staaten und Japan. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe bereits zu verstehen gegeben, daß sie, falls Großbritannien vom Artikel 21 des Londoner Flottenvertrages Gebrauch machen wolle, keinerlei Einwand erheben werde. Eine endgiltige Antwort von der japanischen Regierung sei noch nicht eingegangen. Die britische Regierung habe jedoch allen Anlaß anzunehmen, daß diese Antwort zustimmend lauten werde.

Washington, 17. Dezember.

Zu der Meldung, daß die britische Regierung die Beibehaltung von fünf Kreuzern plane, die nach der bisherigen Vertragslage überzählig wären, erklärte das Außenministerium, daß der Vertrag, der die Kreuzerzahl begrenze, Ende dieses Monats ablaufe. Die Vereinigten Staaten hätten daher weder Veranlassung noch die Absicht, sich in die britischen Pläne hinsichtlich der Zahl der im Dienst befindlichen Kriegsschiffe zu mischen.

Ueberfall im Wildbad



(Weltbild, K.)

Marschall Tschiangkaischek hatte sich am 10. Dezember mit seinem Gefolge in dieses jahrtausendealte Schwefelbad Lintung bei Sianfu begeben, um einen kurzen Urlaub zu genießen. Dort wurde er gefangengenommen. Unter seinem Gefolge befand sich auch der Minister des Innern, **Chiang Tsoping, der mehrere Jahre Gesandter in Berlin war.**

größten Ausmaßes herrschte und daß Deutschland einen großen Besitz an Auslandsinvestitionen hatte. Infolgedessen hatte Deutschland es vor dem Kriege nicht nötig, seine Kolonien mit besonderer Eile aufzuschließen. Dennoch ist es ersichtlich, was Deutschland aus seinen Kolonien ohne große Anstrengung gemacht hat. Man darf nicht vergessen, daß die deutschen Kolonien durchschnittlich nur rund 25 Jahre lang, nämlich seit Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre in Deutschlands Besitz gewesen sind.

Wenn Deutschland heute, wo die Welt keinen freien Handel mehr hat, wo Deutschland von Auslandsschulden erdrückt wird, wo Rohstoff- und Devisennot es bedrängen, seine Kolonien zurückerhielte, so würde es mit ganz anderer Intensität an die Entwicklung seiner Kolonien herangehen, und einen großen Teil seiner Nahrungsmittel und Rohstoffe, die ihm jetzt fehlen, würde es aus seinen Kolonien gewinnen können.

Zwei Bedingungen

Ein wenig ist ja die Einsicht hinsichtlich der kolonialen Bedürfnisse Deutschlands gewachsen. Als ich 1929 vor der Pariser Experten-Konferenz — (Young-Konferenz) — die koloniale Forderung Deutschlands als unerläßliches Element für das wirtschaftliche Bestehen Deutschlands bezeichnete, wurde ich verlacht. Jetzt aber hat ein englischer Minister, Sir Samuel Hoare, im September v. J. in einer Rede vor dem Völkerbund sich für eine neue Verteilung des Zuganges zu den Rohstoffquellen der Welt eingesetzt. Was hinter dieser Formulierung an näheren Vorschlägen und Absichten steht, ist bisher nicht bekannt geworden. Ich möchte deshalb zwei Bedingungen hier nennen, die für die Lösung des deutschen Rohstoffproblems unerläßlich sind.

Erstens muß Deutschland seine Rohstoffe auf einem Territorium erzeugen können, das unter seiner eigenen Verwaltung steht, und zweitens muß in diesem kolonialen Territorium die deutsche Währung umlaufen.

Wer koloniale Rohstoffe entwickeln will, der muß erhebliche Investitionen machen. Die kolonialen Märkte sind keine Märkte, die auf den persönlichen Bedarf der Eingeborenenbevölkerung beruhen. Hemden und Hüte für die Neger und Schmucksachen für die Negerfrauen sind kein ausreichender Markt. Koloniale Gebiete werden entwickelt durch den Bau von Eisenbahnen und Straßen, durch Automobilverkehr, Radio, Elektrische Kraft, große Plantagen usw.

Von dem Augenblick an, wo die deutschen Kolonien unter die Verwaltung der Mandatsmächte gekommen sind, ist Deutschland von der Belieferung von Waren für alle diese Investitionen ausgeschlossen worden. Der Export Deutschlands nach Tanganjika z. B. betrug im Jahre 1913 52,6 v. H. und im Jahre 1935 nur 10,7 v. H. der gesamten Tanganjika-Einfuhr. Es ist selbstverständlich, daß die britische Mandatsmacht ihre Orders in England placiert und nicht in Deutschland oder anderswo. Das ist der Grund, warum Deutschland koloniale Territorien braucht, in denen es selbst die Verwaltung hat. Da aber die Entwicklung der Kolonien von langfristigen Investitionen abhängig ist und diese Investitionen nicht von der eingeborenen Negerbevölkerung bezahlt werden können, so muß die eigene deutsche Währung in den kolonialen Gebieten umlaufen, damit diese Investitionen mit deutschem Kredit gemacht werden können. Daher sind diese beiden Bedingungen, deutsche Verwaltung und deutsche Währung in den kolonialen Gebieten, die Deutschland beansprucht, unerläßlich.

Eine wirtschaftliche Notwendigkeit

Alle anderen Fragen, die den äußeren Eindruck der Souveränität: Militär, Polizei, Rechtsprechung, Kirchen, internationale Mitwirkung und dergl. betreffen, sind diskutierbar. Sie werden alle gelöst werden können unter dem Gesichtspunkt internationaler Zusammenarbeit, solange man der Ehre Deutschlands nicht unwürdiges zumutet. Das deutsche koloniale Problem ist kein imperialistisches Problem, kein Prestige-Problem, sondern einzig und allein ein Problem der wirtschaftlichen Existenz. Aber gerade deshalb wird hiervon die Zukunft des europäischen Friedens abhängen.

Vorzugszölle und Kolonialfrage

Die Stimme eines englischen Politikers.

London, 17. Dezember.

Der englische Politiker und Publizist Noel-Burton weist in einer Zuschrift an die „Times" auf die Dringlichkeit einer Lösung des Kolonialproblems hin. England müsse einsehen, daß Kolonialbestrebungen in einem großen und sich selbst achtenden Industrievolk etwas Natürliches seien. In Deutschland sei man der Meinung, daß die Abmachungen von Ottawa, die ein Abgehen von der Tradition der offenen Tür bedeuteten, deren sich früher England gebrüstet habe, eine wirkliche Härte für Deutschland darstellten. Nach deutscher Auffassung stehe das System der Vorzugsbehandlung im Gegensatz zu der modernen Auffassung, wonach die Kolonien ein unbehindertes wirtschaftliches Betätigungsfeld für alle Nationen sein müßten. England und die anderen Kolonialstaaten schienen in deutschen Augen einen unangemessen großen Anteil an den kolonisierten Teilen der Erde zu besitzen, so daß diese Mächte es selbst in der Hand hätten, sich eine stärkere moralische Stellung zu verschaffen, indem sie für diese Gebiete Mandatsbedingungen annähmen. Die Uebertragung von Kolonien an den Völkerbund stehe hier nicht zur Erörterung. Was gesichert werden müsse, sei die Bürgschaft einer offenen Tür für den Handel, den Kauf von Rohstoffen und für einen Anteil an den Konzessionen und Regierungsaufträgen. Schon ein solcher Vorschlag von englischer Seite würde von bedeutender psychologischer Wirkung in Deutschland sein.

Burton beschäftigt sich weiter mit der

Frage einer möglichen Gebietsübertragung,

wobei er von der Deutschland zugefügten Erniedrigung und der beleidigenden Art spricht, in der es seiner Kolonien beraubt worden sei. Das Gebiet, das Deutschland mit einem großen Teil seines Bedarfes an Kaffee, Tabak und Gummi versorgen könnte, sei Kamerun.

In England führe man ständig das Argument an, koloniale Aenderungen bedeuteten keine wirkliche Lösung der wirtschaftlichen Bedürfnisse Deutschlands, es müsse aber gefragt werden, ob ein solches Verhalten sich mit der gesunden englischen Ueberlieferung in Einklang bringen lasse, einen begründeten Anspruch nicht abzulehnen. Auch in diesem späten Stadium würde ein Zugeständnis noch von Nutzen sein. Untätigkeit wäre hier vielleicht verhängnisvoll.

Ras Imru unterwirft sich

Der letzte Widerstand in Westabessinien zerschlagen

Rom, 17. Dezember.

Bei der Besetzung und planmäßigen Säuberung von Westabessinien ist nunmehr den drei in diesem Gebiet operierenden Abteilungen der entscheidende Schlag gegen den letzten noch im Kampf liegenden abessinischen Würdenträger, den früheren Ras Imru, gelungen. Nach italienischen Zeitungsmeldungen aus Addis Abeba kam es bereits am 12. Dezember im Kassa-Gebiet zu einem schweren Zusammenstoß mit den Banden, bei dem es, wie bereits gemeldet, dem früheren Ras Imru und einem Teil seiner Anhänger gelang, nach Süden auszuweichen. Durch die von Marschall Graziani befohlenen Einkreisungsmanöver wurde ihm die Ueberschreitung des Flusses Godscheb unmöglich gemacht.

Am letzten Dienstag kam es zu einem

zweiten Zusammenstoß,

bei dem der entscheidende Schlag gegen die modern ausgerüsteten Banden Imrus geführt werden konnte. 800 Bewaffnete wurden zur Uebergabe gezwungen, 1500 Gewehre und 5 Maschinengewehre den Italienern ausgeliefert.

Kurze Zeit darauf stellte sich auch Imru und erklärte dem italienischen Kommando, daß er sich mit seiner ganzen Gefolgschaft ergebe.

Damit ist der letzte systematische Widerstand in Westabessinien zerschlagen und die italienischen Abteilungen werden nunmehr, wie es in der italienischen Meldung heißt, innerhalb weniger Tage die äußerste Westgrenze von Aethiopien erreichen können.

England und Abessinien

Vorerst keine amtliche Anerkennung der Annektion

London, 16. Dezember.

Außenminister Eden mußte im Unterhaus eine ganze Anzahl von Fragen beantworten, die sich auf Aethiopien bezogen. Auf die Frage nach der Möglichkeit einer Umwandlung der Gesandtschaft in Addis Abeba in ein Generalkonsulat und einer etwaigen Anerkennung Aethiopiens erklärte der Außenminister, daß die Frage der Aufrechterhaltung einer diplomatischen Vertretung bei einer Regierung, die nicht mehr bestehe, Gegenstand der Erwägung gewesen sei.

In jedem Falle sei es nicht die Absicht der Regierung, die Annektion Aethiopiens de jure anzuerkennen.

Eine andere Anfrage, ob die Regierung sich Bemühungen widersetzen werde, die Eroberung Aethiopiens durch den Völkerbund anerkennen zu lassen und gleichzeitig Aethiopien aus dem Völkerbund auszuschließen, beantwortete der Außenminister dahingehend, daß diese Frage kaum vor der nächsten Sitzung der Völkerbundsversammlung behandlungsbereit werde. Es sei ihm daher unmöglich hierzu jetzt schon Erklärungen abzugeben. Eden wich einer Erklärung aus, ob er eine Zusicherung geben könne, daß England seine Haltung Aethiopiens gegenüber nicht ändern werde.

Auf die Frage, ob die englische Regierung noch zu der Erklärung des Zwölferausschusses des Völkerbundsrates vom 16. Februar 1932 stehe, wonach die gebietsmäßige Unantastbarkeit und die politische Unabhängigkeit jedes Völkerbundsmitgliedes gesichert werde und diese Erklärung auch auf Aethiopien Anwendung finde, erklärte Eden, daß die englische Regierung diesen Grundsatz weiter anerkenne. Aber die britische Regierung müsse das Recht für sich in Anspruch nehmen, da, wo britische Interessen betroffen seien, mit den zuständigen Behörden zu verhandeln. Irgend eine derartige Verhandlung schließe noch nicht die Billigung der Methoden ein, die die Lage geschaffen hätten.

Die deutschen Seestreitkräfte

in den spanischen Gewässern.

Berlin, 17. Dezember.

Der Kreuzer „Nürnberg" mit dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Boehm, an Bord ist kürzlich durch das Panzerschiff „Admiral Spee" abgelöst worden und hat die Heimreise angetreten. An Bord des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee" hat sich der Befehlshaber der Panzerschiffe, Konteradmiral v. Fischel, eingeschifft. Auch die Boote „Jaguar", „Wolf", „Iltis" und „Tiger" der 3. Torpedobootsflottille befinden sich zur Zeit auf dem Heimmarsch nach Deutschland.

Neues in Kürze

Die Kanzlei des Führers ist vom 23. Dezember 1936 bis 3. Januar 1937 für den gesamten Parteiverkehr geschlossen.

*

Im Unterhaus erklärte Eden auf eine Anfrage, daß die Verhandlungen zwischen Großbritannien und Italien Fortschritte machten, daß er aber nicht in der Lage sein würde, hierüber vor der Vertagung des Hauses noch irgendwelche Erklärungen abzugeben. Das Unterhaus vertagt sich bekanntlich am 18. Dezember.

*

Der „Standaard" (Brüssel) erklärt zur Rede Ribbentrops, daß die Frage der deutschen Kolonialforderung nicht unlösbar sei. Im übrigen könne für die Welt kein Friede herrschen, solange nicht der Kommunismus ohnweggefegt sei.

*

Von einem Vertreter des Schatzamtes der Deutschen Arbeitsfront wurde am Donnerstag der Presse erklärt, daß die DAF. bisher insgesamt 234 Millionen RM. als Unterstützungen an ihre Mitglieder ausgezahlt hat.

*

Zum Kontrollvorschlag des Nichteinmischungsausschusses erklärten die spanischen Bolschewisten, daß sie den Kontrollplan „grundsätzlich annehmen", daß sie sich jedoch das Recht weiterer Verhandlungen über den Plan vorbehielten.

*

Der „Krakauer Illustrierte Kurier" prangert in einem ausführlichen Aufsatz die Verlogenheit der sowjetrussischen Spanienpolitik an.

*

Der Ausschuß für die Völkerbundsreform wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

*

Ministerpräsident Blum richtete zur Beilegung des Streiks in der Liller Metallindustrie an die beteiligten Stellen telegraphisch Vermittlungsvorschläge.

*

Der französische Bauernführer Dorgères, der einen Riesenanteil an der Durchführung des Lieferstreiks für Gemüse in Paris nimmt, ist am Donnerstag abend verhaftet worden, als er sich nach den Markthallen begeben wollte.

*

Wie dem „Daily Telegraph" aus Jerusalem berichtet wird, planen die arabischen Anführer einen neuen Aufstand in Palästina, für den angeblich bereits eifrig Anhänger geworben werden. Auch der Waffenschmuggel nehme in der letzten Zeit wieder zu.

Tschiangkaischek wohlauf

Eine zweite Nachricht Donalds aus Sianfu.

Berlin, 17. Dezember.

Der australische Journalist Donald, einer der vertrautesten Ratgeber des Marschalls Tschiangkaischek hat, wie die chinesische Botschaft mitteilt, am Donnerstag von Sianfu aus der Zentralregierung in Nanking zum zweitenmal telegraphisch mitgeteilt, daß Marschall Tsiangkaischek sich in Sianfu wohlauf befindet. Außerdem teilte er mit, daß er sich mit dem Marschall in dessen jetziger Wohnung aufhält.

Die Stärke der Nanking-Truppen um Sianfu beträgt jetzt 17 Divisionen mit über 200 Bomben- und Jagdflugzeugen.

Abfall von Tschanghsüliang

Zwei Divisionen zu den Regierungstruppen übergegangen.

Nanking, 17. Dezember.

(Ostasiendienst des DNB.)

Das 34. Regiment, das Tschanghsüliang beordert hatte, den Vormarsch der Nankingtruppen, die auf dem Wege nach Sianfu sind, aufzuhalten, wurde bei Tungkwan an der Mündung des Weiho in den Gelben Fluß nach heftigem Gefecht zurückgeschlagen. Auf dem nördlichen Teil der Provinz Kansu hat Tschanghsüliang die 110., 120. und 112. Division zur Unterstützung heranbefohlen. Der Anführer der 105. und 106. Division, die von Norden zur Hilfe kommen sollten, ist mit seinen Truppen auf die Seite der Regierungssoldaten übergetreten. Wie weiter bekannt wird, haben die Meuterer Tschanghsüliangs auf der Strecke Tungkwan—Sianfu die Bahngleise aufgerissen und zahlreiche Brücken vernichtet.

Helfershelfer der Roten

Spanische Freimaurer.

Berlin, 17. Dezember.

Ueber die Tätigkeit der spanischen Freimaurer im Dienst der roten Revolution gibt, wie der „Deutsche Dienst" berichtet, u. a. die Tageszeitung „El Dia Grafier, Barcelona" interessanten Aufschluß. In ihrer Nummer vom 15. Oktober heißt es:

„Dank der weisen Voraussicht der Freimauer war ein großer Teil der Kommandos in der „Guardia civile" und der „Guardia de asalto" (von der Republik eigens geschaffene Polizeitruppe) schon vor dem 18. August in den Händen zuverlässiger Republikaner. Freimaurer waren es, die es erreichten, daß der größte Teil der Kriegsschiffe sich auf die Seite der Volksfront stellte und die aufständischen Offiziere gefangen setzte. Freimaurer waren die Flieger, die sich an die Spitze unserer Luftflotte stellten. Die Führer unserer meisten Heeresabteilungen sind Freimaurer. Freimaurer sind in der Mehrzahl diejenigen, die in der Presse, auf dem Rednerpodium, vor dem Mikrophon das Feuer in Glut halten. Freimaurer auch die, welche den Sieg in der Etappe (!) vorbereiten helfen. Freimaurer endlich jene, die im Auslande (!) sich einsetzten, daß die Neutralität aufgegeben wird."

Der „Deutsche Dienst" sagt dazu: „Freimaurer waren es, die . . ." — ein Selbstzeugnis der Freimaurer über ihre enge Zusammenarbeit mit dem Bolschewismus, ihre systematische Vorbereitung und Unterstützung der roten Terrorherrschaft, wie es offener und zynischer nicht gedacht werden kann. Die Erklärungen sind Dokumente, die die bekannte internationale Verfilzung von Judebolschewismus und jüdisch geleiteter Freimaurerei einwandfrei beweisen."

Bundesrat Motta zum Bundespräsidenten gewählt

Bern, 17. Dezember.

Die vereinigte Bundesversammlung hat am Donnerstag vormittag mit 157 von 172 gültigen



(Erich Zander, K.)

Bundespräsident Motta.

Stimmen zum Bundespräsidenten für das Jahr 1937 den jetzigen Vizepräsidenten und Leiter des politischen Departements Bundesrat Guiseppe Motta gewählt.

Zum Vizepräsidenten des Bundesrates wurde mit 153 von 168 gültigen Stimmen der Chef des Justiz- und Polizeidepartements Bundesrat Johannes Baumann gewählt.

Roter Terror in Lille

DNB. Paris, 17. Dezember.

Trotz aller Proteste bleiben die Werke in der Liller Metallindustrie weiter von Streikposten besetzt. Die Obrigkeiten zeigen sich offensichtlich machtlos. Am Mittwoch ist es wieder zu einem unerhörten Zwischenfall gekommen, der von der Rechtspresse als bezeichnend für die Lage im Streikgebiet hingestellt wird. In einem Werk der Liller Gegend erschienen 300 Streikende unter Anführung ihres Kommunistenhäuptlings und entführten einen dort arbeitenden Ingenieur und drei Vorarbeiter, nachdem sie sie in brutalster Weise geschlagen hatten. Sie durchzogen unter dem Geheul der Internationale die Straßen von Lille, indem sie den Ingenieur und die drei Vorarbeiter vor sich her trieben. Die Rechtspresse beklagt sich lebhaft darüber, daß die Polizei wieder einmal nicht eingegriffen habe.

Goldaufkauf der Bank von England

„Was hat der Finanzminister mit dem Goldkauf von 65 Mill. Pfund Sterling im Auge?" Diese Frage, von einem Mitglied des Unterhauses an Neville Chamberlain gestellt, blieb, um es gleich vorwegzunehmen, unbeantwortet. Die Erklärungen waren nur negativ und besagten, daß keine deflationistische Wirkung beabsichtigt sei. Für eine Erweiterung der Kreditbasis der Bank von England läge kein Grund vor. Daher ist eine Verminderung des ungedeckten Notenbestandes um 60 Millionen Pfund, also um eine dem Goldkauf etwa entsprechende Summe, angeordnet worden. Zum Verständnis der Lage sei daran erinnert, daß der Notenumlauf in England in einen ungedeckten und in einen durch Gold gedeckten Teil zerfällt. Der ungedeckte Notenumlauf, dessen Höhe durch Gesetz geregelt ist, wurde 1928 auf 260 Millionen Pfund erhöht. Der goldgedeckte Umlauf ist elastisch und nach oben durch die Höhe der Goldreserve der Bank von England begrenzt. — Wird durch die jetzt durchgeführte Maßnahme also der ungedeckte Notenumlauf um 60 Millionen Pfund ermäßigt, der goldgedeckte dagegen um 65 Mill. Pfund erhöht, so ergibt sich daraus eine tatsächliche Vermehrung des Notenumlaufs um 5 Mill. Pfund. Diese Vermehrung ist deshalb erforderlich, weil die gegenwärtige Geldmarktverfassung in England stark angespannt ist und bereits eine erhebliche Verteuerung des Privatdiskonts auf ca. 1⅝ Prozent zur Folge gehabt hat. Durch die Vermehrung der Reserve um 5 Mill. Pfund glaubt man nun in der Lage zu sein, den aufgetretenen Ansprüchen, die zum Jahresschluß noch eine Erhöhung erfahren werden, voll entsprechen zu können.

Ueber die Herkunft des Goldes dürften kaum Zweifel bestehen. Der Währungsausgleichsfonds hat in der letzten Zeit wiederholt intervenieren müssen, um einem unerwünschten Ansteigen des Pfund-Kurses entgegenzuwirken. Die dadurch bedingte Hereinnahme fremder Devisen, etwa von Dollar, und deren Umwandlung in Gold hat die Goldreserve des Währungsausgleichsfonds stark angereichert. Es ist daher als ziemlich sicher anzunehmen, daß man von diesen Reserven einen Teil hergegeben hat, was umso leichter möglich war, als ja sicher auch ein wesentlicher Betrag aus der Rückzahlung des französischen 40-Mill.-Pfund-Kredits, die jetzt in Teilabschnitten erfolgt, ihm zukommen dürfte. Aus der Goldabgabe des Fonds ist schließlich zu entnehmen, daß man in Zukunft nicht mit der Notwendigkeit größerer Pfundunterstützungsaktionen rechnet. Aber selbst in einem solchen Falle sieht man offenbar eine ausreichende Sicherung in dem Goldabkommen mit den übrigen Währungsausgleichsfonds.

Die schnellste Waffe

Das Modernste und Neuartigste hat immer seinen besonderen Reiz, so auch unsere motorisierte Kraftfahrkampftruppe. Wer aber weiß darüber mehr als in Zeitschriften oder Kino, Wochenschau oder bei Paraden zu sehen ist? Im folgenden soll daher ein kurzes Bild von dem Leben in einer Panzerabwehr-Abteilung gegeben werden.

In den ersten Wochen herrscht

die infanteristische Ausbildung

vor, man lernt soldatische Grundbegriffe, Gebrauch von Handwaffen, allerlei im inneren Dienst, vermischt mit Sport zur Erholung und Auflockerung der Glieder. Daneben läuft die abwechslungsreiche Sonderausbildung am Panzerabwehrgeschütz, am leichten Maschinengewehr, der Pistolen 08, Fahr- und technischer Unterricht als Kraftradfahrer, Protz-Kraftwagen-Fahrer und Lastkraftwagen-Fahrer. Außerdem gibt es Ausbildung als Funker, Fernsprecher, Hornist, Entfernungsmeßmann und Scherenfernrohrmann und nicht zuletzt auch die des mit Recht so beliebten Goulasch-Kanoniers. Ausbildung und Unterweisung im Gebrauch der Gasmaske und Handgranate, im Schanzzeuggebrauch, im Tarnen, im Sicherungs- und Meldedienst, im Luft- und Gasschutz, im Flugzielbeschuß, im Geländefahren und in der Kraftfahrzeugpflege erweitern das militärische Wissen. Wir sehen, wie vielseitig die Ausbildung ist, und daß aufgeweckte, frische junge Leute ihren militärischen Ehrgeiz voll und ganz befriedigen können.

Orientieren im Gelände, Kartenlesen, taktische Ausbildung für den Einsatz der Panzerabwehrwaffe, blitzschnelles Erfassen der Absichten des Gegners, um seinen Angriff zu stoppen, sich tarnen gegen Flieger und gegen die anfahrenden feindlichen Panzerwagen, das alles soll in der Weiterausbildung gelernt werden.

Im Frühjahr wird dann

das Erlernte im Zug- und Kompagnieverband geübt

und weiter gefördert. In langen Marschübungen bei Tag und Nacht, durchsetzt mit wirklichkeitsnahen Uebungen, lernt der Panzerabwehrschütze, der nunmehr dem Rekrutenstadium entwachsen ist, die ganze Fülle und Vielseitigkeit seiner Waffe kennen. Er weiß, daß er ein Geschütz mit ausgezeichneter Treffgenauigkeit hat, welches jeden Kampfwagen im Angriff vernichtet, und es ist ihm ein erhebendes Gefühl, Lob und Anerkennung, wenn er, nachdem die anstrengende Uebung den Einsatz der letzten Kraft erforderte, bei der abschließenden Kritik hört: „Der Panzerangriff ist abgewehrt". Bei diesen Uebungen lernt er aber auch die deutsche Landschaft in ihrer Schönheit kennen und lieben, und wenn nach der Uebung ein gutes Quartier winkt, ist alle Müdigkeit vergessen. Solche Gelegenheiten bestätigen immer wieder in schöner Weise die Zusammengehörigkeit von Volk und Wehrmacht, und wenn ein Manöverball das ganze krönt, werden Freundschaften geknüpft, die nicht selten unvergänglich sind.

Im Herbst beweist sich dann, was der junge Soldat gelernt hat, und ob er ein Kerl geworden ist, wie die Panzerabwehrwaffe ihn braucht. Hinaus geht es zu einer

großen Uebung im Manöver.

Ueber Baumstümpfe und durch tiefe Erdlöcher, hoch spritzt der Dreck. Für die Männer am Steuer gibt es kein Hindernis. Mann und Maschine sind eine lebendige Einheit. Das Fahrzeug stemmt sich hinten fest auf den Boden, tastet sich vorwärts, rutscht, gleitet, krallt sich fest und windet sich durch, unaufhaltsam.

Befehlsempfänger vom Kompanietrupp erwarten und weisen die Kompanie in die Bereitstellung. Kompanietrupps wie Zugtrupps fahren sofort weiter vor in die Linie der Feuerstellung. Hier wird der Einsatz der Züge und innerhalb der Züge, der Einsatz der Geschütze festgelegt. Warnposten werden vorgeschickt bis in die Höhe der Infanterie. Kaum ist die Arbeit beendet, müssen Befehlsempfänger zurück und die Kompanie vorholen. Alles geht wie der Blitz. Geschmeidig sausen die Fahrzeuge, die eben noch gut getarnt einträchtig in einer Fichtendickung beieinander gestanden hatten, durch das Gelände, hier in einem Ginsterfeld untertauchend und dort von einer Talmulde aufgesogen. — Ein Geschützwagen fährt an einen Abhang. Auf halber Höhe ein Zeichen. Blitzschnell springen die Bedienungsmannschaften vom Fahrzeug, das im gleichen Augenblick wendet. Zwei, drei Handgriffe. Das Geschütz ist abgeprotzt. In gebückter Stellung wird es gegen den Hügel vorgezogen, hinter dem der gegnerische Angriff erwartet wird. Gut gedeckt lauert es auf die Beute, um sie anzupacken und zu vernichten. Jeder Nerv der Bedienungsmannschaft ist gespannt. Jeden Augenblick kann der Befehl zum Feuern kommen.

In der Ferne sieht man Nebelschwaden, die ganze Geländestriche in ein undurchdringliches Weißgrau hüllen. Im Schutz dieser einzigartigen Deckung also will der Gegner angreifen. Dann aber tauchen aus dem Grau die schwarzen Umrisse der angreifenden Kampfwagen auf. Sekunden nur, und schon zerreißt der erste Schuß die lastende Stille. Ueberall hebt es an,

das Gebell der Abwehrkanonen,

die, nachdem der Gegner in Sicht ist, diesen aufs Korn nehmen und beschießen, daß es nur so eine Art ist.

Die Uebung ist beendet; kurze Kommandos, und schon sammelt sich die Kompanie auf der Straße. Ein kurzer Marsch mit dem schönen Gefühl erfüllter Pflicht bringt die Kompanie in das Manöverquartier.

So verfliegt die Dienstzeit in Windeseile, man weiß kaum wie. Jeder hat unendlich viel gelernt in harter Schule fürs ganze Leben, jeder ist aber auch berechtigt stolz auf die in engster Gemeinschaft geborene Kameradschaft. Und wenn am Abend vor der Entlassung die Kompanie vereint beim Glase Bier zusammensitzt, dann rollen noch einmal die vergangenen Monate vorüber, und jeden beschleicht Wehmut, daß sie schon zu Ende sein sollen, und daß man nun auseinander gehen soll.

Der Soldatenbund vereint die Kameraden wieder. Sie behalten die Fühlung mit der Truppe und sind weiter Waffenträger des deutschen Volkes. Immer aber bleiben sie: „Soldaten — Kameraden".

Von der Wehrmacht

Dienstregelung zu Neujahr.

Das Reichskabinett hat beschlossen, den Dienst am 2. Januar 1937 nach den Vorschriften für den Sonntagsdienst zu regeln.

Wieder Füsiliere.

Mit Rücksicht darauf, daß die Heeres-Unteroffizierschule Potsdam-Eiche die Tradition der ehemaligen Unteroffizierschule Potsdam führt, genehmigt der Oberbefehlshaber des Heeres, daß die Mannschaften dieser Schule „Füsiliere" bezeichnet werden.

234 Millionen Unterstützungen der DAF

Die Unterstützungseinrichtungen der Deutschen Arbeitsfront

Zum erstenmal wird jetzt bekannt, welche gewaltigen Beträge die Deutsche Arbeitsfront bisher als Unterstützungen an ihre Mitglieder gezahlt hat. Es handelt sich, wie Parteigenosse Scholz vom Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront vor Vertretern der Presse ausführte, um eine Summe von insgesamt 234 Millionen RM. Das bedeutet, daß von den Beiträgen zur Deutschen Arbeitsfront, die ja keine Versicherungsprämie, sondern Beiträge zu einer weltanschaulichen Gemeinschaft darstellen, im Durchschnitt 50 Pfennig je Mitglied und Monat für Unterstützungszwecke abgezweigt werden. Der durchschnittliche Monatsbeitrag beträgt 1.70 RM.

Die Deutsche Arbeitsfront hat folgende Unterstützungs-Einrichtungen: 1. Erwerbslosen-Unterstützung bei Arbeitslosigkeit und Krankheit; 2. Invalidenunterstützung, 3. Sterbegeld, 4. Notfallunterstützung, 5. Heiratsbeihilfe, 6. Sonderbeihilfe.

In der Gesamtsumme von 234 Millionen RM. kommt

eine ganz erstaunliche Gemeinschaftsleistung

zum Ausdruck. Seit 1933 hat die Deutsche Arbeitsfront etwa 4½ Millionen Mitglieder durch ihre Unterstützungseinrichtungen betreut. Beachtlich ist, daß das Strbegeld in der höchsten Klasse von 100 auf 125 RM. erhöht worden ist. Auch die Heiratsbeihilfe für weibliche Mitglieder hat eine Erhöhung erfahren bis zum Höchstbtrag von 150 RM. Die großen Barleistungen der Deutschen Arbeitsfront an Unterstützungen stellen aber bekanntlich nur einen kleinen Teil der tatsächlichen Leistungen dar. Diejenigen, die heute die Unterstützungseinrichtungen der Deutschen Arbeitsfront für sich in Anspruch nehmen, sollten sich vor Augen halten, daß die Deutsche Arbeitsfront ihnen diese Unterstützung gewährt, obgleich sie die Beiträge im Vergleich zu denen der Gewerkschaften beträchtlich und zwar bis zu 50 v. H., gesenkt hat.

Die Organisation und die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront stehen

auf gesunder Grundlage.

Das Ausland hat diese gesunde Grundlage oft angezweifelt, aber noch jeder Ausländer, der einmal das Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront besucht und Gelegenheit gehabt hat, sich dort bis in die letzten Einzelheiten zu unterrichten, ist von Hochachtung erfüllt worden für dieses in sich starke soziale Werk.

Die Gefallenen der Freikorps

Amtliche Ermittlungen.

Das Zentralnachweisamt für Kriegsverletzte und Kriegergräber hat amtliche Ermittlungen darüber aufgenommen, wo die Toten des Nachkrieges ruhen und wieviel Gefallene der Freikorps überhaupt noch festzustellen sind. Ein Sachbearbeiter des Amtes, Regierungsrat Wittig, gab über das bisher auf diesem Gebiet Erreichte der Zeitschrift „Der Reiter gen Osten" Auskunft. Er sagte u. a., daß nach mühevoller Kleinarbeit soeben ermittelt wurde, daß es 587 Gräber allein des Selbstschutzes in Schlesien gibt. Die Ermittlungen über die Gesamtzahl aller gefallenen Freikorpskämpfer seien noch nicht abgeschlossen. Immerhin stehe bereits fest, daß von 1918, nach Beendigung des Weltkrieges, bis zum 31. Dezember 1920 bei den Freikorps und anderen anerkannten Freiwilligen-Verbänden gefallen sind: 653 Offiziere und 3779 Unteroffiziere und Mannschaften. Der Referent appellierte in diesem Zusammenhang an die Oeffentlichkeit zur Mitarbeit an den Bestrebungen des Amtes, um die Freikorpsgräber möglichst lückenlos zu erfahren. Gräber der Ruhrkämpfer sind bisher 460 bekannt. Die Gräber der nationalen Erhebung der NSDAP. erreichen die Zahl 263. Die Sorge für die Erhaltung der Gräber obliege dem Reich. Eine vollständige, lückenlose und fehlerfreie Ehrenliste der Freikorpsgefallenen, vielleicht sogar ein großes, alle Freikorps umfassendes Ehrenmal dürfte, so schloß der Referent, das jede Mühe werte Endziel sein.

Jugend lernt und kämpft

Volksgemeinschaft — Wehrgemeinschaft — Blutsgemeinschaft

Von Heinrich Hansen, Hauptabteilungsleiter für Presse und Propaganda des NSLB

Der Nationalsozialistische Lehrerbund, die größte Erzieherorganisation der Welt, in dessen Reihen der Hochschullehrer so gut marschiert wie der Lehrer irgendeiner einklassigen Volksschule, die Hochschuldozentin neben der Kindergärtnerin, betrachtet als eine seiner wichtigsten Aufgaben die Erziehung der Jugend zur Volksgemeinschaft. Auch mit dieser über den engen Bildungszielen schwebenden Prokalmition steht die deutsche Erzieherorganisation einzig in der Welt da, zumal sie bewußt nicht durch Verordnungen und Verfügungen, sondern nur durch den Appell an den freiwilligen Einsatz der deutschen Jugend und seiner Erzieher wirken will. Wie gesagt geht es dabei keinesfalls um Bildungssonderrechte oder Wissensnachweise, sondern einzig und allein um die restlose Erringung der deutschen Volksgemeinschaft. Eine solche ist letztlich in ihrer Totalität allumfassend, auch was Bildungsbesitz anbetrifft.

Aus diesen Erkenntnissen heraus hat die Reichswaltung des NSLB. im Verein mit der Schülerzeitschrift „Hilf mit!", dem Propagandaministerium und dem Rassepolitischen Amt der NSDAP zwei Wettbewerbe ausgeschrieben, bestimmt, in zwei bedeutenden Reichsausstellungen ihren Niederschlag zu finden. Die erste: „Volksgemeinschaft — Wehrgemeinschaft" wurde jüngst bereits in der Reichshauptstadt feierlich eröffnet. Die interessante Schau zeigt an vielen schönen Schülerarbeiten, wie schon die deutsche Jugend die Idee erfaßt hat, daß ein Volk, durch dessen Adern das gleiche Blut rinnt, zwangsläufig eine Wehrgemeinschaft gegen jeden inneren und äußeren Feind darstellen muß, wenn es sein Blut erhalten will. Die Feinde brauchen dabei nicht nur gewappnet jenseits der deutschen Landesgrenzen zu stehen, es kann auch das Schicksal sein, das in gewaltigen Katastrophen und Zerstörungen durch Naturgewalten innerhalb der Landesgrenzen lauert, wobei Krankheiten und Seuchen nicht ausgeschlossen sind. Der Besucher der Ausstellung wird jedoch besonders gepackt, wenn er sieht, wie stark der junge deutsche Mensch erkannt hat, daß das deutsche Volk sich nie der roten Gefahr, die vom Osten her Reich und Zivilisation zu zerstören sucht, zu beugen braucht, wenn es geschlossen und einsatzbereit auf den Plan tritt.

Der zweite Wettbewerb: „Volksgemeinschaft — Blutsgemeinschaft" spricht die Jugend von einer anderen Seite an. An alten Aufzeichnungen, Urkunden, seltenem Hausrat, verschollenen Trachten usw. läßt der Wettbewerb den jungen deutschen Menschen stolz werden auf das Erbe der Väter. Bildhaft wird das Geschehen jener Tage, in denen ein Urahn für die Ehre und den Bestand seines Volkes sein Blut vergoß und ein anderer unter Afrikas heißer Sonne zum Pionier für deutsche Kultur und deutsche Wirtschaft wurde.

Bereits die Verkündung dieses Wettbewerbes zeigt die Bedeutung der Aufgabe, die der deutschen Jugend gestellt ist. Die jungen Söhne des Dritten Reiches folgen noch einmal rücklaufend dem ewigen Blutstrom ihres Geschlechtes, bis sie das Wort erkennen: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen". So kommen Vergangenheit und Gegenwart zusammen in dem gewaltigen Kraftstrom des Blutes, der mit zwingendem Fluß hineineilt in die Zukunft des Volkes, bestimmend und formend das Schicksal der Nation. Stolz der Jungen und Mädel auf ihre Ahnen und die Reinheit und den Adel ihres Blutes und Erkenntnis der Verpflichtung, daß die Reinheit dieses Blutes im Interesse der größeren Gemeinschaft, die Volk heißt, liegt, werden das Ergebnis dieses Wettbewerbes sein. So wächst auch dieser Wettbewerb über die Schulstuben hinaus und wird zu einem Appell der Jugend an das ganze deutsche Volk.

Rassenfrage und Bevölkerungspolitik

Das Rassenpolitische Amt der NSDAP ist dabei, sich in Neubabelsberg eine Reichsschule zu schaffen. Das Amt verfügt heute schon über 1000 einsatzfähige Redner für Kundgebungen aller Art. Die Beamtenschaft wird im Auftrage des Reichsinnenministers durch die Vertreter des Amtes gruppenmäßig geschult. Auch die Führer der Gliederungen, vor allem der HJ und des Landjahres, werden erfaßt.

Beim Wohnungsbau lehnt das Amt die Kleinstwohnung für junge Ehepaare ab, weil darin

kein Raum für Kinder

besteht. Es wünscht weiter u. a. die bevölkerungspolitische Tarifordnung für Schaffende, die generell die Kinderzulage bringt und überhaupt die Einkommensbemessung auch nach bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten enthält, und es hat seine bestimmten Forderungen an die geplante Familien-Ausgleichskasse. Man könnte z. B. von jedem Schaffenden Gehaltsanteile einzahlen lassen und dann, wenn er heiratet und wenn die Kinder kommen, jeweils entsprechende Auszahlungen vornehmen. Die Gründung des Hausstandes würde hier durch eigene Ersparnis gefördert, der eingefleischte Junggeselle aber dauernd bevölkerungspolitisch „besteuert" werden können. Im Interesse der Erleichterung einer frühen Ehe tritt das Amt für eine Verkürzung der Schulzeit sogar um zwei Jahre und für eine kürzere berufliche Ausbildungszeit ein. Demnächst wird ein rassenhygienischer Film für die Mittelstufen und oberen Klassen der Volksschulen herauskommen.

Politische Umschau

Ungelöstes Kriegsschuldenproblem

Wieder einmal ist der 15. Dezember vorbei, ein international wichtiges Datum, denn an diesem Tage sind wieder einmal Zins- und Tilgungsraten der Kriegsschulden fällig gewesen, die eine Anzahl europäischer Länder an Amerika zu leisten haben und — seit Jahren schon nicht mehr bezahlen. Es ist ein stiller Zahltag, dieser 15. Dezember, der wie eine böse Erinnerung die letzten beiden Jahrzehnte einer Zeitgeschichte heraufbeschwört, in welcher die unseligen weltwirtschaftszerstörenden politischen Zahlungen eine Hauptrolle spielten. Auch der diesmalige Fälligkeitstag brachte keine neuen Momente in dem Stand der internationalen Kriegsschuldenfragen. Wie an früheren Zahltagen haben wohl die meisten der betroffenen Staaten auf die formellen amerikanischen Zahlungsaufforderungen geantwortet, daß sie sich zu einer Fortsetzung der Tilgung außerstande sähen. Dieser Zustand dauert bereits vier Jahre an. Im Dezember 1932 begannen nach vorausgegangenen erfolglosen Verhandlungen verschiedene Staaten in Verzug zu geraten, so Frankreich, Belgien, Polen und einige kleinere Schuldner. Großbritannien, Italien, die Tschechoslowakei und mehrere kleine Länder gingen zum System sogenannter „symbolischer" Zahlungen über, mit denen man zwar die grundsätzliche Anerkennung der Schuld dartun wollte, ohne in der Höhe der Zahlung aber entfernt mehr der tatsächlichen Schuldsumme Rechnung zu tragen. Im Juni 1934 hörten auch diese spärlichen Zins- und Tilgungsraten auf, und alle angedrohten Vergeltungsmaßnahmen und sonstigen Bemühungen der Vereinigten Staaten, die Zahlungs- und Nachzahlungsfrage wieder in Gang zu bringen, waren ohne Erfolg.

Es ist im Grunde ein merkwürdiger Zustand: Viele europäische Staaten schulden dem Lande, das als größtes Gläubigerland der Erde aus dem Weltkrieg hervorging Summen, welche sich insgesamt noch immer auf zirka 12 Milliarden Dollar belaufen dürften, sie sind dazu mit Milliardenbeträgen im Rückstand, bekommen vom mächtigen Gläubiger regelmäßig „Zahlungsbefehle" verabfolgt und zahlen trotzdem nichts, abgesehen von Finnland, das seine allerdings nicht hohen Raten immer pünktlich abführt. Vom rein kaufmännischen Standpunkt müßte man ein solches Verhältnis zwischen Gläubiger und Schuldner als unnatürlich und gespannt ansehen. Hier aber handelt es sich ebenso wie bei den Reparationszahlungen unseligen Angedenkens, deren Einstellung den früheren Alliierten eine willkommene Handhabe zur Einstellung auch ihrer Zahlungen gab, um politisch bedingte Schuldenverhältnisse, und noch dazu um riesenhafte Summen, deren einseitige Transferierung ohne entsprechende Gegenleistung viel zu dem Wirrwarr und der Verwüstung des zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehrs beigetragen hat. Diese Erkenntnis ist wohl langsam Allgemeingut geworden, und so hat man die Dinge treiben lassen, ohne ihnen in letzter Zeit von einer Seite her irgend einen aktuellen Anstrich geben zu wollen. Die aus Paris gekommenen Nachrichten, in denen der Wunsch Frankreichs nach baldigen Verhandlungen über die endgültige Regelung dieser Frage zum Ausdruck kommt, sind solange mit Vorsicht aufzunehmen, als nicht die näheren Einzelheiten ersichtlich werden, wie Frankreich sich diese Regelung vorstellt, zumal eine Einzelregelung ja auch nicht ohne Auswirkungen auf die übrigen Schuldenverhältnisse politischer Art zu Amerika bleiben dürfte.

Schwedens neuer Gesandter in Berlin



(Pressephoto, K.)

Der bisherige Staatssekretär im Stockholmer Ministerium für Handel, Arvid Richert, wurde zum Gesandten in Berlin ernannt.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Musik und Literatur: Dr. Werner Dopp, für Film sowie Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Köster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage XI. 1936: 24 091, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 747, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4344.

Niels Märk: „Das bringt die Rote Armee". Nibelungen-Verlag, Berlin.

Ausgehend von dem spanischen Blutbad wird hier die Verbindungslinie jener Vorgänge zur Sowjet-Union aufgezeigt, wird der jüdische Welt-Imperialismus des Sowjet-Staates und die drohende Rüstung der Roten Armee geschildert. Es wird aber auch gezeigt, daß die Ausbeutung des Arbeiters und die Ausplünderung des Bauern die Grundlage des sowjetjüdischen Imperialismus bilden. So ist hier in großen Zügen wirkungsvoll ein Bild der Bedrohung der Welt durch den Bolschewismus gegeben.

UNIVERSUM

Ein Film zum Weinen und zum Lachen

so bunt wie das Leben, mit einer ganz hervorragenden Besetzung

Jessie Viehrog, Vita Benkhoff
Liesl Karlstadt, Karl Valentin
Hans Deppe, Ernst Legal
Otto Wernicke

in:

Straßen-Musik

nach dem gleichnamigen großen Bühnenerfolg von
PAUL SCHUREK

Hierzu:

Das auserwählte Tonbeiprogramm
Ufa-Tonwoche

Spielzeiten: 4.00, 6.05, 8.15 Uhr
Sonntag ab 2.30 Uhr durchgehend

Uniformen Schober
Hermannstr. 8, Nähe Ulmen. Erste und älteste Uniform-Maßschneiderei
Sämtlicher Bedarf für die Wehrmacht

Pelze

Revers-Kragen in allen Pelzarten
Riesenauswahl in **Füchsen**
Für ältere Damen die beliebten
Frauen-Kragen in Skunks u. anderen Pelzarten schon von **18.—** RM an.
Auf Wunsch Teilzahlung ohne Aufschlag

Fr. Peperkorn **Kindermannstraße 12**
von der Obernstraße durch die Neustädter Straße dritte Straße rechts (am Weihnachtsmarkt).

Will zum Fest man richtig schenken,
Dann an „Polhäuser" mal denken



Fühlst Du krank Dich
und erschlafft, auf ins
Kurbad „Neue Kraft"
F. BRUCHMANN UND FRAU
Altstädter Kirchstraße 10 — Ruf 1284
Bäder, Massagen, Bestrahlungen,
Haut- und Fußpflege jeder Art.
Bei allen Krankenkassen zugelassen.



aber vom
Schuhhaus Friedrich Wolf
Bahnhofstraße 45

Höchste Zeit mein Lieber!

Wenn tatsächlich am Heiligabend das neue Funkgerät Freude machen soll, dann müssen Sie bald zum Gehrenberg kommen. Schließlich soll der Kauf nicht überstürzt erfolgen! Lieber heute kommen, als morgen!

Funk-Sauerland
Im Gehrenberg.
Ihr guter Berater



Beide sind zu dem Entschluß gekommen

Weihnachten nur **praktische** Dinge zu schenken. Artikel, die Vater, Mutter und Kind gut gebrauchen können, finden Sie bei

Oskar Meise
Bielefeld-Schildesche

Diese Preise beachten!

Baumkugeln 8 Stück . . . Karton		0.10
Baumkugeln Karton 0.50	0.39	0.25
Lametta 10 g . . . . 3 Briefe		0.10
Lametta 20 g . . . . 3 Briefe		0.20
Kerzenhalter mit Kugelgelenk 10 Stück		0.25
Feenhaar ausr. für großen Baum Doppelkarton		0.10
Baumkerzen Karton		0.28
Baumkerzen garantiert nicht tropfend . . . . Karton		0.35
Weihnachtsmann aus feinst. Seife Stck.		0.12
Weihnachtsengel aus Seife mit Kerze Stück		0.10

Seifenhaus Drewes
Bielefeld . Fernruf 2362

Das schönste Weihnachts-geschenk ist ein Fahrrad von



H. Werth
Paulusstraße, gegenüb. Markteingang
Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen

Qualität ist unser



- - auf ihr reiten wir herum mit unbeirrbarer Konsequenz, denn nur Qualität hat Bestand. Und hier die Wamelingpreise:

Kleider
in Wolle und Seide, in vielen Macharten, in schwarz, marine, grün, braun und weinrot . . . **8.75**

Kleider
in modischen Formen, mit bunten Kasaks, in vielen Farben, bei Wameling . . **15.75**

Mäntel
aus warmen Winterstoffen sowie Ulster englischer Art ganz auf Futter. **19.75**

Mäntel
in modellartigen Formen in Bouclé und Velour, mit Pelzkragen, in bekannter Wameling-Auswahl vorrätig . . **35.00**

Mäntel
in erstklassigen Qualitätsstoffen, mit edelsten Pelzbesätzen, in allen Größen **65.00**

Strickwesten u. Pullover
in reizenden Formen, u. vielen Modefarben neurot, gold, marine, neugrün . . . . . **3.90 u. 5.90**

Blusen, Röcke, Morgenröcke
in allen Ausführungen, zum Weihnachtsfest als Geschenk sehr geeignet

WAMELING

Bielefeld Bahnhofstraße 2

Wo lasse ich mein Radio reparieren?
Bei Radio Wust
Ravensberger Straße 41
Telefon 1621

Beliebte Weihnachtsgeschenke für alt und jung



Kanarienvögel
hervorragende Sänger von Mk. 5.— an
Wellensittiche . . . Mk. 2.50
Fremdl. Sing- und Ziervögel
Vogelkäfige
in großer Auswahl, sehr preiswert.
Aquarien u. Zubehör
Zum Naturfreund
Inh. **Wilh. Kaese**
Wilhelmstraße 12 (Ecke Kesselbrink).

Gebrauchte
Herde **Oefen u. Gruben**
habe preiswert abzugeben.
Adolf Heine, Ritterstr. 57

Ein willkommenes Geschenk
für jeden, dessen Wiege im Minden-Ravensberger Land stand

Der Ravensberger

Heimatkalender
für das Minden-Ravensberger Land

12. Jahrgang

120 Seiten stark. Preis **0.75** RM

Vorrätig in allen Buchhandlungen
Verlag von J. D. Küster Nachf., Bielefeld

Erste Beilage
Nr. 296 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 18. Dezember 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 18. Dezember.

Jeder bekommt sein Fett

Die Neuregelung des Fettbezuges, die soeben verkündet worden ist, stellt für die Oeffentlichkeit keine Ueberraschung dar. Die führenden Männer von Partei und Staat haben schon oft darauf hingewiesen, daß Deutschland bei der Deckung seines Fettbedarfs noch in hohem Maße von der Einfuhr aus dem Auslande abhängig ist und daß die Sicherung der Fettversorgung deshalb bei der Vordringlichkeit der Rohstoffeinfuhr für den nationalen Aufbau besonders schwierig ist.

Der Zustand der Weltwirtschaft und die Schrumpfung des Welthandels machen es uns unmöglich, unsere Ausfuhr so zu steigern, wie es notwendig wäre, um unsere Einfuhrbedürfnisse in beliebiger Höhe befriedigen zu können. Gleichzeitig wurde jedoch mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß die Reichsregierung unter allen Umständen dafür sorgen werde, daß die Volksschichten mit geringem Einkommen und die schwerarbeitende Bevölkerung billiges Fett erhalten würden. Diesem Grundsatz trägt die Reichsregierung durch die neue Regelung des Fettbezuges in jeder Weise Rechnung. In erster Linie wird durch die Fortführung und Ausdehnung der seit 3 Jahren bestehenden Verbilligungsaktion für Fett dafür Sorge getragen daß die Minderbemittelten Margarine zum Preise von 38 Pfg. je ½ Klg. erhalten. Dieses Bezugsrecht ist außerdem ab Januar 1937 von bisher 6 Klg. auf 10 Klg. je Kopf im Jahre erhöht worden. Ferner wird ab Januar 1937 einem weiteren Kreis von Volksgenossen, die von der Fettverbilligungsaktion nicht erfaßt werden, aber auch kein wesentlich höheres Einkommen haben, der Bezug von 7 Klg. Konsummargarine zum Preise von 63 Pfg. je ½ Klg. durch Ausgabe von Bezugsscheinen gesichert.

Neben diesen besonderen Fürsorgemaßnahmen für minderbemittelte Bevölkerung wird auch allgemein für eine gerechte Verteilung der vorhandenen Speisefette gesorgt. Die gleichmäßige Verteilung vom Erzeuger bis zum Kleinverteiler regelt der Reichsnährstand. Die Verantwortung für die gleichmäßige, gerechte Abgabe an die Verbraucher hat der Einzelhandel und das Fleischerhandwerk übernommen. Man wird sich dabei allgemein des bereits im vorigen Winter stellenweise eingeführten Systems der Kundenliste bedienen. Um dieses jedoch zu vervollkommnen, werden die Haushaltungen mit Haushaltsausweisen versehen werden, aus denen die Zahl der zum Haushalt gehörigen Personen hervorgeht und die als zuverlässige Unterlage für die Eintragung in die Kundenliste dienen.

Die Neuregelung des Fettverbrauchs ist also nicht nur sozial, indem sie der schwerarbeitenden Arbeiterschaft die notwendige Fettmenge garantiert, sondern auch, das muß betont werden, aufgebaut nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit. Es ist danach nicht möglich, daß bessergestellte Schichten und Hamsterer beliebig viel Fett kaufen können, während die minderbemittelte Bevölkerung nicht in der Lage ist, ihren notwendigen Bedarf zu decken. Die neue Fettbezugsregelung ist aber auch keine staatliche Zwangswirtschaft; sie ruht vielmehr auf der freiwilligen Einsatzbereitschaft der an der Fettwirtschaft Beteiligten. Von jedem einzelnen Verbraucher, Händler oder Erzeuger wird Disziplin und Mitarbeit, kurz, praktischer Nationalsozialismus verlangt.

Halt, halt . . !

Auch Nicht-Autofahrern sollte es bekannt sein, daß man zur Sicherung des Wagens, wenn man ihn abstellt, nicht nur die Handbremse anzieht, sondern auch noch einen Gang einschaltet, um den stillstehenden Motor als Bremse zu benutzen. Es soll nun schon mal vorkommen, daß Fahrer vergessen, den Gang wieder herauszunehmen, bevor sie den Motor wieder anlassen, dann pflegt in dem Augenblick, in dem auf den elektrischen Starter gedrückt wird, der Wagen einen überraschenden Satz zu machen. Doch kann der Wagen durch die Bremsbedienung sofort wieder zum Stehen gebracht werden.

Unangenehmer ist die Angelegenheit, wenn man an kalten Wintermorgen zur Anlasserkurbel greifen muß, weil die Batterie nicht mehr stark genug ist, den kalt gewordenen Motor anzuwerfen. Zu einer solchen, heute schon vorsintflutlich anmutenden Anlasserkurbel mußte auch ein hiesiger Autofahrer greifen. Er gab möglichst viel Handgas, zog die Luftklappe, bückte sich vor seinen Motor, ein Ruck — und nicht nur der Motor, auch der führerlose Wagen lief. Mit dem lauten Schrei: „Halt, halt!" waren allerdings die Geister, die der Autofahrer rief, nicht mehr zu bändigen. Mit einem lauten Krach gegen eine Mauer waren Fahrer, Auto und ein in der Nähe stehendes Motorrad außer Betrieb gesetzt.

Dieser Vorfall lief noch einmal ohne schwere Verletzungen, also glimpflich ab, weil der führerlose Wagen den Fahrer nicht überfuhr oder an die Mauer drückte, da das Auto diese „seitlich annahm", also noch ein Winkel zwischen Mauer und Wagen blieb, der dem Fahrer zur rettenden Insel wurde. Aber beinahe. . . . .

Nikolaus hoch zu Roß voran

Der Kinderzug zum Weihnachtsmarkt

Wieder einmal bewies gestern das ambulante Gewerbe seinen Willen zur Hilfsbereitschaft und zur Volksgemeinschaft durch die Tat. Es hatte bedürftige Kinder zu Gast auf den Weihnachtsmarkt geladen. Und es war rührend zu beobachten, mit wieviel sicherem Gefühl für das Kind sich die Männer, die selbst oft hart und rauh vom Leben angepackt werden, sich der Kleinen annahmen.



(WZ-Bild: Bach.)

Bielefelds Jugend zähmt die Karusselldrachen.

„Nu aber 'mal rin in die Bude. . . .!" Das war eine fröhliche, kernfeste Sprache, die die Kinder, die sich vor den Türen des „Kyffhäuser" bereits in froher Erwartung drängten, sehr wohl verstanden. Beim Anblick der festlich gedeckten Tische stockte zunächst der Ansturm, aber doch nur für einen Augenblick. Man hatte 250 Kinder eingeladen, vorsichtshalber aber für 300 gedeckt. Und siehe da: Als sich die erste Unruhe gelegt hatte, waren alle Stühle besetzt.

Die SA.-Kapelle unter der Leitung des Musikzugführers Astroth spielte einen schmissigen Marsch. Die kleinen Gäste klatschten wie rasend Beifall. Hilfsbereite Frauen der NS.-Frauenschaft bemühten sich um die Kinder. In dickem Strahl floß die Milch in die Tassen. Ein emsiges Schmausen fing an. Blanke Teller und leere Tassen blieben auf dem „Schlachtfeld" zurück. Dafür aber gab's gerundete Bäuchlein und frohe Kinderaugen.

„Kümmel. Graf zu Wattenberg" hielt eine zünftige Ansprache und begrüßte die Kinder im Auftrage des Nikolaus. Der werde übrigens noch höchst persönlich den Kindern seine Aufwartung machen. (Diese Ankündigung wurde von den Kindern mit großem Hallo quittiert!) Ansonsten habe er, der Sprecher, noch mitzuteilen, daß das ambulante Gewerbe sich schon lange auf diesen Tag gefreut habe. Pg. Lohmann von der Kreisamtsleitung der NSV. ergriff darauf das Wort. Er meinte, daß man dem Nikolaus, der in diesen Tagen und Wochen mit Arbeit überlastet sei, helfen müsse. Er wolle ihm darum einen Teil seiner heutigen Arbeit abnehmen, und zwar die Fragen stellen, die der Nikolaus sonst zu stellen pflege. „Wer, meint ihr wohl, hat mehr zu Hause zu sagen: Vater oder Mutter?" Es zeigte sich jedoch, daß die Kinder hierüber ihre eigenen Ansichten hatten. Die einen schrien: „Vater!", die anderen bekundeten, das Mutter das Szepter führe. Wie dem auch sei, die Frage bot die Möglichkeit, den Kindern in ihrer Weise klarzumachen, daß nicht nur in der Familie, sondern auch im Volke jemand da sein muß, der bestimmt, was zu tun ist. Beim Deutschen sei es der Führer. Aber er wolle auch, daß das Volk, daß alle Kinder sich freuen. Und darum habe er auch den Bielefelder Kindern durch das ambulante Gewerbe und durch die NSV. diesen schönen Tag bescheren lassen.

Dann aber kam der Nikolaus. Der hatte einen langen weißen Bart, und neben ihm standen viele große geheimnisvolle Schachteln. Der Nikolaus war glücklicherweise ein Mann der kurzen Formel, so daß die Geduld der Kinder nicht auf eine allzu harte Probe gestellt wurde. Einige Weihnachtslieder wurden gesungen, und dann wurden die großen Schachteln gelüftet. 300 Schokoladenherzen, in buntschillerndes Papier verpackt, kamen zum Vorschein. Für jedes Kind eins.

Vor dem Kyffhäuser formierte sich der Kinderzug, voran die SA.-Kapelle. Die Führung des Zuges, gewissermaßen den Oberbefehl, übernahm Nikolaus. Aber nicht etwa zu Fuß, sondern seinem Ansehen entsprechend, auf einem hochbeinigen, feurigen Apfelschimmel.

So bewegte sich der Zug unter zackiger Marschmusik durch die Straßen der Innenstadt zum Weihnachtsmarkt. Die Schausteller hatten Mühe, den Sturm auf die Karussells in einigermaßen geordnete Bahnen zu lenken. „Wenn ihr brav seid, dürft ihr zweimal fahren . . . !" Versteht sich von selbst, daß die Kinder brav waren und hübsch warteten, bis sie an die Reihe kamen. Als Abschluß dieses schönen Kinderfestes bekam jedes Kind noch eine dicke Weihnachtstüte . . . . .

Der Weihnachtsmarkt historisch gesehen

Der von Tannenduft umwehte Lichterglanz der Buden, auf den spitzgiebelige Häuser herabblicken, ließe uns ans Mittelalter denken, wenn uns Großlautsprecher nicht die neue Zeit eindringlich ins Gedächtnis zurückriefen . . . .

Wundervoll wirkt auch der Uebergang vom Weihnachtsmarkt in die altertümliche Straße am Gehrenberg mit ihren leuchtenden Adventsglocken. Hier wogte einst der Weihnachtstrubel von der Breitenstraße zum Alten Markt über die Brücke, die beide Ufer der damals offen fließenden Lutter miteinander verband. Noch vor vierzig Jahren rauschten hier die Räder einer Mühle. Vor hundert Jahren aber wohnte am Gehrenberg der Puppendoktor Niemeier. Wie uns seine Urenkelin erzählte, ist er mit einer Puppe in den Händen gestorben. Freilich waren die Puppen damals primitiver, als sie heute auf dem Weihnachtsmarkt am Bach ausgestellt sind. Denn sie bestanden aus einer auf ein Stöckchen gesteckten Kartoffel, die als Kopf diente. Diese Puppe wurde mit Kleidern herausgeputzt zu einem Prunkstück, das das Entzücken der damaligen Jugend bildete. O. B.

Brillen-Brüning
Bielefeld
Bahnhofstraße 12
wenne von de Bahn kümms
oppe linken Siäden

Märchenland, Kinderland . . .

„Aschenputtel", das Weihnachtsmärchen des Stadttheaters

Der Chronist ist ein wenig gerührt, und das ist eine sehr bedauerliche Sache. Einmal sollen ja Chronisten sich grundsätzlich jeder Gefühlsäußerung enthalten der edlen Historia zuliebe, wenn aber schon etwas Diesbezügliches geäußert wird, dann beileibe keine Rührung! Wohin sollte man denn da kommen! Richtig, aber . . . na ja, „sela punktum, Streusand drüber!"

*

Die Sache hat folgende Bewandtnis: er, der Chronist, war im Weihnachtsmärchen, und da wurde ihm — ja wie soll man sagen — da wurde ihm so kindlich froh zumute, so wie es früher einmal war — es ist schon lange her. Kinder saßen vor ihm, hinter ihm, neben ihm, glückliche, erwartungsfrohe Kinder, und in ihren Augen spiegelte sich die ganze Seligkeit und unbeschwerte Gläubigkeit ihrer Jugend. Da wurde er angesteckt: mit Peter, Lieschen, Kurt und Inge starrte er unter Herzklopfen auf den geheimnisvoll sich bauschenden Vorhang, blickte hinein ins goldene Glück des Märchenlandes — und vergaß alles.

Als dann der Hausgeist Zirps fragte: seid ihr auch immer hübsch brav gewesen? hat er laut mit „Ja" gerufen und — einen mächtigen Schreck bekommen, vor seiner eigenen tiefen Baßstimme nämlich, die sich unter den hellen, frohen Kinderlauten ausnahm wie ein frecher Eindringling. Ach, er war ja „Erwachsener", und die Buben und Mädels würden bestenfalls „Onkel" zu ihm sagen. Gut, daß sie jetzt keine Zeit dazu hatten; so merkten sie wenigstens nicht, daß er trotz allem gerührt war, gerührt über sich selbst und sein „kindliches Gemüt". Nur der Hausgeist Zirps hatte es gemerkt und leise gelächelt — denn er ist ja ein guter Geist.

*

Und ob er das ist, er, der Zirps (Gerda Lange). Da werden sich alle einig sein. Wie er die Sache mit dem Aschenputtel „hingekriegt" hat, er mitsamt seiner großen Familie der kleinen Zirpse, man kann nur mit dem König sagen: „Einfach phantastisch!". Na, der aufgedonnerten Hippe von Stiefmutter (Erna Friederichs) war's ja zu gönnen, und ihren ekelhaften Salonziegen von Töchtern, der Rosine (Irmgard Först) und Rosaura — was für ein Name schon — (Jutta von Oppermann) nicht minder. Wie die sich benommen haben gegen das gute, herzige, liebe und schöne Aschenputtelchen (Gertrud Kuhnle)! Ihr Vater, Kammerherr von Itzenplitz (Wilhelm Schramm) hatte bestimmt mit Schuld daran; er war zwar ganz gutmütig, das muß man zugeben, aber zumeist führte er sich auf wie ein trauriger Pantoffelheld und ein Trottel erster Güte. Uebrigens Trottel: der Minister des Königs (Hans Grünhage) nahm sich auch nicht viel besser aus als ein wackeliger Tapergreis, von des Königs Leibarzt (Alfred Sönnert), diesem griesgrämigen Lebertranplantscher ganz zu schweigen. Da war der König (Kurt Steingraf) doch ein anderer Kerl; lachen konnte der und einen Appetit entwickelte der — den Reichsapfel hat er doch sogar verzehrt — „phantastisch!" Und Prinz Tugendreich erst! Was für ein „netter Bengel" — Verzeihung! — „gut aussehender junger Mann!" Er war rundum voller Lieblichkeit und Wohlgefallen, und jeder hat ihm das Aschenputtelchen von Herzen gegönnt; dem Aschenputtel natürlich auch den Prinzen, versteht sich.

Alle haben sich über dieses Glück gefreut. Sie waren überhaupt immer lustig, und wenn es einmal Tränen gab, dann tanzten sie sich eins (Tänze: Käte Hartung) und wurden so ausgelassen, daß in Aschenputtels Küche Kaffeemühle, Mohrrüben, Zwiebeln und was weiß ich vor Freude mitmachten. Der König hatte das natürlich noch viel schöner, der konnte sich ein Hofballett leisten in seinen Prunksälen (Bühnenbauten: Georg Weiß) und eine herrliche Musik (musikalische Leitung: Heinz John). So fein, so wunderbar fein war alles gemacht (Spielleitung: Georg Vilmar-Vorlauf)! „Ganz wie richtig", und war doch nur — ein Märchen.

*

Dann auf einmal ging das Licht wieder an, der Vorhang wurde zugemacht, und die Kinderschar saß da mit heißen Wangen, noch immer das große Staunen in den Augen. Rührten sich die kleinen Hände nicht zum Applaus? Ach, sie waren ja alle noch so weit, weit weg, sie waren ja noch mit ihrer Phantasie unterwegs in ihrem eigenen Reich. Einige „Tanten" und „Onkels" klatschten eifrig Beifall; aber auch einige nur, den anderen ging es wie dem Chronisten: sie schluckten eine kleine Rührung herunter, denn Märchen und Kinderland . . . na ja, „sela, punktum, Streusand drüber!"

Dr. Werner Dopp.

Elvers das große Sachgeschäft
für alle Lederwaren
Niederstr. : Oberstraße : Bahnhofstr.

Der neue Schützenmajor

Bürgermeister Dr. Graeven.

In einer gemeinsamen Sitzung des Verwaltungsrats und des Schützenausschusses wurde gestern einstimmig Bürgermeister Dr. Graeven als Nachfolger des nach sechsjähriger Tätigkeit aus diesem Amte ausscheidenden Schützenmajors Max Röber gewählt. Der neue Major nahm die Wahl an und wird gleichzeitig der Stellvertreter des Schützenobersten sein. Als Schützenoberst wurde Fabrikant Herbert Delius wiedergewählt, der seit dem Jahre 1928 an der Spitze der Bielefelder Schützengesellschaft steht.

Letzte Warnung

Die Polizei (Abt. Wirtschafts- und Preisüberwachung) teilt mit:

Es liegt Veranlassung vor, erneut auf die Beachtung der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. 11. 1936 (RGBl. I, S. 955) hinzuweisen:

Nach § 1 der Verordnung sind Preiserhöhungen für Güter und Leistungen jeder Art, insbesondere für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens, für die gesamte landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Erzeugung und für den Verkehr mit Gütern und Waren jeder Art sowie für sonstige Entgelte mit Wirkung vom 18. Oktober 1936 ab verboten. Da selbstverständlich auch die Großhändler von der Verordnung erfaßt werden, können die Kleinhändler, sofern bei ihnen unberechtigte Preiserhöhungen festgestellt werden, nicht mit der Ausrede kommen, sie hätten teurer einkaufen müssen. Verlangt der Großhändler unberechtigt höhere Preise, so ist es Pflicht des Kleinhändlers, den Mehrpreis abzulehnen und der örtlichen Preisüberwachungsstelle Kenntnis davon zu geben. Ebenso müssen die Verbraucher verfahren, wenn ihnen die Kleinhändler und Einzelhändler unberechtigt höhere Preise abverlangen. Nur wenn sich alle einig sind und jede Preiserhöhung ablehnen, können wir stabile Verhältnisse behalten.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der obigen Verordnung oder die zu ihrer Durchführung erlassenen Anordnungen werden mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Dabei kann die Einziehung des erzielten Entgelts und der Gegenstände, auf die sich die strafbare

Handlung bezieht, sowie die öffentliche Bekanntmachung des Urteils verfügt werden. Ferner kann die Schließung von Betrieben durchgeführt werden.

Mögen vorstehende Ausführungen allen zur Warnung dienen, so daß polizeilich nicht eingeschritten zu werden braucht. Es wird jetzt nicht mehr gewarnt, sondern gehandelt.

Wochenmarktpreise

am 17. Dezember in Bielefeld.

Rindfleisch ½ Klg. ab 80 Pfg., Schweinefleisch ab 85, Kalbfleisch ab 114, Hammelfleisch ab 100, Leber ab 90, Eisbein ab 60, Kleinfleisch ab 25, Sülze ab 60, Suppenknochen ab 20, Nieren ab 70, Flomen 90, Schmalz 110, Talg 50, Nierenfett 60, Bratwurst 105, Dauerwurst ab 160, frische Wurst ab 50, Schinken ab 160, Schinkenspeck 116, hiesiger Speck 106, Eier (Stück) 10—14, Molkereibutter 155—160, Käse je nach Art und Güte 65—140, Schellfisch 50, Kabeljau 35, Rotbarsch 40, Seelachs 30, Salzheringe (Stück) 5—7, grüne Heringe 20—25, Bückinge 45, Schollen 50—60, Fisch-Filet 35—65, Hühner 80—110 Hähnchen 110, Hasen 60—70, Gänse 100—120, Enten 120, Aepfel 20—60, Birnen 15—20, Schwarzwurzel 28—32, Feldsalat 40—60, Kartoffeln 4—5, Steckrüben 5—6, Möhren 5—10, Weißkohl 6—7, Wirsingkohl 7—10, Rotkohl 6—8, Grünkohl 5—10, Blumkohl 40—65, Rosenkohl 25—30, Kohlrabi 5—7½, Sellerie (Knolle) 10—30, Zwiebeln 8—10, Bohnen (getr.) 30—35, weiße Rüben 5—7, Erbsen (getr.) 36, Porree (Stange) 3—5, Salat (Kopf) 5, Endiviensalat 10—25, Paranüsse 30—55, Spinat 22, Tomaten 50, Radieschen (Bund) 5, Wallnüsse 35—65, Haselnüsse 45—60, Zitronen (Stück) 4—6, Apfelsinen (Stück) 15, Bananen 20—30, Weintrauben 110, Honig 120, Rettich (Stück) 5—10, Meerrettich (Stück) 20—25, Rote Beten 7—10, Suppengrün (Bund) 8—10, Feigen 25—28.

Weihnachten und Neujahr

zum Wintersport ins Hochsauerland.

Um allen Volksgenossen, die keine Gelegenheit haben, an den längeren Skifahrten in die Alpen in diesem Winter teilzunehmen, die Möglichkeit zu geben, sich als Skifahrer im Hochsauerland betätigen zu können, hat das Sportamt der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", in den Weihnachts-, Silvester- und Neujahrstagen zwei kurzfristige Skilehrgänge angesetzt, und zwar wie folgt:

1. Vom 25. 12. bis 27. 12. 1936 in Usseln. Gesamtpreis (Fahrt, volle Verpflegung, Unterkunft und Skilehrgang durch beste Skilehrer) etwa 13 RM. Abfahrt 25. 12., nachmittags von Bielefeld. Rückfahrt ab Usseln am 27. 12. in den Abendstunden.
2. Vom 31. 12. 1936 bis 3. 1. 1937 in Winterberg. Gesamtpreis 16,80 RM. Die Teilnehmer an diesem Lehrgang feiern Silvester hoch oben auf den Bergen. Abfahrt 31. 12., nachmittags. Rückfahrt ab Winterberg 3. 1. 1937 in den Abendstunden.

Anmeldungen und Auskunft auf der Kreisdienststelle „Kraft durch Freude" im Reinhold-Muchow-Haus, Marktstraße 8, Fernruf 4495.

Am Heiligabend früher Gaststättenschluß

Durch Vereinbarung der Wirtschaftsgruppe „Gaststätten und Beherbergungsgewerbe" und der RBG. „Handel" ist im Interesse der Gefolgschaftsmitglieder ein Frühschluß im Gaststättengewerbe am Heiligabend zustande gekommen. Die verheirateten Gefolgschaftsmitglieder soll ab 17 Uhr, die unverheirateten ab 19 Uhr den Betrieb verlassen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten über 19 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen mit Genehmigung der Bezirksfachgruppenleiter zulässig, die sich vorher mit den DAF.-Waltern verständigt haben müssen.

Ausstellung der Bückardtschule verlängert

Auf vielfachen Wunsch der Eltern wird die Ausstellung der Bückardt-Schule verlängert. Sie wird am Sonnabend und Sonntag von 16—18 Uhr geöffnet sein.

:-: Mehr Vorsicht!

Am Donnerstag gegen 12,40 Uhr, erfolgte an der Ecke Kesselbrink und Wilhelmstraße ein Verkehrsunfall zwischen einem Lastkraftwagen und einer Radfahrerin. Hierbei wurde das Fahrrad zertrümmert, Personen sind nicht verletzt worden. Schuld hat die Radfahrerin, weil sie die nötige Vorsicht außer acht ließ.

)(Der Mann, der Autos leiht und nicht zurückgibt.

In letzter Zeit treibt ein Vertreter Friedrich Seiffert in der weiteren Umgebung sein Unwesen. Er leiht Kraftwagen, bringt sie nicht wieder zurück und teilt mit, daß der Kraftwagen gestohlen sei. Er wird vielleicht auch hier versuchen, sein Treiben fortzusetzen. Bei Auftreten dieses Mannes bitte sofort Nachricht an Kriminalpolizei, Turnerstraße 18, Zimmer 6—10. Täter ist 37 Jahre alt.

Stadttheater Bielefeld

Morgen nochmals „Der Zarewitsch".

Der „Zarewitsch" von Franz Lehar wird morgen zum 16. Male wiederholt. Da nur noch wenige Aufführungen vorgesehen sind, sei auf die morgige Vorstellung besonders hingewiesen. Der Sonntagabend bringt, mit dem Beginn um 20 Uhr, eine Wiedergabe der reizenden Märchenoper von Humperdincks „Hänsel und Gretel", mit anschließendem Tanz „Nußknacker-Suite" von Tschaikowsky.

Das mit Jubel und Begeisterung aufgenommene diesjährige Weihnachtsmärchen „Aschenputtel" wird morgen erstmalig wiederholt und steht zunächst für beide Weihnachtsfeiertage auf dem Spielplan. Beginn immer um 15,30 Uhr und nur „kleine Preise".

Sammlung und Sammeln

Der Auftakt des Generaleinsatzes der HJ

Gestern abend wurde mit einem Appell der nationalsozialistischen Jugend Bielefelds auf dem Schillerplatz der Generalangriff der H.J. gegen die Not im Rahmen der dritten Reichs-Straßensammlung eröffnet.

Auf nassem Asphalt flimmerten die Reflexe vorweihnachtlicher Lichter. Jungvolk, Hitlerjugend und BDM. standen in dichten Reihen. Fanfaren schmetterten ein Signal über den Platz. Unterbannführer Vollert verlas den Tagesbefehl des Reichsjugendführers von Schirach: „Wir wollen mit unserer Opferbereitschaft und Sammelfreudigkeit ein Beispiel geben . . . !" —



„Die Not ist groß! . . . Unsere Kameradschaft ist noch größer. . . . !" Diese Worte sind Wille zur einsatzbereiten Tat . . . . !

Kreisleiter Himmerich richtete dann an die nationalsozialistische Jugend Bielefelds ein kurzes, kerniges Wort der Mahnung: „Daß Ihr trotz Regen und Kälte gekommen seid, ist ein Beweis dafür, daß Ihr wißt, worum es bei der Sammlung geht! Ich verlasse mich auf Euch!" Er überreichte Unterbannführer Vollert die erste Sammelbüchse. Dabei gab er seiner Hoffnung Ausdruck, daß diese Büchse und all' die anderen bis an den Rand gefüllt werden mögen.

Unterbannführer Vollert nahm sie in Empfang mit dem Gelöbnis, die Bielefelder Hitlerjugend werde beweisen, daß sich das Volk auf seine Jugend verlassen könne. Die Aktion werde ein voller Erfolg werden!

Mit dem Gesang des H.J.-Liedes wurde der Appell geschlossen.

Zwerge, die Freude bereiten

Wie ein Märchen aus ferner, seliger Kinderzeit muten sie an, die kleinen handgeschnitzten Weihnachtsabzeichen des Winterhilfswerkes, die die Hitlerjugend in den Tagen ihres Generaleinsatzes vom 18.—20. Dezember allen Volksgenossen auf den Straßen und Plätzen anbieten wird.

Man hat ungewollt Freude daran, sie anzuschauen, die Zwerge, die unter der Last einer großen Glockenblume fast zusammenbrechen, und ihre Kumpanen, die bedeutsam ein Laternchen vor sich hertragen, als ob sie unbekannte Schätze des Zwergenreiches erkunden wollten. Dazu gesellt sich das Sterntalerkind, dem glitzernde Sterne in das ausgebreitete Röckchen fallen. Skifahrer und tanzende und spielende Kinder: Eine Symphonie von Farbe, Freude und Lebenslust. Bei dem Betrachten dieser kleinen Abzeichen denken wir an Weihnachten und an den strahlenden Lichterbaum. Wie schön müssen sich die bunten Figürchen an den dunklen Tannen ausnehmen, wenn die Kerzen brennen und die deutsche Weihnacht ihren Zauber durch die Räume webt. Kann es einen schöneren Weihnachtsschmuck geben, als diese kleinen gediegenen Schnitzereien? Ob sie nicht die größte Weihnachtsfreude für die Kinder sein werden?

Nur für unsere Kinder? — Nein, auch für die vielen Holzschnitzer und Holzschnitzerinnen, die sie in wochenlanger Heimarbeit hergestellt haben, waren sie Grund zur Freude und Lebenslust. Am größten und dankbarsten wird aber die Freude bei jenen sein, denen durch den Erlös aus dem Verkauf der Abzeichen der Weihnachtstisch bereitet wird. Die Jugend will nicht in Sattheit und Bequemlichkeit das Fest feiern, so lange sie noch einen Volksgenossen in Not und Elend weiß. Die Jugend mahnt uns Opfer zu bringen, Opfer für Volksgenossen, denen auch der Weihnachtsbaum brennen soll, für Volksgenossen, die das Schicksal härter gebettet hat als uns. Willst du die Jugend in ihrer Einsatzbereitschaft und freudigen Begeisterung nicht enttäuschen, dann gib auch du dein Opfer in die Sammelbüchse.

So wird jedes Abzeichen, das uns nur ein geringes Opfer kostet, vielseitige Freude ausstrahlen.

HJ im Einsatz gegen die Not

Zum Kampf gegen die Not treten alle Einheiten der westfälischen Hitlerjugend an. In der Straßensammlung der HJ. vom 18. bis 20. Dezember kommen symbolisch Haltung und Einsatzbereitschaft der Jugend Adolf Hitlers zum Ausdruck, die sich ihrer Verpflichtung gegenüber der Nation bewußt ist.

Der Führer des Gebietes Westfalen (9)
G. A. Langanke, Gebietsführer.


Wasche und pflege moderne Gewebe mit Fewa

Keine Mietpreiserhöhungen

Vom Gauverband Rheinland-Westfalen im Bund Deutscher Mietervereine e. V. wird uns geschrieben:

„Durch die Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung vom 26. 11. 1936 und die erste Ausführungsverordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 30. 11. 1936 sind wichtige Neuregelungen hinsichtlich der zukünftigen Miethöhe erfolgt. Die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes in der Fassung der Verordnung vom 20. April 1936 (RGBl. 1 S. 378, 380) und der darauf beruhenden reichs- und landesrechtlichen Ausführungsbestimmungen gelten unverändert weiter. Bei den dem Reichsmietengesetz unterliegenden Räumen darf jedoch in Zukunft eine höhere als die gesetzliche Miete nicht neu vereinbart werden. War am 18. 10. 1936 bereits eine höhere als die gesetzliche Miete vereinbart, so gilt diese Vereinbarung auch weiterhin. Der Mieter hat jedoch — wie bisher — die Möglichkeit, sich innerhalb Jahresfrist nach Abschluß des Mietvertrages durch einseitige schriftliche Erklärung gegenüber dem Vermieter für die Zukunft auf die Geltung der gesetzlichen Miete zu berufen. Zur Zeit ist diese Berufungsmöglichkeit daher in der Regel bei den Mietverträgen ausgeschlossen, die vor Anfang Dezember 1935 abgeschlossen wurden. Nach Ablauf eines Jahres ist die Berufung nur zulässig, wenn der Mieter in eine wirtschaftliche Notlage geraten ist. Die Berufung nach einem Jahre wird aber dann unzulässig, wenn die Aenderung der Miethöhe mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Vermieters als unbillig anzusehen ist.

Bei den dem Reichsmietengesetz nicht unterliegenden Räumen ist durch die Neuregelung gleichfalls Sicherung gegen eine über den Stand vom 18. 10. 1936 hinaus erfolgende unberechtigte Mieterhöhung geschaffen worden.

Es sind mithin folgende Unterschiede zu machen:

A. Räume, welche unter das Reichsmietengesetz fallen.

1. War am 18. 10. 1936 bereits eine höhere als die gesetzliche Miete vereinbart, und ist eine Berufung auf die gesetzliche Miete nicht mehr möglich oder vom Mieter nicht erfolgt, so gilt die höhere vereinbarte Miete weiter.
2. Galt bisher die gesetzliche Miete, so darf eine höhere als die gesetzliche Miete nicht neu vereinbart werden. Eine solche Vereinbarung wäre insoweit ungültig, als die gesetzliche Miete überschritten wird. Ansprüche eines Mieters auf Rückzahlung eines geleisteten Mehrbetrages erlöschen jedoch, wenn sie nicht vor Ablauf eines Jahres seit ihrer Entstehung gerichtlich geltend gemacht sind, es sei denn, daß der Mieter über die Höhe der gesetzlichen Miete arglistig getäuscht worden ist.
3. Galt am 18. 10. 1936 eine höhere als die gesetzliche Miete, so kann bei einer Neuvermietung zwar eine höhere als die gesetzliche Miete, jedoch nur bis zur Höhe der am 18. 10. 1936 gezahlten Miete vereinbart werden. Der Mieter kann sich jedoch innerhalb Jahresfrist seit Abschluß des Mietvertrages auf die niedrigere gesetzliche Miete berufen.

B. Räume, die auf Grund reichs- oder landesrechtlicher Bestimmungen nicht unter das Reichsmietengesetz fallen.

Nicht unter das Reichsmietengesetz fallen z. B.:

1. Mietverhältnisse über Wohnräume und solche Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden, sofern die Jahresfriedensmiete eine bestimmte Höhe übersteigt. Z. B. Köln, Düsseldorf 1000 RM. und mehr, (Sonderklasse) Aachen, Bochum, Cleve, Dortmund, Duisburg, Düren, Essen, Gelsenkirchen, Koblenz, Krefeld, Wuppertal u. a. 800 RM. und mehr (Ortsklasse A) usw.

   Von welcher Jahresfriedensmiete ab Mietverhältnisse in den einzelnen Orten von der Geltung des Reichsmietengesetzes ausgenommen sind, ist von den Ländern unter Zugrundelegung der Ortsklassen festgesetzt.
2. Durch Neu-, Um-, Einbauten oder Teilung nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig gewordene oder gewonnene Räume.
3. Räume, die von gemeinnützig anerkannten Wohnungsunternehmen vermietet werden oder im Eigentum des Reiches, eines Landes oder einer sonstigen Körperschaft des öffentlichen Rechtes stehen.
4. Reine Geschäftsräume.
5. Untermietverhältnisse und Räume, die ein Hauseigentümer als Teil des von ihm selbst im Hause benutzten Raumes vermietet.
6. Räume, die nur zum vorübergehenden Gebrauch (z. B. Badegäste in Kurorten) oder in Rücksicht auf ein zwischen den Vertragsteilen bestehendes Dienst- oder Arbeitsverhältnis vermietet sind.

Außerdem gilt das Reichsmietengesetz nicht für Pachtverhältnisse über gewerbliche Räume.

Für die vorbezeichneten Räume, Miet- und Pachtverhältnisse, bei denen die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes über die Höhe der Miete nicht gelten, d. h. die Miete bisher frei vereinbart werden konnte, ist nunmehr gleichfalls

eine Begrenzung der Miethöhe

in folgender Weise erfolgt:

1. Bei Neuvermietungen darf grundsätzlich kein höherer Mietzins vereinbart werden, als er am 18. Oktober 1936 galt. Laufende Vereinbarungen bleiben also hinsichtlich der Miethöhe unberührt.
2. Lediglich wenn sich die Benutzungsart der Mieträume nach dem 18. Oktober 1936 wesentlich geändert hat oder der Vermieter nach diesem Zeitpunkte Aenderungen (d. h. also nicht nur Instandsetzungen) vorgenommen hat, die den Mietwert der Räume erhöhen, kann eine entsprechende Steigerung des Mietzinses erfolgen.
3. Hat der Vermieter nach dem 18. Oktober 1936 vertraglich oder gesetzliche höhere Lasten als vorher zu tragen (z. B. Steuern, Abgaben, Gebühren), so kann er den Mehrbetrag auf die Mieter des Hauses nach dem Verhältnis der gezahlten Miete umlegen.

Die vorstehend unter Ziffer 1—3 bezeichneten Grundsätze gelten auch, wenn es sich nicht um Mietverhältnisse, sondern um Pachtverhältnisse über gewerbliche Räume handelt. Streitigkeiten, die sich bei Anwendung dieser Bestimmungen ergeben, werden auf Antrag eines Vertragsteiles vom Mieteinigungsamt entschieden.

Soweit über Anwendbarkeit oder Auswirkung der Bestimmungen Unklarheiten entstehen, stehen die reichsgesetzlich im Bund Deutscher Mietervereine e. V. organisierten örtlichen Mietervereine den Mietern, die Mitglied der Organisation sind, zur Auskunft und Beratung zur Verfügung."

Auf dem Seil rückwärts durch den Saal

Das neue Programm des Trocadero

Mit Ling und Long beginnts. Und wie diese Künstler sich ihre Bälle im bunten Wirbel zuwerfen, so jongliert Fritz Junkermann mit dem in allen Schattierungen der Kleinkunst brillierenden neuen Programm des Trocadero, dem seine amüsanten und gepflegten Plaudereien — natürlich ganz anderer Art als in der ersten Hälfte des Monats — einen glänzenden Rahmen verleihen. Dieser Fritz Junkermann, der den einzigen Namen haben will, der ihm zum ewigen Jungsein prädestiniere, denn es könne ja einen „Alten Fritz" nur einmal geben, ist übrigens ein Sohn des Bielefelders August Junkermann, der noch mit über achtzig Jahren Fritz Reuters „Onkel Bräsig" darstellte.

Doch kehren wir zum Programm zurück. Da muß zuerst die Glanznummer des Abends genannt werden: Wan-Chang-Hai, eine Chinesin mit ihrem Jungen auf dem Drahtseil. Man wagt nicht zu atmen, wenn der Junge mit einem Fuß auf dem Kopf der Mutter steht, die auf dem Seil balanciert; wenn die Artistin auf dem Seil kniend freihändig ein Tuch mit dem Mund faßt oder gar, wenn sie auf dem schräg durch den Saal gespannten Draht rückwärts mit den Füßen abrutscht. Das sind einzigartige Leistungen!

Aber auch Alice Storia, ein Elastik-Akt, verlangt jede Bewunderung, wenn sie ihren Fuß seitlich unters Kinn setzt, sich hinlegt, um sich auf ihren eigenen Kopf zu setzen oder sich nach rückwärts bückt, um mit dem Mund ein Tuch vom Erdboden aufzuheben. Man kann nicht verstehen, daß diese Frau ein Rückgrat besitzt, es scheint unglaublich, daß solch zartes Wesen über eine solche Muskelbeherrschung verfügt.

Shatty nennt sich „Die olle Kiste". Er „arbeitet" mit einem alten Stuhl, einer Kiste, einem Besen, einem Notenständer und mit seiner eigenen akrobatischen Geschicklichkeit. Diese „Requisiten" genügen, um die Zuschauer von einem Lachen ins andere zu jagen. Der Beifall war daher auch besonders herzlich.

Ingrid Swenson Co. wissen auf dem Akkordeon virtuos zu spielen und mit ihren Liedern „Hamburgische Luft" zu zaubern. Astrid aber tanzt zu ihrer Begleitung vollendet Spitzentanz. Noch einmal wird im Laufe des Abends dem Lied gehuldigt. Gustav Jürgens, der singende Spielmann, längst kein Unbekannter mehr, weiß mit seinen Liedern zur Laute das Publikum hinzureißen, so daß es immer wieder Zugaben verlangt.

Mit den 2 Nescows schließt dieses ungewöhnliche Programm. Diese beiden akrobatischen Köche richten mit ihrer grotesken Artistik ein tolles Durcheinander an. Ein machtvolles Finale dieser ausgewählten Kleinkunstschau, der Franz Willy Strauß und sein Orchester die musikalische Untermalung gab.

Zwermann.

Heute Sängerfestfilm Breslau 1937.

Auf die heute abend 20,30 Uhr im Gemeindehaus Grünstraße stattfindende Werbefilmvorführung für das Deutsche Sängerfest im nächsten Jahre in Breslau sei nochmals hingewiesen. Der Film wird Breslau mit seinen schönen Baulichkeiten, Plätzen und Sehenswürdigkeiten zeigen, wie auch durch das schöne Schlesierland und das Riesengebirge führen. Der MGV Harmonie wird die Filmdarbietung mit einigen Chordarbietungen umrahmen.

Adventsfeier der Kriegerkameraden-Frauen.

Zu Mittwoch hatte die Bezirksreferentin der NSKOV., Frau Schwenk, zu einer Adventsfeier im oberen Saal des Kyffhäusers geladen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt von Frauen, die ihren Lebensgefährten dem Vaterland geopfert haben. Nach dem guten alten Klang vorweihnachtlicher Lieder trug die Kameradenfrau Schnarre Gedichte vor. Reizvoll fügte sich der Schildescher Kindergarten mit liebevoll eingeübten Darbietungen, wie „Deutschlands jüngste Jugend" ein. Reizend, wie die kleinen Kerle ihren ersten Paradeschritt versuchten und hinterher Jungen und Mädel einen holländischen Holzschuhreigen tanzten. Beachtlich waren auch

die gesanglichen Leistungen der Sängergruppe der Kameradenfrauen. Der Kreisamtsleiter der NSKOV., Schlingmann, sprach über deutsche Weihnacht, Kameradschaftssinn und Treue. Der Nikolaus hatte für jede Kameradenfrau eine inhaltsreiche Weihnachtstüte mitgebracht. Besonderer Dank gebührt der NSV., die diese Gaben zur Verfügung gestellt hatte. Frau Schenk schloß die Feier mit der Mahnung zu tätiger Weiterarbeit im Sinne des Führers.

Knapp am Zuchthaus vorbei

Einen ungünstigen Eindruck machte vor dem Bielefelder Schöffengericht der 23jährige Angeklagte Theodor Lü. aus Bielefeld, gegen den die Anklage auf Rückfalldiebstahl und Unterschlagung lautete. Im Mai 1936 hatte Lü. in einem Bielefelder Eisenwarengeschäft eine Stellung gefunden, die er aber schon nach kurzer Zeit wieder verlor, nachdem man ihm den Diebstahl von einem halben Dutzend Taschenmessern und einer Anzahl von Bestecken — im Gesamtwerte von etwa 50 Mk. — nachgewiesen hatte. Die Unterschlagung beging Lü. zum Nachteil einiger Sportskameraden, die im Juni zu einem Pokalspiel nach Röhlinghausen fuhren. Lü. hatte diese Fahrt arrangiert und auch die Kosten vereinnahmt; es soll sich um etwa 70 Mark handeln. In Dortmund aber tauchte Lü. im Strudel der Vergnügungen unter und brachte dabei das kassierte Geld „auf leichte Weise" unter, während die anderen Fahrtteilnehmer allein nach Hause fuhren. Und da bei Lü. beim besten Willen nichts mehr zu holen war, mußten die Kameraden wohl oder übel zum zweiten Male zur Börse greifen, um den Hauderer zu befriedigen.

Der Staatsanwalt führte aus, der Angeklagte habe durch diese Taten, wie übrigens auch schon durch die zahlreichen Vorstrafen bewiesen sei, seine verbrecherische Neigung erneut unter Beweis gestellt, und es müsse ihn deshalb eine empfindliche Strafe treffen. Der Strafantrag lautete auf ein Jahr und zwei Monate Zuchthaus. Das Gericht glaubte dem Angeklagten nochmals mildernde Umstände zubilligen zu sollen und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Außerdem wurde der Erlaß eines Haftbefehls gegen den Angeklagten beschlossen.

Gegen den Angeklagten Lü. sollen übrigens, wie man in der Verhandlung erfuhr, noch weitere Strafverfahren laufen.

Weihnachten ist nahe

Das vierte Mal im Dritten Reich steht Weihnachten vor der Türe. Wieder kamen im Laufe dieses Jahres Hunderttausende deutscher Volksgenossen nach langer quälender Arbeitslosigkeit in Arbeit. Wieviele Familienväter werden darunter sein? Sie werden am besten wissen, was es heißt, ihre Kinder wieder beschenken zu können. Und welche Freude ist es doch für Eltern, in die leuchtenden Augen der Kinder zu sehen, die den lichterglänzenden Baum bestaunen! Wie trostlos waren dagegen die Christabende der Jahre ohne Arbeit, ein kahles Bäumchen im schlecht durchwärmten Raum.

Doch jetzt rollt ja das Geld wieder. Die Lohnzahlung ist in den Haushalt geflossen. Freude und Lebensmut ist bei den lange Geprüften eingezogen. Nur manchmal ein kurzes Zurückdenken und sie können die Kameraden nicht vergessen, die weniger glücklich als sie, noch auf die Arbeitsstätte warten müssen. Wer kann ihre Freudlosigkeit am Weihnachtsabend besser beurteilen als diejenigen, die sie ein Jahr zurück selbst noch erlebt haben? Gerade diese Familienväter werden den noch arbeitslosen Volksgenossen zum heiligen Abend ein Opfer bringen, ihnen helfen, schneller zu Arbeit zu kommen und auf ihren Gabentisch wird unter den Geschenken der Weihnachts-Glücksbrief der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung nicht fehlen.

)-(**Mädelgruppe Jahnplatz-Johannisberg.**

Alle Mädel treten am 18. Dezember, 14.45 Uhr, auf dem Schillerplatz zum Sammeln an!

Der Puppenspieler

Wenn man vom Puppenspieler hört, dann denkt man meist an ein Kasperltheater, bei dem dieser Allerweltskerl das große Wort führt und als Draufgänger in jeder Lage Sieger auf der ganzen Linie bleibt.

Unser Puppenspieler ist von anderer Art. Er hat nicht einmal einen Kasper in seiner Truppe, dafür aber spielen die Gestalten unserer schönsten deutschen Märchen mit.

Seit einer Reihe von Jahren besucht der Puppenspieler Welle aus Hannover die Bielefelder Schulen. Er ist den meisten Kindern zwischen Hannover und Bielefeld längst ein alter lieber Freund. Denn er kommt nicht nur zu großen Schulen, er spielt auch in den kleinsten Landschulen. Er hat aus dem Puppenspiel nicht einen Beruf gemacht, sondern ist ein Berufener.

Seit einigen Tagen hält sich der Puppenspieler wieder in Bielefeld auf. Vielfach spielt er morgens vor den Kindern und abends in Elternversammlungen. Und wann wären die Menschenherzen der Welt des Märchens erschlossener als in der lieben Weihnachtszeit.

In einer Schule im Osten der Stadt erweckte er die Bremer Stadtmusikanten morgens vor den Kindern zu zauberhaftem Leben. Und abends vor den Eltern „Hänsel und Gretel". Und beides beschenkte mit echter vorweihnachtlicher Freude.

Des Puppenspielers Arbeit ist nicht leicht. Er hat die an den Fäden hängenden Figuren in Bewegung und Gegenbewegung richtig zu lenken. Zu dieser Handfertigkeit aber gesellt sich die Kunst des Sprechens, in allen Tonarten, vom Baß bis zum Diskant. Bei Puppenspieler Welle ist nichts kalte Routine. In der Vorführung hat jedes gewissermaßen ein eigenes Gepräge, das sich aus der sicheren psychologischen Einstellung auf den jeweiligen Zuschauerkreis ergibt.

In Hänsel und Gretel wird der Puppenspieler durch seine Tochter unterstützt, die mit ihrer feinen Kinderstimme das Gretel spielt und das Wiegenlied allerliebst singt.

Als Schulknabe schon waren ihm die deutschen Märchen aufs innigste vertraut, und sein Lehrer wählte ihn aus, wenn Märchen gut vorgelesen oder erzählt werden sollten. Er wurde später Zimmermann und trug dann lange Jahre das Los eines Arbeitslosen. Dann lernte er bei einem Marionettenspieler das Puppenspiel kennen, das jetzt seine Welt ist. Viele seiner Puppen sind von Künstlerhand geschnitzt, viele hat er auch selbst hergestellt. Der Kopf der Hexe ist geradezu ein Prachtstück. In seinen Mußestunden malt der Puppenspieler selbst die Kulissen.

Im nächsten Jahr kommt er gewiß mit neuen Märchen zu uns.

N. S. Kulturgemeinde.

Theaterring: Die Vorstellung der Operette „Polenblut" findet nicht am 21., sondern am Montag, den 28. Dezember statt. Es sind noch Karten dazu im Freiverkauf zu haben.

Musik in Bielefeld

Der Bielefelder Kinderchor

singt am Sonntag abend 8 Uhr in der Rudolf-Oetkerhalle weihnachtliche Weisen. Als Solist wirkt an der Orgel der neu ernannte und in Bielefeld wohl bekannte Kirchenmusikdirektor Gerard Bunk (Dortmund). Auf dem Programm stehen u. a. Orgel- und Chorsätze von J. S. Bach, Praetorius, Gustav.

Kulenkampff — Kempff-Konzert.

Die Konzertabende, die diese beiden bedeutenden Künstler gemeinsam geben, sind Höhepunkte musikalischen Erlebens und werden in ihrem hiesigen Konzert Bach, Sonate E-dur, Beethoven, Sonate F-dur (Frühlingssonate), Schubert, Fantasie, zu Gehör bringen.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

64 Millionen RM Ausfuhrüberschuß

Der deutsche Außenhandel im November 1936.

Die Einfuhr war mit 358 Mill. RM. im November gegenüber dem Vormonat leicht erhöht. Der Einfuhrdurchschnittswert hat sich im ganzen kaum verändert. Die Ausfuhr war im November mit 422 Mill. RM. um rund 10 Mill. RM, d. h. etwas mehr als 2 Prozent geringer als im Oktober. Gegenüber dem November des Vorjahres war die Ausfuhr im November 1936 um rund 5 Prozent höher. Die Handelsbilanz schließt im November mit einem Ausfuhrüberschuß von 64 Mill. RM gegenüber 76 Mill. RM im Vormonat ab. Für Januar-November 1936 ergibt sich demnach eine Aktivität von 459 Mill. RM.

Entlastung der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Dezember hat sich die Entlastung in der zweiten Monatswoche nur noch in geringem Ausmaß weiter fortgesetzt, doch muß sie im Hinblick auf die saisonmäßigen Gegentendenzen — höherer Geldbedarf vor Weihnachten und Vorbereitung der Jahresabschlüsse — als verhältnismäßig recht günstig angesehen werden. Hinzu kommt, daß auch durch den Steuertermin vom 10. d. M. kurz vor dem Medio eine stärkere Verknappung des Geldmarktes eingetreten war, der sich erst nach dem Medio durch das Fälligwerden von Schatzwechseln und Reichschatzanweisungen wieder verflüssigt hat.

Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank hat sich in der Berichtswoche um 58,2 auf 5225,6 Millionen RM vermindert. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich Mitte Dezember auf 6501 Millionen RM gegen 6524 in der Vorwoche, 6343 Mitte November und 6135 Millionen RM Mitte Dezember vorigen Jahres. Die Goldbestände sind mit 66,4 Millionen RM unverändert geblieben, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,4 Millionen RM niedriger mit 5,2 Millionen RM ausgewiesen werden. Insgesamt ergibt sich damit ein Gold- und Devisenbestand von 71,6 gegen 72,0 Millionen RM in der Vorwoche.

Berliner Börse

Berlin, 17. Dezember.

Das Geschäft ließ wieder nach, da vom Publikum etwas weniger Kaufaufträge vorlagen. Es waren Abschwächungen von ½—1 Prozent zu verzeichnen. Am Rentenmarkt hat sich die Situation wenig geändert. Von Devisen notierten Peseta erneut 25 Pfg. niedriger, Pfund und Franc etwas höher, Gulden plus 22 Pfg. Kassamarkt der Industriewerte freundlich, Banken teilweise ¼ % höher. Auslandswerte unregelmäßig. — Nachbörse ruhig. Daimler 122, Farben 167½, Hoesch 119½, Kokswerke 140¼, Stahlverein 124, Westd. Kaufhof 60¾.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 17. Dezbr. Loko 1490; Dezember 1291 Abr.; Januar 1299 B, 1289 G, 1294 Abr.; März 1309 B, 1306 G, 1308 bez., 1308 Abr.; Mai 1320 B, 1319 G, 1320 bez., 1320 Abr.; Juli 1322 B, 1321 G, 1322 Abr.; Oktober 1294 B, 1293 G, 1293 bezahlt, 1293 Abr. Tendenz ruhig, stetig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 17. Dez. Loko: Sakellaridis 10,29 (Upper F. G. F. 7.63); Januar 9.68 (7.44); März 9.83 (7.49); Mai 10.01 (7.45); Juli 10.03 (7.56); Juli 10.03 (7.57). Tendenz kaum stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 17. Dez. Loko 6.93, Dezember 6.69, Januar 6.67, Februar bis April 6.68, Mai 6.67, Juni 6.64, Juli 6.62, August 6.49, September 6.43, Oktober 6.38, November 6.34. Tendenz stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 17. Dezember. Loko 1275, Januar 1216, Februar 1215, März 1215—16, April 1210, Mai 1205—06, Juni 1204, Juli 1202—03, August 1189, September 1176, Oktober 1162—63, November 1162. Tendenz: stetig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 17. Dez. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 63.50 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 40.50—43.50 RM.

Die Mark im Auslande

London 12,22 (12,20); Amsterdam 73.80 (73.91½); Zürich 175,00 (175,00); New York 40,24 (40,24).

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst
Stationsort: Bielefeld-Stieghorst. Stationshöhe: 254 Meter. Barometerhöhe: 267,6 Meter
über N. N. H. Geographische Lage für Bielefeld: Breite: 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost.

Heute 18. 12. 1936

Sonnenaufgang: 8.33 Sonnenuntergang: 16.12 Wahrer Mittag: 12.28 Sonnenhöhe um 12.28 15 Grad 06 Min.
Mondaufgang: 10.56 Monduntergang: 21.24 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Wassermann

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigk. um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fest 752,6 m/m	+9,4	+7,0	+5,7	99%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzt. 24 Std.	Sonnenschein in letzt. 24 Std.	Höchste Temperat. v. gest.	Tiefste Temperatur v. gest.	Stellung der Gestirne
W	5	10,4 ltr. pro qm	0,0	+8,4	+2,7	

„TRAGFEST"-Kleidung ist in Bielefeld zu einem Begriff geworden. Alle unsere Kunden haben es verspürt:

„TRAGFEST"-Kleidung ist doch etwas Besonderes. Ihr Hauptwert liegt in der Innenverarbeitung. Jetzt darf man es wagen, selbst billigere Kleidungsstücke zu kaufen, denn „TRAGFEST"-Kleidung ist wirklich preiswert. Preise für

Ulster und Anzüge

Alleinverkauf: 34 46 59 68 76



Hillenkötter u. Mirow

Bielefeld, Bahnhofstraße Ecke Arndtstraße. Sonntag von 2—7 Uhr geöffnet.

Schlafzimmer,
Eiche gep., einschl. Frisiertkommode, kompl. mit Matratzen, 250 —, liefert
H. Heilmann, Bruchmühlen,
zu besichtigen Bielefeld, Gütersloher Straße 39 b, Hinterhaus.

Gründlichen und schnell fördernden
Unterricht
in Englisch, Französisch, Russisch erteilt
Frau Richter, Herforder Str. 21 a

Inlaid-Linoleum-Teppiche
durchgehende Muster, moderne Zeichnungen

200/250	200/300	250/350	300/400
22.05	26.45	49.—	67.20

Linoleum-
Aspenmarkt 1 · Telefon 371 *Beckmann*

Ein schönes
Weihnachts-Geschenk
für jeden Privathaushalt ist stets ein
Gästebuch
In allen Größen und Ausstattungen von 3.00 — 30.00 RM bei
J. D. Küster Nachf.
Papierhandlung
Niedernstraße.

Zwangsversteigerung

Am 16. Febr. 193., vorm. 10½ Uhr, sollen an der Gerichtsstelle, Detmolder Straße 9, Zimmer 23, die bebauten und unbebauten Grundstücke des Kaufmanns **Heinrich Blankenagel** zu **Bielefeld**, Langenhagen 18 d und Langenhagen 33, versteigert werden.

Bielefeld, den 15. Dezember 1936.
Das Amtsgericht.

Stepp- und Daunen-Decken

F. Mertens
Bettenhaus Jahnplatz



„Der Born des Frohsinns"

Das ist in der Tat ein köstliches Buch, dick und schwer, dabei recht ergötzlich zu lesen! Aus dem "Born des Frohsinns" quillt echtes, gediegenes Gold... "Kupferberg Gold"!

Zwei Gläser, für schwache und starke Augen, die dem Buche beigegeben sind, ermöglichen dem Freund guten Lesestoffes den alsbaldigen Genuß dieser prachtvoll ausgestatteten Kupferberg-Erstausgabe.

KUPFERBERG GOLD
– die gute Laune selbst!

Ladenpreis für zwei Flaschen in der künstlerisch ausgestatteten Kassette "Der Born des Frohsinns" mit zwei handgeschliffenen Kristall-Sektbechern RM 10.–
Gener.-Vertr. für den Großhandel u. Lager: A. Biermann, Weingroßhandlung, Bielefeld, Telefon 72.

MAX SCHMIDT
MIMMI SCHMIDT geb. Fischer
Vermählte

Bielefeld, den 18. Dezember 1936.
Siechenmarschstr. 49.

Statt Karten.

Nach Gottes Willen ist unerwartet durch einen sanften Tod in die Ewigkeit eingegangen meine liebe teure Frau, unsere unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Minna Niedieck
geb. Zurheide

im Alter von fast 84 Jahren.

In tiefer Trauer:
Heinrich Niedieck

Bielefeld-Schildesche, den 16. Dezember 1936.
Beckhausstraße 28.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 19. Dez., nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes in Schildesche aus statt. Vorfeier daselbst 3.30 Uhr.

Am Dienstag abend ist unsere liebe Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante

Ww. Friederike Kralemann
geb. Horstmann

im gesegneten Alter von 88 Jahren in Frieden heimgegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld, den 17. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 19. Dezember, um 14.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes statt. Vorfeier 14,10 Uhr.

Statt Karten.

Unsere geliebte Mutter und Großmutter

Frau Selma Kamp,
geb. Strelitzer

ist in der Nacht zum 17. Dezember ds. Js. in fast vollendetem 78. Lebensjahre nach langem Leiden sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Leo Kamp
Dr. Julius Kamp
Gustav Kamp
Klara Neuwirth, geb. Kamp
Renate Kamp

Bielefeld, den 17. Dezember 1936.
Turnerstraße 16.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Beerdigungs-Institut
H. Vormbrock Rohrteichstr. 5 Ruf 5344
übernimmt sämtliche
Beerdigungs-Angelegenheiten, Erd- und Feuerbestattung, Ueberführungen

---

Zum Weihnachtsfest
das praktische Geschenk



von **Ihrem Bäcker**
das nie unwillkommen ist, für jeden paßt und auch nie „umgetauscht" zu werden braucht!
Bei Ihrem Bäckermeister bekommen Sie auch den vorzüglichen **EDEKA-Kaffee.**



trinkt man den bekannt gutschmeckenden Schlankheitstee (Paket 70 Pfennig) von
THALYSIA
Reformhaus Eden A. u. M. Lossie
Bielefeld, Neustädter Straße 10

Schenke mit Überlegung!
Alles, was Du bei SADLER findest, ist gut und praktisch
Ob Lampen, ob elektrische Geräte, ob Höhensonne....
Kurzum, der Besuch lohnt sich
SADLER
Oberntorwall 23c
gleich am Jahnplatz



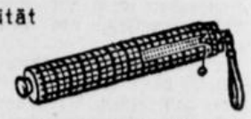
Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet .....

Was immer als
Weihnachtsgeschenk sehr beliebt ist:
Unterzeug für Damen, Herren und Kinder.
Kunstseidene Wäsche in eleganter Qualität.
Strümpfe und Handschuhe
von **KEMPE**
Obernstraße 12



Der Weihnachtsschirm
letzte Neuheiten
eigene Anfertigung

Original „Knirps"
seit Jahren
meine Spezialität



Auch den Stockschirm für den Herrn

Fellmer
Obernstraße 7

Nur neuestes Modell



Fernruf 129

Weinbrand-Urkemp
1/1 Fl. Mk. 2.90, 1/2 Fl. Mk. 1.55
1935er Moikammerer
Deutscher Weißwein, 1/1 Ltr. Mk. 0.80, 1 Fl. Mk. 0.65

Jam. Rum-Verschn. 38%
1/1 Fl. Mk. 2.70, 1/1 Fl. Mk. 1.40
1935er Dürkheimer
Deutscher Rotwein, 1/1 Ltr. Mk. 0.90, 1 Fl. Mk. 0.75

Wein-Ellermann, nur Reichspoststraße 10
Seit 45 Jahren führend. Spezialgeschäft

Zum Weihnachtsfest preiswerte und praktische Geschenke in reichhaltiger Auswahl

C. Barlag
Niedernstraße 37
Koffer u. Lederwaren

Damentaschen in neuzeitlichen Formen
Stadttaschen in vielen Ausführungen
Schreibmappen
Nagelpflegen
Reisenecessaires in jeder Preislage
Schultornister in solider Sattlerware
Büchermappen

Der zünftige Ski-Läufer
kauft selbstverständlich seine **Ski-Stiefel** im
Sporthaus **BERKE**
denn er weiß, daß er dort von Ski-Läufern sportgerecht und richtig beraten wird.

Zu Weihnachten dem Herrn einen
Herren-Schirm
denn er schont die Kleidung und schützt die Gesundheit
Hoppe Schirmfabrik
Bielefeld, Niedernstr. 33.



Form-schöne **Qualitäts-Bestecke**
in allen Preislagen.
Reiche Auswahl bietet das Fachgeschäft
BURHORN
GEGR. 1884 · BAHNHOFSTR. 29

Geschenke von bleibendem Wert —
Geschenke zum Schmuck Ihres Heimes
Geschenke von erlesenem Geschmack
finden Sie bei
Knoop Düppelstr. 17-19 (Am Hauptbahnhof)
Möbel / Teppiche / Polstermöbel

Haargarnteppiche
Schröder & Baum
Bahnhofstraße 43



Notieren Sie auf Ihren Wunschzettel
Pullover, Westen
Damen- und Kinder-
Strickkleider
Handschuhe
und Strümpfe
alles von
M. & J. vom Kohlen
BIELEFELD · NIEDERNSTR. 2
Sonntag von 14 bis 19 Uhr geöffnet

Ehe Sie **Möbel**
kaufen, überzeugen Sie sich von den niedrigen Preisen bei
August Heilmann, Bruchmühlen
Schlafzimmer und Küche
zus. 375 Mk. Volle Garantie.

Proppes Festtag-Kaffees
aus eigener Großrösterei, jetzt billigst bei besten Qualitäten
125 g 0.50 0.60 0.70 0.75
Geschenkdosen
in geschmackvoller Ausführung 250-g-Dose 1.50

Zur Festbäckerei:
Helle Sultaninen 500 g 0.35
Weizenmehl, Type 790 2½-kg-Beutel 0.90
Diamantmehl, Type 405, 2½-kg-Beutel 1.10
Diamantmehl Type 405, 1-kg-Beutel 0.46
Haselnüsse . . . . 500 g 0.38
Walnüsse . . . . 500 g 0.45
Feigen . . . . . 500 g 0.22
Feigen i. Zellophan, Paket 0.12
Spekulatius . . . 500 g 0.55
Pfeffernüsse . . . 500 g 0.50
Kräuter-Printen 500 g 0.60

Venetia-Schokoladen:
14 verschiedene Sorten jede 100-g-Tafel 0.30

Vergessen Sie nicht 3% Rabatt!

Anton Proppe
Lebensmittelgroßvertrieb
Heeper Straße 26 (am Koesselbrink)

Küche
in Schleiflack, 170er, gering beschädigt, ganz billig abzugeben.
Bentkamp, Kreuzstraße 23, b
Zu besichtigen von 9—19 Uhr.

FELDMANN
Bielefeld, Stapenhorststr. 9

Gold, Silber

Meine 3 Verkaufsräume zeigen Ihnen — sowohl vom einfachsten bis zum feinsten — eine Auswahl, wie Sie sie nicht häufig vorfinden.

Zweite Beilage
Nr. 296 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 18. Dezember 1936

Briefe aus der Tropenglut /

Kleiner Trip auf der Weltkarte Richtung Osten — Und was darüber zu berichten wäre

Da ist vor einiger Zeit unser Sonderberichterstatter losgefahren ins „Zauberland der Tropen". Er kannte es bereits, wie er sagte, — und muß nun in seinen Briefen bekennen, daß er es doch nicht ganz gekannt hat, daß man es überhaupt niemals richtig kennen kann; denn es ist vielgestaltig, schillernd, bunt — und oftmals grauenhaft unheimlich. Aber das steht ja alles in den Briefen, mit deren Abdruck wir heute beginnen.

Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.

E. M. Colombo, im Juli 1936.

Lauwarme Bäder, mein Lieber

Ja, wo beginnt er eigentlich? Ist es in Port Said, wo man zum erstenmal einen fremden Erdteil betritt?

Nein, dort kann es nicht sein. Diese engen Straßen des Eingeborenenviertels findet man ebenso gut in Marsaille, Genua oder Neapel, nur sind sie dort viel schmutziger und scheußlich modern. Heiß ist es in Südeuropa auch und wenn man von den Menschen redet, so sind gerade sie es, gegen die man sich innerlich wehrt. Sie verbreiten so garnicht den bestimmten Zauber des Ostens um sich, tragen nur den allerniedrigsten Instinkt des Geldverdienens, den Hang zum Betruge im Handeln, zur Schau, so daß jeder Besucher sich schnell und weit fort wünscht.

Dann ist es vielleicht das Rote Meer, wo Afrika und Asien bei Perim sich noch einmal auf Sichweite nähern? Wo diese beiden Erdteile geheimnisvolle Vorstellungen von Karawanen, Moscheen, Palästen, von Märchen aus Tausend und einer Nacht erwecken?

Nein, auch dort nicht!

Als wir nach dreitägiger Reise an Perim vorbeifahren, zeigt das Thermometer 40 Grad Celsius. In der Schiffsküche brechen zwei Köche bei 46 Grad ohnmächtig zusammen und es mutet wie ein Wunder an, daß ähnliche Nachrichten bei einer Temperatur von an die 50 Grad nicht auch aus dem Maschinenraum kommen. Der Sprung in das Schiffsbad ist ein verzweifelter Versuch, denn bei 33 Grad Wasserwärme hat man nur einen ganz kurzen Augenblick die vage Vorstellung der Erholung.

„Lauwarme Bäder, mein Lieber, sind die beste Körperpflege", höre ich in diesen Tagen meinen Arzt in Berlin reden und dann sehe ich mich noch an kalten Winterabenden — wie traumhaft das Wort klingt — nur zögernd ins Wasser von 33 Grad hineingehen.

Selbst unsere malayischen Boys, Kinder der Tropen, schleichen nur noch über die Decks. Mit Genugtuung stellt man fest, daß sie genau so schwitzen wie gewöhnliche Sterbliche, und daß sie in unbewachten Augenblicken dann wie tot an irgendwelchen versteckten Plätzen liegen.

In den Kabinen ist es unerträglich. Ungebändigter Schlaf kämpft mit dem Verlangen nach Kühlung. Beides ist nicht zu vereinen. Einige Verzweifelte lassen nachts den Ventilator laufen, andere flüchten auf das obere Deck. Sie alle gewinnen einige Stunden trügerischen Schlafes. Schon wenige Tage später stehen sie dafür Schlange beim Schiffsarzt und holen sich Medizin gegen eine schwere Bronchitis, die unerhört hartnäckig ist und Wochen dauern kann. Die Phlegmatiker sieht man sich mehrere Tage verschämt lächelnd kratzen. Sie hat der „Rote Hund" gefaßt, ein Hautausschlag, der unerträgliches Jucken verursacht. Das „Tor der Tränen" überstehen die Methodiker, deren einzige Bewegung außer dem Essen darin besteht, sich unter der Dusche mit Afridolseife zu waschen, die gewissermaßen der Maulkorb des „Roten Hundes" ist.

Bei so viel Superlativen des Leidens ist es allen Beteiligten gleichgültig, wo der Westen endet und der Osten beginnt, zumal im Golf von Aden ein starker Westmonsum bläst und im Handumdrehen bei vielen eine verdächtige Blässe auf das Gesicht zaubert. Unsere Malayen haben dafür ein nur ihnen eigentümliches, charmantes Wort: „Kui, Kui". Wenn man es richtig ausspricht, bedarf es keiner weiteren Erklärung.

Ja, wo um alles beginnt dann der Osten?!

Die Steinkolosse Colombos, die nach ununterbrochener Fahrt am Morgen des neunten Tages vor uns auftauchten, scheinen es auch nicht zu sein. Das Auto, das uns zusammen mit einem holländischen Verwaltungsbeamten nach Kandy hinausfährt, beherbergt daher zunächst auch nur Touristen. Etwas leidend von dem Erlebten schauen wir zum Fenster hinaus. Plötzlich ertönt hinter uns eine Stimme:

„Sieh doch, die erste Sawah (Reisfelder), wie herrlich frisch das junge Grün"!

Neben mir ein ruhiges „Hm, Hm".

Sieh doch, Gummibäume, Ananas, dort die Papaya (Melonenart)! Ist das nicht Kembang Sepatoe und das nicht die Pagodenblume?"

Sieh doch die beiden Elefanten dort unten im Fluß! Kaffee, Tee, den Affen dort auf dem Kokosbaum! Wir sind wieder zu Haus!" fällt es neben mir freudig erregt ein.

„Zu Haus?" wage ich einzuwerfen. „Haben Sie das nicht auch vor drei Jahren gesagt, als Sie von Indien aus Marseille anliefen und später als Sie auf dem Bahnhof von Den Haag standen?"

Unser Tischgenosse vom Schiff sieht mich einen Augenblick etwas komisch an und brummt dann wieder, diesmal ärgerlich, „hm, hm".

Ich habe das ungemütliche Gefühl, etwas Taktloses gesagt zu haben und schweige eine Viertelstunde lang.

„Sehen Sie doch, jene Kreuzung zwischen einer Spanierin und einem Fakir, den Kamm tragenden Singhalesen dort? Ich muß immer wieder darüber lachen. Diese Symphonie eines fünfzigfachen Grüns, das sich fast bis zur Spitze des höchsten Berges hinaufzieht, nur unterbrochen von den wie Riesensträuße wirkenden Bäumen in rot, lila, violett, gelb, blau und orange, gehört zum Zauber des Ostens genau so, wie dieses eigentümliche Aroma der einheimischen Küchen und der schwelenden Holzfeuer! Riechen Sie nur!"

Die Stimme, die das sagt, kommt mir seltsam bekannt vor. Sie spricht geheime Gedanken aus und als brüllendes Gelächter um mich ertönt, merke ich erst, daß ich das selbst gesagt habe.

„Es gibt eben Leute, die früher nach Hause kommen, und andere, die ein Zeitlang brauchen, Sie alter Bummler!"

Mit diesen Worten wendet sich unser Tischgenosse grinsend an mich.

Ja, wir kommen alle wieder nach Haus, früher oder später.

Was brauche ich lange danach zu forschen, wo der Westen aufhört. Der Osten ist immer in uns. Es bedarf nur eines kleinen Windhauches, um das Feuer zu einem Brand zu entfachen. Tanger, Port Said, Perim, das ist ganz gleich, nie weiß man, wann dieser Windhauch kommt. In Ceylon freilich ist man mit Sicherheit dem Osten wieder verfallen.

Was spielt das für eine Rolle, daß die Schildkröten im Graben des Tempels vom heiligen Zahn Buddhas zu Kandy ebenso genau wissen, wann Fremde da sind, wie die zahllosen mehr oder minder Heiligen unter den Menschen. Sie recken gierig ihre Hälse wie die Gläubigen ihre Hände. Man gibt dem stillen Gelehrten in der Bibliothek genau so wie dem Führer durch den Tempel. Man ärgert sich über den scheußlichen Betonbau des neuen Tempels, jedoch nicht mehr, als über einen entarteten Verwandten, den man im Innern seines Herzens doch liebt. Ein Blick auf den Buddha aus wasserhellem Bergkristall, auf die schöngeschwungenen Linien des alten Tempels, in das verklärte Gesicht des Wächters der heiligen Bücher läßt alle Kritik verstummen.

Man schilt sich undankbar und unzuverlässig, wenn uns hier im Osten Europa nur noch wie durch einen dichten Schleier sichtbar wird, obwohl man erst knappe vier Wochen fort ist. Das merkwürdige Phänomen, daß man sich dagegen trotz vierjähriger Abwesenheit, auch auf die nebensächlichsten Dinge des Ostens besinnt, als seien sie vor einer Stunde geschehen, nimmt man als selbstverständlich hin.

Schon die Heimfahrt von Kandy gleicht daher der täglichen Untergrundbahnfahrt eines Berliners vom Zoologischen Garten zum Adolf-Hitler-Platz. So sehr sind wir in 5 Stunden in einer ganz anderen Welt wieder heimisch geworden. Alles dreht sich um den Osten: Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft.

Wert oder Unwert solcher Stimmung, was will es bedeuten? Die zahllosen Europäer des Ostens machen, bis auf wenige, die gleichen Erfahrungen. Und doch braucht der Westen sie. Das Wort „entweder Europäer oder Asiat" ist ein schlechtes Märchen. Hat nicht Kipling das Wort von „the call of the east" geprägt und ist er nicht trotzdem ein guter Engländer geblieben?

So beginnt denn der Bericht aus der neuen Heimat, mit ihren Problemen, ihren Menschen und ihrem Schicksal.

(Fortsetzung folgt.)

Millionenbetrügereien in Japan

Börsenschwindel eines japanischen Bankdirektors

Die Polizei in Tokio verhaftete den 68jährigen Bankdirektor Minobe wegen Börsenschwindel. Minobe war früher Präsident der Bank von Korea und gründete später die ostasiatische Kolonisierungsgesellschaft in Tokio, mit deren Aktien er den Betrug an der Börse verübte. Ferner versuchte er Anteilscheine angeblich vorhandener Goldgruben in Korea und Nordchina auf den Markt zu bringen. Mit ihm wurden vier seiner Direktoren verhaftet. Viele Geschäftsleute und Banken sind um mehr als eine Million Yen betrogen worden. Bankdirektor Minobe ist ein Bruder des bekannten Staatsrechtslehrers.

Als Mittäter wurde der Bürgermeister von Koschigaya, ebenfalls in der Provinz Saitama verhaftet, dem weiter zur Last gelegt wird, daß er städtische Bankkredite in Höhe von 120 000 Yen für sich verbraucht haben soll.

Verhaftung im Teehaus

Extrablätter verkündeten in Tokio die Aufdeckung eines großen Unterschlagungs- und Betrugsskandals in der Provinz Saitama, in dessen Mittelpunkt der Leiter der Rechnungsabteilung des Oberpräsidiums von Saitama in Urawa, nördlich von Tokio, steht. Der ungetreue Beamte hat es verstanden, durch raffinierte Fälschungen im Verlaufe der letzten sieben Jahre über eine Million Yen zu veruntreuen. Das Geld gab er in Teehäusern aus und verlor es zum Teil durch waghalsige Spekulationen an der Börse. Seine Verhaftung erfolgte in dem Augenblick, als er sich in liebenswürdiger Gesellschaft in einem Teehaus befand.

Die älteste Frau Tirols gestorben

Aus Reutte (Tirol) wird gemeldet: Die älteste Tirolerin, Frau Theresia Knecht, ist, 104 Jahre alt, in der kleinen Tiroler Berggemeinde Steeg gestorben. Frau Knecht, die 1833 geboren wurde, hatte sich 1859 verheiratet und hat ihre ganzen Familienangehörigen überlebt.

Das verschollene Verkehrsflugzeug

Die Nachforschungen werden eingestellt.

Die Suche nach dem seit Dienstag abend verschollenen amerikanischen Verkehrsflugzeug, das sich, wie berichtet, auf dem Wege von Los Angeles nach Saltlake City befand, mußte wegen schwerer Schneestürme eingestellt werden. Es muß daher damit gerechnet werden, daß die 7 Fahrgäste, die sich an Bord des der Western Air-Expreß gehörenden Flugzeuges befanden entweder beim Absturz getötet wurden oder erfroren sind.

Das Unwetter über England



(Pressephoto, K.)

Die Landstraße zwischen Birkenhead und Chester wurde infolge des schweren Unwetters, das über England niederging, vollkommen überschwemmt.

Der Dank an die Blindenhunde

Auch in diesem Jahr nahm der Deutsche Tierschutz-Verein zu Berlin eine Bescherung für die Hunde



(Scherl Bilderdienst, K.)

der Blinden vor. Ein Paket Hundekuchen und wärmende Decken und Matten waren der Dank an die treuen Helfer.

Großfeuer in Hannover

In dem Werk Limmer (Excelsior) der Continental-Gummi-Werke in Hannover entstand in der Nacht zum Donnerstag in einem Lagerschuppen für Altgummi Feuer, das bald großen Umfang annahm. In einem Nachbarschuppen befanden sich Benzinfässer und Sauerstoffflaschen, die aber zum Glück geborgen werden konnten. Die Feuerwehr rückte mit Spezialöschapparaten an die Brandstätte, wo bei ihrem Eintreffen eine Fläche von 15 000 Quadratmetern in Flammen stand. Neben der Feuerlöschpolizei beteiligten sich SA und Arbeitsdienst an dem Rettungswerk.

„Skatecken"

in der Berliner Untergrundbahn.

Die Berliner Verkehrs-Gesellschaft läßt seit einiger Zeit auf der Hoch- und Untergrund-Bahn-Strecke Warschauer Brücke-Uhlandstraße zwei Versuchswagen laufen, die sich mit der Sitzplatzanordnung von den bisherigen U-Bahn-Wagen erheblich unterscheiden. Man hat versucht, das etwas eintönige Einerlei der beiden gegenüberliegenden Sitzreihen zu unterbrechen, indem man die Wagen durch den Einbau von je einer vier Personen fassenden Sitzkoje aufteilt. Dadurch entstehen — laut „Angriff" — in jedem Wagen zwei der so außerordentlich beliebten „Skatecken".

Exemplarische Strafe

Von einer Sonderabteilung des Amtsgerichts Berlin wurde ein gewisser Lüttiemeier wegen Vergehens gegen § 175 StGB. und Vornahme unzüchtiger Handlungen an Jugendlichen zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte ist einmal Vorstandsmitglied der internationalen marxistischen Liga für Menschenrechte gewesen. In der nicht öffentlich durchgeführten Verhandlung wurde festgestellt, daß Lüttjemeier seit Jahren systematisch meist noch jugendliche Menschen verführt hat. Neben ihm saßen 14 Personen auf der Anklagebank, die zu seinem willenlosen Werkzeug herabgesunken waren und über die gleichfalls Gefängnisstrafen verhängt wurden.

Todesurteil vollstreckt

Am 17. Dezember ist in Braunschweig der am 29. März 1908 geborene Walter Sievers hingerichtet worden, der am 27. März 1936 vom Schwurgericht in Braunschweig wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Sievers hat am 29. August 1935 den Spengler Ziprkowski in dessen Geschäft in Braunschweig erschossen und beraubt.

Deutsche Erzähler des 19. Jahrhunderts

Der Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig, hat mit einer neuen Bücherreihe eine Auswahl der schönsten und bekanntesten Werke unserer großen Erzähler des 19. Jahrhunderts herausgebracht. Es sind wertvolle Bände voller Gediegenheit und hohe Buchkultur, ausgestaltet mit Holzschnitten und Zeichnungen heutiger Künstler. Bis jetzt liegen vor die Erzählungen und Novellen von Gottfried Keller, Theodor Storm, Adalbert Stifter und Jeremias Gotthelf (Preis Ganzln. jeweils 3,75 RM.). Kellers Novellen zieren 32 Holzschnitte von Karl Maß voller Humor und bürgerlicher Behaglichkeit, angepaßt der Lebenswelt des Schweizer Dichters. Otto Quante hat mit seinen Zeichnungen das Charakteristische der Gestalten Storms umrissen; zart und behutsam erwachsen aus den Zeichnungen des Sudetendeutschen Max Geyer die Erzählungen seines Landmannes Stifter und der Siebenbürger Fritz Kimm hat mit seinen Bildern die Urwüchsigkeit Gotthelfs eingefangen. dopp.

Von Weser bis Rhein

Briefmarken als Einbrecherbeute

Glück und Ende zweier gefährlicher Verbrecher

Porta. Eine Meldung, die in den Kreisen der Bevölkerung großes Aufsehen erregte, ging gegen Mitte Juni 1936 durch die Tageszeitungen unseres Bezirks: Am 13. Juni waren von dem Gendarmeriewachtmeister Mensching aus Barkhausen in der Nähe des Königsweges am Fuße des Wittekindsberges bei Porta zwei verdächtige Personen beobachtet worden. Auf den Anruf des Beamten versuchte einer der Burschen zu entfliehen, so daß der Beamte mehrere Schüsse auf ihn abgab, von denen einer den Fliehenden zur Strecke brachte. Es war dies der 20jährige Hans Okonowski aus Elberfeld, der dann von dem Beamten auch noch vorläufig vernommen werden konnte, bevor er am folgenden Tage infolge der Schußverletzung (Leberschuß) starb. Der ebenfalls verhaftete Komplize des Okonowski war ein gewisser Kurt Ei. aus Elberfeld. Beide führten ein Motorrad bei sich, das in Elberfeld gestohlen war. In diesem Zusammenhang tauchte auch der Verdacht auf, daß es sich bei den beiden Verbrechern um die Essener Raubmörder handelte, die vor kurzem dort einen Kassierer auf offener Straße niedergeschossen hatten.

Dieser Verdacht hat sich, wie die inzwischen durchgeführten Vernehmungen und Feststellungen ergaben, nicht bestätigt. Wohl aber handelt es sich, wie in der Verhandlung vor der 1. Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld bestätigt wurde, um recht schwere Jungens, die in jenen Tagen in Hille, Labesloh und Diepenau als Einbrecher tätig gewesen sind. Gegen Anfang Juni war den beiden Verbrechern der Boden im Industriegebiet zu heiß geworden und man hatte sich mit einem in Elberfeld gestohlenen Motorrad nach Minden aufgemacht, wo Ei. einen gewissen Christian We. kannte, mit dem er vor Jahren zusammen zur See gefahren war. In der Paderborner Gegend erlitten Okonowski und Ei. einen Unfall mit dem Motorrad und Ei. gedachte sich in Minden zunächst einmal auszukurieren, da er sich nicht genug aktionsfähig fühlte. Die beiden Elberfelder Besucher mußten aber bald feststellen, daß es dem Mindener Freunde wirtschaftlich keineswegs rosig ging, weshalb Okonowski darauf drängte, ungesäumt etwas zu unternehmen. So fuhren Okonowski und Ei. denn in der Nacht vom 9. Juni 1936 nach Hille, wo sie zunächst im Kleinbahnhof tätig wurden. Die Tür wurde mit einem Dietrich aufgeschlossen und dann die Scheibe zum Schalter eingedrückt. Die Beute war allerdings wider Erwarten gering, nur ein kleiner Posten Briefmarken fiel den Einbrechern in die Hände. Günstiger schnitt man jedoch bei einem Einbruch in einer Gaftwirtschaft ab, den man noch in der gleichen Nacht ausführte, wobei die Beute u. a. aus 2000 Zigaretten, Oelsardinen, Gulasch und — wieder Briefmarken bestand. Da man aber unterwegs wieder eine Panne mit dem Motorrad hatte, mußte man dieses an Ort und Stelle zurücklassen, während man die Beute zu dem Mindener Freund schaffte. Diesem erzählte man, die Sachen seien unterwegs gekauft worden, und so glaubte We. sich unbedenklich an dem Verzehr beteiligen zu können. Die Zigaretten verheimlichte man dem Freund allerdings wohlweislich, damit er keinen Verdacht schöpfe.

Aber, — von Oelsardinen und Gulasch kann man nicht ewig leben. Und so hielten es Okonowski und Ei. für dringend erforderlich, erneut auf Beute auszugehen. Man wandte sich gen Diepenau, wo bei einem ersten Einbruch aber nur wenig brauchbare Dinge gefunden wurden: Karten und Schreibpapier — und wieder Briefmarken. Ei. erklärt vor Gericht, daß er deswegen mit der Arbeit seines Komplizen, der bei den Tatausführungen die führende Rolle gespielt habe, nicht zufrieden gewesen sei. Der habe alles mitgenommen, was nicht niet- und nagelfest gewesen sei, wenn es auch praktisch nicht zu verwerten gewesen sei. „Am liebsten hätte er eine ganze Kneipe mitsamt dem Gastwirt genommen", meint Ei. — Etwas ergiebiger, was die praktische Verwendbarkeit anbetrifft, war ein Einbruchsdiebstahl, den man noch am gleichen Tage in einer benachbarten Wirtschaft ausführte. Hier fielen den Einbrechern Schokolade, Alkohol, Oelsardinen, Bargeld — und wieder Briefmarken in die Hand; allerdings soll auch ein Seidenbatistmantel nicht vergessen werden, über dessen Verwendungszweck Ei. sich jedoch nicht näher ausließ.

Okonowski und Ei. hatten nun die Absicht, nach Hamburg zu fahren. Ei. meint, er habe dort Aussicht gehabt, wieder Arbeit zu finden. In der Nacht habe man sich aber verfahren und sei im Morgengrauen an der Porta gelandet, wo man sich nach einem gehörigen Imbiß zur Ruhe gelegt habe. Hier wurden die beiden dann, wie schon geschildert, in unvorhergesehener Weise durch den Gendarmeriebeamten aufgestöbert und hinter Schloß und Riegel gebracht. Später wurde auch der Mindener Freund, der 29jährige Christian We., in Haft genommen, gegen den der Verdacht der Hehlerei bestand.

Die 1. Große Strafkammer beim Landgericht Bielefeld hielt den Angeklagten Ei. des schweren Diebstahls in vier Fällen für überführt und erkannte auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Das Gericht habe diesem Angeklagten die Zubilligung mildernder Umstände versagt, da die bisherigen Gefängnisstrafen ihn nicht vom Wege des Verbrechens abgebracht hätten. Dagegen sprach die Strafkammer den Angeklagten We. von der Anklage der Hehlerei frei. Hehlerei oder Begünstigung sei dem Angeklagten nicht mit genügender Sicherheit nachzuweisen, wenn auch ein sehr schwerer Verdacht auf ihm laste.

Nettelstedt an der Jahreswende

60000 Besucher — Programm für 1937 noch nicht festgelegt

Nettelstedt. Am 14. Dezember ist im Kinderheim die letzte Kinderkur dieses Jahres zum Abschluß gekommen. Damit hat die Jahresarbeit des Nettelstedter Kinderheims für 1936 ihren Abschluß gefunden; das Heim schließt seine Pforten für die Festtage und die Jahreswende. Innerhalb des abgelaufenen Jahres sind insgesamt sieben Kinderkuren durchgeführt worden, in denen zusammen 545 Kinder betreut worden sind. Jede dieser Kuren dauerte durchschnittlich etwa sechs Wochen. Im Gegensatz zum Vorjahre hat sich die Arbeit des Heims diesmal ausschließlich auf diese Kinderkuren beschränkt; Mütterkuren wurden nicht durchgeführt. Die im Heim gepflegten Kinder stammten aus Westfalen und der Rheinprovinz.

Nach den Ferientagen wird das Heim seine Arbeit in alter Weise fortsetzen und zwar beginnt am 14. Januar 1937 die erste Kur des neuen Jahres.

Im Vordergrund der Nettelstedter Gesamtarbeit stand in diesem Jahre natürlich wieder das Freilichtspiel. Gerade auf diesem Gebiet ist ein in jeder Hinsicht befriedigender Erfolg erzielt worden. Hjalmar Kutzlebs volkstümliches und heimatnahes Spiel von der „Schlacht bei Minden" ist mit immer neuer Begeisterung in jeder Vorstellung aufgenommen worden. Befriedigt waren indessen nicht nur die Besucher, befriedigt war auch die Spielgemeinde selbst, denn der verflossene Spielsommer hat den Nettelstedtern fast Sonntag für Sonntag eine stattliche Zuschauerschar gebracht, so daß mit großer Befriedigung festgestellt werden konnte, daß sich die Gesamtbesucherzahl gegenüber dem Vorjahre, die 30 000 betrug, verdoppelt hatte.

Im übrigen war dieses Spieljahr für Nettelstedt von ganz besonderer Bedeutung: es brachte den Abschluß einer 10jährigen erfreulichen Arbeit auf dem Gebiet des Freilichtspiels, das in dieser Zeit 600 000 Besucher verzeichnen konnte. Das ist ein großer Erfolg für das kleine Dorf, dessen Arbeit einen solchen Anklang weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus gefunden hat. Dieser Erfolg war allerdings nur möglich durch die treue und gemeinnützige Mitarbeit und Mitwirkung so vieler Nettelstedter Einwohner aus allen Kreisen und Berufsschichten.

Die Regie des letztjährigen Spieles hatte der Bielefelder Hermann Schultze durchgeführt, weilt auch heute noch in Nettelstedt, wo er neben verschiedenen anderen Arbeiten in letzter Zeit mit Nettelstedter Spielern die Einstudierung der „Hammelkomödie" vorgenommen hat, eines Werkes, das kürzlich in Lübbecke im Rahmen einer Kraft durch Freude-Veranstaltung zur Aufführung kam und eine beifällige Aufnahme fand.

Für das neue Jahr sind bisher irgendwelche festen Pläne noch nicht bekannt. Es bedarf noch der Prüfung und Entscheidung, was im kommenden Sommer auf dem Nettelstedter Spielplan stehen soll. Man darf dazu nur die Hoffnung aussprechen, daß es etwas sein wird, was sich der so überaus erfolgreichen „Schlacht bei Minden" würdig anreihen wird. — Inzwischen werden in einer der ersten Wochen des neuen Jahres die üblichen Spielerfeste im Kinderheim stattfinden, die nach der Arbeit des Sommers in jedem Winter einmal die Aelteren und einmal die Jungen und Unverheirateten in den Räumen des Heims in schönster Harmonie zu einigen Feierstunden zusammenführen, die zugleich dann aber auch schon den Auftakt für die bald danach beginnende neue Arbeit bilden.

Aus der sonstigen Arbeit des Nettelstedter Kreises ist noch erwähnenswert der weibliche Arbeitsdienst, der bekanntlich in dem im Berge liegenden Gebäude, der Hühnerfarm, untergebracht ist. Die Leitung dieser Einrichtung hat seit einiger Zeit Frl. Erdmann übernommen. Die Insassen dieses Lagers versehen in der Gemeinde soziale Arbeit bei kranken Frauen, in kinderreichen Familien usw. und wirken auf diese Weise sehr viel Gutes im Dienst an der Gesamtheit. Bald wird allerdings auch dieses Lager zunächst einmal Weihnachtsferien machen. — Das in dem Neubau beim Kinderheim eingerichtete Arbeitslager hat mit dem Arbeitskreis nur insofern etwas gemeinsam, als dieses Lager in dem zum Heim gehörenden Gebäude eingerichtet ist. Im übrigen ist dies jedoch eine Angelegenheit Moorgenossenschaft, auf die wir ans anderm Anlaß noch zurückkommen werden.

In unserer Uebersicht über die Arbeit Nettelstedts berichteten wir von verschiedenen Plänen, die für dieses nun zu Ende gehende Jahr gefaßt worden waren. Es handelte sich dabei um verschiedene bauliche Maßnahmen, die indessen infolge der sonstigen Arbeiten nicht zur Ausführung gekommen sind. Vielleicht bringt das neue Jahr die Verwirklichung des einen oder anderen der vorgesehenen Projekte.

Vom Motorrad schwer verletzt

() Veltheim. Angefahren und schwer verletzt wurde auf der Straße bei dem Bauer Vauk eine ältere Frau. Sie wurde in der Dämmerung, trotzdem sie auf der rechten Straßenseite ging, von einem Motorradfahrer angefahren und in den Straßengraben geschleudert. Sie erlitt schwere Verletzungen am Kopf und wurde besinnungslos im bedenklichen Zustand aufgefunden.

Kreis Herford

Erweiterung der Straßenbeleuchtung

Sitzung des Gemeinderats.

(♂) Spenge. Im Amtshaus fand eine Sitzung des Gemeinderats unter dem Vorsitz des Amtsbürgermeisters Frentrup statt.

Der Amtsbürgermeister trug die beabsichtigte Erweiterung der Straßenbeleuchtung in Spenge vor. Es sollen weitere 14 Beleuchtungsstellen geschaffen werden. Die Kosten für diese Erweiterung stehen haushaltsplanmäßig im Rechnungsjahr 1936 zur Verfügung.

Ueber den Aufschluß des Siedlungsgeländes hinter dem Friedhof entspann sich eine rege Aussprache. Der Amtsbürgermeister trug den Plan über die Aufschließung des Geländes vor. Nach diesem Plan ist ein 8 Meter breiter Weg von der sogenannten Mühlenstraße in nördlicher Richtung bis zur Lindenstraße vorgesehen. Der erforderliche Grund und Boden für den Weg wird von den Eigentümern unentgeltlich bezw. gegen geringes Entgelt abgetreten. Soweit die Abtretung von Grund und Boden mit den Anliegern der neuen Straße noch nicht vertraglich vereinbart ist, soll dies geschehen, um den Ausbau sicherzustellen. Die Finanzierung des Weges wurde besprochen und ein Plan festgelegt.

Weiterhin wurde dem Vertrage über die Einstellung einer neuen technischen Lehrerin in der Gemeinde Spenge zugestimmt.

Zum Besten der Gefolgschaft.

(♂) Spenge. Am Mittwoch nachmittag wurden in Anwesenheit von Vertretern der Deutschen Arbeitsfront und der Behörde der am Werk Spenge der Bielefelder A.-G. für mechanische Weberei angebaute Speisesaal und der Garderoben-Raum sowie ein Lagerraum eingeweiht und den jeweiligen Bestimmungen übergeben.

Nachdem die gesamte Gefolgschaft in dem neuen Speise-Saal an den gedeckten Tischen Platz genommen hatte, nahm Betriebsführer Reh aus Bielefeld das Wort. Der Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, Amtsbürgermeister Frentrup aus Spenge, und Arbeitskamerad Rieke, als Vertreter der Gefolgschaft, sprachen ihre Anerkennung über die Verbesserungen zum Besten der Gefolgschaft aus.

Es handelt sich bei dem Speisesaal um einen schönen luftigen Raum, in dem 200—250 Belegschaftsmitglieder bequem Platz haben und neue Kraft und Freude zur Arbeit sammeln können. Noch vor kurzem hat dieselbe Firma Badegelegenheiten für ihre Gefolgschaftsmitglieder eingebaut.

Hauptversammlung des Schweineversicherungsvereins.

Schwenningdorf. Der Schweineversicherungsverein für Schwenningdorf und Umgegend hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß einer Einnahme von 896 RM. eine Ausgabe von 793 RM. gegenübersteht. Bei Berücksichtigung des Kassenbestandes von 554 RM. verbleibt dem Vereine eine Gesamtversicherungssumme von 6350 RM. Im letzten Jahre wurde in elf Fällen Entschädigung gezahlt. In diesem Zusammenhang wurde auf die Pflicht hingewiesen, die Tiere gegen Rotlauf impfen zu lassen.

Bei den Vorstandswahlen wurde das Amt des 1. Vorsitzenden Heinr. Weidenbrück (Schwenningdorf) übertragen. Schriftführer und Rechner wurde Willi Stegelmeier (Schwenningdorf). Die Arbeiten des Beisitzers üben aus Heinrich Stegelmeier (Schwenningdorf), H. Wittkötter (Börninghausen) und Fr. Schoßmeier (Schwenningdorf). Weiter wurden noch die Vertrauensleute und die Kassenärzte festgesetzt.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

XX Steinhagen. Frau Ww. Caroline Lünstroth ist es vergönnt, heute das 85. Lebensjahr zu vollenden.

XX Steinhagen. Der Rentner Hermann Wißbrock wird heute 80 Jahre alt.

XX Brockhagen. Der Bauer Friedrich Hohnhorst vollendet heute das 80. Lebensjahr.

∞ Oerlinghausen. Der Rentner Hermann Nottelmann, im Bokstiek 14, wird heute in körperlicher und geistiger Frische 80 Jahre alt.

∅ Hiddenhausen. Der Rentner Heinrich Griese in Hiddenhausen konnte in seltener Rüstigkeit und Frische seinen 80. Geburtstag feiern.

Westkilver. Der Postschaffner a. D. Wilhelm Kirchhoff konnte seinen 75. Geburtstag feiern.

X∅ Pr. Oldendorf. Ihren 70. Geburtstag konnte Witwe Klara Schweinefuß, geb. Schlake, in Harlinghausen Nr. 4 begehen. — Der Heuerling und Zigarrenarbeiter Franz Stegelmeyer in Engershausen Nr. 10 erreichte ein Lebensalter von 70 Jahren.

X∅ Lübbecke. Die Witwe Marie Wahle, Niedertorstr. 5, kann auf ein Lebensalter von 70 Jahren zurückschauen.

X∅ Rahden. Der Landwirt Heinrich Langhorst im Wehe Nr. 225 erreichte ein Lebensalter von 75 Jahren.

X∅ Schnathorst. Das Fest der goldenen Hochzeit konnten die Eheleute Franz Lange und Frau Karoline geb. Graßhoff in bester Gesundheit begehen. Franz Lange war lange Jahre Rendant der hiesigen Spar- und Darlehenskasse.

♂ Spenge. Das 70. Lebensjahr vollendete Frau Friederike Bröcher, Adolf-Hitler-Straße. Schuhmachermeister Heinrich Greife, am Blücherplatz, wurde 75 Jahre alt.

200 RM Belohnung

Bischofshagen. Vor einiger Zeit wurde von einem vor der Gastwirtschaft Welscher parkenden Lastzug ein Reserverad entwendet. Außerdem fiel den Spitzbuben noch eine neue Kühlerhaube sowie eine Autohupe in die Hände. Für Ermittlungen, die zur Feststellung der Täter führen, hat der Besitzer des Lastzuges eine Belohnung von 200 RM ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Polizeiverwaltung Gohfeld-Mennighüffen entgegen.

Land Lippe

5000 Wanderkarten von Lippe

als Spenden für die lippischen Volksschulen.

Detmold. Der Gebirgsverein Teutoburger Wald, Gau Lippe, sah es 1934 als eine seiner ersten Aufgaben an, dem Bedürfnis nach Herausgabe einer Wanderkarte von Lippe, die erstmalig die das Land durchziehenden Wanderstrecken enthalten sollten, nachzukommen. Die Karte berücksichtigte zugleich das Nachbargebiet der Mittelweser bei Rinteln und Blotho, die Städte Hameln, Herford und Bielefeld. Die Auflage betrug 10 000 Stück, wovon bereits 5000 abgesetzt sind, ein Zeichen, wie sehr die Karte Anklang fand. Da die Karte auch als Heimatkarte ein wesentliches Hilfsmittel für den Unterricht in der Heimatkunde sein kann, haben die beiden Kreissparkassen von Detmold und Lemgo jetzt beschlossen, 5000 weitere solcher Heimatkarten den lippischen Volksschulen als eine Werbespende zu Weihnachten oder Neujahr zu überweisen. Die Karten bekommen auf der Vorderseite einen Bildabdruck des Hermannsdenkmals als nationalen Mittelpunkt des Landes und auf der Rückseite eine allgemeine Darstellung des Landes Lippe mit den statistischen Angaben über Größe des Landes, seiner Landwirtschaft, seiner Industrie und des Gewerbes.

1½ Jahre Zuchthaus

für ein Paar gestohlene Stiefel und ein Fahrrad.

Lemgo. Vor dem Schöffengericht hatten sich zwei Angeklagte wegen Eigentumsvergehen zu verantworten. Ein Einwohner aus Bad Salzuflen war mit der Einziehung von Beiträgen betraut worden und hatte von diesem Gelde rund 1000 Mark veruntreut. Durch die Beweisaufnahme wurde er überführt und erhielt wegen Unterschlagung in Tateinheit mit Untreue eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten und 300 RM Geldstrafe, ersatzweise einen Monat Gefängnis. Vier Monate von der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Ein mehrfach vorbestrafter rückfälliger Dieb hatte sich in der Person eines Gelegenheitsarbeiters aus Bad Salzuflen zu verantworten. Dieser Angeklagte hatte einem Zimmermeister, der vor ihm seine Wohnung inne hatte, ein Fahrrad und ein Paar Stiefel gestohlen und dann verkauft. Wegen dieser Tat erhielt er für jeden Fall eine Zuchthausstrafe von einem Jahr. Diese Strafe wurde in eine Gesamtzuchthausstrafe von 1½ Jahren zusammengefaßt. Die Kosten des Verfahrens wurden ebenfalls auferlegt. Das Gericht drohte ferner mit Sicherheitsverwahrung, falls er noch einmal straffällig werde.

Ein Bauer aus dem lippischen Norden war wegen Tierquälerei angeklagt. Das Gericht konnte sich von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und sprach ihn frei.

Kreis Paderborn

19 Monate unschuldig im Zuchthaus

Paderborn. Am 6. Mai 1935 verurteilte die Große Strafkammer zu Paderborn den heute 30 Jahre alten Heinrich Koch aus Schmerlecke bei Lippstadt wegen zweifacher Verleitung zum Meineid zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. Die Untersuchungshaft wurde ihm nur mit einem Monat angerechnet. Nachdem er am 22. Oktober dieses Jahres aus dem Zuchthaus entlassen worden war, hätte er nur noch etwa einen Monat zu verbüßen gehabt, damit die Strafe völlig abgegolten war.

Doch wichtige Momente waren inzwischen hervorgetreten, die ein Wiederaufnahmeverfahren in Gang setzen, in dem der Angeklagte jetzt von derselben Kammer freigesprochen wurde. — Er sollte in einem Alimentationsprozeß zwei Zeugen zum Meineid zu verleiten versucht haben. Dies und damit eng zusammenhängende Dinge beschworen die beiden Zeugen seinerzeit, während die Mutter des klagenden unehelichen Kindes (für dieses das Vormundschaftsgericht) ebenfalls eine Aussage beschwor, nach der die von den beiden Zeugen angegebenen Tatsachen der Wahrheit entsprechen mußten. Doch alles war nur Lug, denn dafür haben sich in der Zwischenzeit Beweise finden lassen. Der Vorsitzende gab nach vielstündiger Verhandlung den Beschluß der Strafkammer bekannt, daß der Angeklagte freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt werden. — Die beiden Zeugen, die 26 Jahre alte Therese Husemann aus Seringhausen und der 32 Jahre alte Emil Draber aus Dortmund-Marten, wurden unmittelbar nach der Eidesleistung im Gerichtssaal vom Staatsanwalt verhaftet. Gegen sie wird ein Schwurgerichtsverfahren wegen Meineids eingeleitet werden.

Kreis Halle

Adventsfeier des Gustav-Adolf-Vereins.

XX Halle. Am letzten Mittwoch waren Mitglieder und Freunde des Gustav-Adolf-Vereins zu einer Adventsfeier im Ev. Gemeindehause zusammengekommen, um in althergebrachter Weise einige weihnachtliche Stunden zu verleben. Verbunden war die Feier mit einer Ausstellung der von Frauenhänden gearbeiteten Kleidungsstücke, die den Insassen der Altersheime Paderborn und Höxter zu Weihnachten eine kleine Freude bereiten sollen.

Stadttheater

Heute, 18. 12., 15½—gegen 18 N.S.Gem. „Kraft durch Freude"
„Aschenputtel"
Weihnachtsmärch. v. A. Schettler

20-22½, N.S.G. „Kraft d. Freude" Feierabendgem. C 2
Polenblut Operette von Nedbal

So., 19. 12., 15½—18 Uhr, kl. Preise
Unser Weihnachtsmärchen
„Aschenputtel"
von Alex. Schettler

20—22½ Uhr Preise III
Der Zarewitsch
Operette von Lehar

Stg., 20. 12., Kyffhäuserb., 15-17½
Der Zarewitsch
Operette von Lehar

20 – 22½ Uhr Preise III
Hänsel und Gretel
Oper von Humperdinck, anschl. **Tanz:** „Nußknacker-Suite" von Tschaikowsky

Achtung! Neue Postkraftwagen-Verbindung
Bielefeld — Waldrestaurant **Einschlingen**
Tante Julchen / Ruf 2927

ab **Bielefeld**, Posthof W 6³⁶ S 15⁰⁰ W 17⁴⁵
ab **Einschlingen** . . . W 7²⁰ 18³⁵ Mk., Sa., S 0²⁰

Der Postkraftwagen **18³⁵ nach Bielefeld** berührt **Einschlingen unmittelbar.** Die übrigen Wagen halten an der **Straßenkreuzung Haller Straße,** 3 Minuten von Einschlingen.

Privatpension Soeder
Mollseifen bei Winterberg

Haus für Sommerfrischler und Wintersportler in prachtvoller Lage des Astenberggebietes (700 m H.), eröffnet am 20. Dezember ds. Js. seinen durch Anbau und Neueinrichtung zeitgemäß eingestellten Betrieb. Pensionspreis 3,75 bis 4,50 Mk.

H. Soeder

Für jeden Sport das Richtige

zu soliden Preisen aus dem Fachgeschäft

SPORTZENTRALE
WILHELM WELLERDIEK

Telefon 5551 Wilhelmstraße 1a Nähe Jahnplatz



Für Weihnachts-Einkäufe zu Buddeberg

Hier finden Sie für jeden etwas: Stoffe, Kleidung, Wäsche, Taschentücher, Strümpfe, Handschuhe, Schals, Herrenmodeartikel, Tisch- u. Diwandecken

Bis Weihnachten ist mittags durchgehend geöffnet, Sonntag von 2 bis 7 Uhr.

Buddeberg

Bielefeld Niedernstraße 5-9

Für die ganze Familie!



Schuhe vom **Schuhhaus Meyer**
Bünder Straße 44
(Kamphof)
Sonntag geöffnet.

Weihnachtsangebot!

Reiner Weinbrand, 33%, Hausmarke 1/1 **2.95,** 1/2 **1.55**
Weinbrand-Verschnitt, Hausmarke 1/1 **2.50,** 1/2 **1.35**
sowie Bansi-, Dujardin-, Bado-, Asbach-Uralt-Weinbrand
Rum-Verschnitt, 39%, Hausmarke 1/1 **2.75,** 1/2 **1.55**
sowie Bansi 38%, 40%, 45%, 50%, Kantorowicz 45%, Pott 42%
Wacholder, 32%, Hausmarke . . . . . 1 l **2.20,** 1/2 l **1.20**
Westf. Korn, 32%, Hausmarke . . . . . 1 l **2.20,** 1/2 l **1.20**
sowie Dreesbeimdieke 32, 35, 38%, Elmendorf 32, 35, 40%
Liköre von Bansi, Gilka, Kantorowicz, Danziger Lachs
Süßweine: Tarragona **0.90,** Wermut **0.85,** Samos **1.20** usw.
Rotweine: Spanischer **0.75,** Deutscher **0.95,** Ital. **1.20** usw.
Schaumweine: Obst **1.50,** Trauben **2.50, 3.- 4.50** alle Marken
Mosel- und Rheinweine, naturrein . . . . . von **0.90** an
Preise ohne Glas, Schaumweine mit Glas. Flaschen werden zum berechneten Pfande zurückgenommen.

Riemeier am Jahnplatz
Bielefeld Ruf 142

Bettumrandungen, Läufer, Teppiche und Felle

Gebr. Knollmann
Haus der Technik

Seit 66 Jahren das gute Fachgeschäft

Zum Feste!
Spekulatius
Printen, Spritzkuchen
Marzipan-Teile
Geschenkpackungen aller Art vom
Pralinen-Frisch-Dienst
Niedernstr. neben dem Leineweber

Eisenrohre
für Einfriedigung und Wäscheplätze geeignet, außerdem ein Posten Rohre, 100 mm Durchmesser, zu verkaufen. **Aug. Pallaßky** Rohrprod.-Großhdlg. Brackwede, Bahnstr. 1 . Telefon 2793

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik **nicht aufgenommen.** Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ **Kleine Anzeigen** sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung

Mädchen
für sämtliche Hausarbeiten sof gesucht. Wilhelmstraße 2.

Stenotypistin,
flotte, jüngere, perfekte Kraft, z. 1. Jan. für Bielefelder Unternehmen gesucht. Gefl. Angebote mit. B 5529 an die Westfäl. Ztg.

Büfettier-Ehepaar
für sofort gesucht. Angebote unt. V Z 20298 an die Westfäl. Ztg.

Köchin
perfekt für kl. Hotel in Bielefeld bei höchstem Gehalt gesucht. Angeb. unter P 5489 an die Westfäl. Ztg.

Mädchen
für Haushalt gesucht. (kann evtl. zu Hause wohnen). Friedrich Müller, Obernstraße 49.

Vermietungen

In unseren Siedlungen in Brackwede haben wir sofort eine 5-Zimmer- und eine 2-Zimmer-Wohnung einschließlich Küche, Bad und sämtl. Zubehör sofort zu vermieten. Gemeinnützige Spar- u. Baugenossenschaft Brackwede eGmbH Bielefeld, Obernstraße Nr. 53/55 II. f

Wohnung,
3 Räume, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitg. c

Lagerraum,
zirka 110 qm, mit 3-Zimmer-Wohnung zu vermiet. Kronenstr. 8, Ruf 5057.

Laden
frei. Schmidt, Oberntorwall 25, II. Am Parkplatz.

Zimmer
möbl., an Mädchen zu vermieten. Oberntorwall 23, I.

Miet-Gesuche

Wohnung
3 Zimmer, Küche, evtl. Mansarde, Zubehör, mögl. Balkon, v. pens. Beamten in ruhigem Hause gesucht. Preisangebote u. W A 5496 an die Westfäl. Ztg.

Unterstellraum
für mehrere Kraftwagen gesucht. Angeb. u. W B 20306 an die Westfäl. Zeitung.

Verkäufe

Schlittschuhe
(Marke Gloria) für Schuhgröße 34-36, ganz neu, da zu klein, billig abzugeben. Nachzufragen, ab 14 Uhr, am Schalter d. Westfälischen Zeitung. f 18

Fünfzig
Wiener Stühle und Kaffeehaus-Sessel, gebraucht und gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Düppelstr. 19.

Damen-Sporthalbschuhe, Gr. Nr. 40, erstklassige Maßarbeit, besonderer Umstände halber preiswert zu verkaufen. Mittelstr. 57, II. Nach 19 Uhr ,19

Wegen Verkleinerung des Haushalts **Kleiderschränke,** 1- u. 2-tür., Oberbetten, Kissen, Rollschreibpult, Teewagen, Chaiselongue, Nähmaschine, Kommoden, Kristall und sonstiges zu verkauf. Bahnhofstr. 13, III. r.

D. K. W.
Zweisitzer, fahrbereit, 285 Mark, zu verkaufen. Telephon 5481.

Kaufladen,
Puppe, Puppenstube, Zither billig abzugeben. Herforder Str. Nr. 20. 1. Etage.

Nähmaschine,
gebraucht, Singer-Rundschiffchen mit Kniehebel, zu verkaufen. Fröbelstr. 14, I.



Wie oft haben Sie wohl selbst schon zur Feder gegriffen, um einem lieben Mitmenschen zur Verlobung oder Vermählung zu gratulieren.

Weshalb wollen Sie nun an dem großen eigenen Festtage so hartherzig sein. Viele gute Freunde möchten Ihnen von Herzen gern Glück wünschen. Warum sollen sie es erst hinterher erfahren?

Zur Benachrichtigung von Verwandten und Freunden wählen Sie die Anzeige in der „Westfälischen Zeitung". Sie kostet wenig und beschert Ihnen manche glückliche Stunde.

Burg
mit Soldaten und viel Zubehör, wie neu, preiswert zu verkaufen. Am Sparenberg 2, I. l.

Langenscheidts
englische Sprachbriefe, Seibt-Vierröhrengerät mit Anodenbatterie, Stabilbau- u. Zusatzkasten, Rollfilm, Kamera 6/9, Schreibtisch, Adreßbuch 1933. Detmolder Str. 195. ,22

Wegen Verkleinerung des Haushalts
mod. Eßservice, (Rosenthal), Kristallkrone, Weinschrank, Teewagen, Kinderpult, elektr. Grammophon, Kinderbettstelle, Bronzen, Schrankkoffer, moderne Beleuchtungskörper, Dielenschrank, reich geschnitzt, mahagonifarbenes Schlafzimmer mit schönem Schrank und Frisier-Toilette, Haushaltungsgegenstände, Kristalle, Treppenläufer, mehrere Bettumrandungen, Skier, Kleinmöbel usw. preiswert zu verkaufen. Gütersloher Str. 11 a.

Schwarzes
Seidenkleid, Gr. 44, wie neu, daselbst schöner Steinbaukasten billigst. Hermannstr. 57.

Herd
und Puppenwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Papenheim, Bolbrinkersweg 3, p.

Besitzung,
drei Etagen, Oberntorwall, am Kriegerdenkmal, zu verkaufen. Angeb. unt. M 5485 an die Westfäl. Ztg.

Nähmaschine,
Phoenix, äußerst billig zu verkaufen. Schloßhofstraße 12, p.

Rennrad,
gebraucht, billig abzugeben. Bleichstr. 187, parterre rechts.

Badewanne,
Sessel, Tischmangel, fast neu, billig zu verkaufen. Mühlenstraße 1, II. l.

Kauf-Gesuche

Wendeltreppe,
etwa 3 m hoch, vierteldrehung, zu kaufen gesucht. Bielefelder Backmittelfabrik, Stechenmarschstr. 24, Tel. 1145

Möbelwagenaufbau
oder dergl., welcher als Schuppen dienen soll, billig zu kaufen gesucht. Meier, Im Siekerfelde 9 b. Telephon 3483.

Haus
für 1 od. 2 Familien, möglichst mit Garten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. M 5320 an die Westfäl. Zeitung. ,19

Weinflaschen
kauft Stück 7 Pfg. Isbrandt, Hagenbruchstraße 25.

Hundehütte
zu kaufen gesucht. Angebote unter L 5483 an die Westfäl. Ztg.

Schreibtisch,
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter R 5493 an die Westfälische Zeitung.

Klavier
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter C 5569 an die Westfäl. Zeitung. t

Adreßbuch,
vorjähriges, zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Westfäl. Ztg.

Verschiedenes

Damenschirm
ist Mittwoch irrtümlich mitgenommen worden. Um Rückgabe im Schuhhaus Dessauer wird gebeten.

Wellensittich,
graublau, hört auf Hansi, entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. Haase, Heeper Straße 181.

Herren-Fahrrad
(Mire), fast neu, abhanden gekommen. Wiederbringer erh. Belohnung. Horst-Wessel-Str. 63, Kontor.

Alte Ziegelsteine
und Bauschutt zur Wegebefestigung, wird auf Wagen geladen, gratis abzuholen. Baustelle: Gildemeister & Comp. am Hauptbahnhofsplatz. W. Mönnich Baugeschäft.

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Teppiche, Läufer, Vorlagen, Felle, Tisch- und Divandecken, Kissen
sind schöne und praktische Geschenke fürs gemütliche Heim

Willy Müller
Bahnhofstraße (Nähe Jahnplatz)
Polstermöbel aus eigenen Werkstätten!

Wird der Völkerbund lebensfähig?

Keine Paktreform ohne Mitwirkung der Nichtmitglieder.

Genf, 16. Dezember.

Im Ausschuß für die Völkerbundsreform gab der chilenische Vertreter Edward, der bisherige Ratspräsident, am Mittwoch eine mit großem Interesse aufgenommene Erklärung über die Haltung seiner Regierung zur Reformfrage und insbesondere zur Frage der Universalität ab.

Die Universalität sei für den Völkerbund eine Lebensfrage und müsse vor der Inangriffnahme der Paktreform gelöst werden. Denn diese erfordere die Mitwirkung der Nichtmitglieder des Völkerbundes.

Edward stellte dann den formellen Antrag, der Ausschuß möge entweder selbst oder durch einen Unterausschuß den Weg bestimmen, auf dem die Nichtmitglieder über die Paktreform und die Möglichkeit ihres Eintritts in den Völkerbund zu befragen seien.

Der kanadische Vertreter Dandurand schloß sich diesen Gedankengängen an.

Der Sowjetvertreter hielt bezeichnenderweise eine Befragung der Nichtmitglieder für überflüssig. Dieser Auffassung widersprach entschieden der holländische Vertreter Rutgers.

Der Ausschuß beendete dann die vorläufige

Aufstellung seines Programms.

Zu den in erster Linie zu prüfenden Fragen gehört die Universität des Völkerbundes (einschließlich der Beziehungen der Völkerbundssatzung zum Kelloggpakt und zu den südamerikanischen Pakten), die Trennung der Völkerbundssatzung von den Friedensverträgen, die sogenannten Sicherheitsartikel 10, 11 und 16 sowie der Revisionsartikel 19.

Die Arbeit vor Weihnachten wird wahrscheinlich nur noch in der Einsetzung von etwa fünf Unterausschüssen bestehen.

Die Aufrüstung Englands

Alljährliche Einstellung von 20 000 Fliegern.

London, 17. Dezember.

In einer Rede in London teilte der Luftfahrtminister Lord Swinton am Mittwoch abend mit, daß unter dem Aufrüstungsprogramm der britischen Luftstreitkräfte jetzt 20 000 Flieger pro Jahr eingestellt würden; noch vor einem oder zwei Jahren seien lediglich 1500 Mann zugelassen worden.

Wenn das Programm nicht planmäßig durchgeführt werden könne und die Zahl der gelieferten Maschinen hinter dem Sollbestand zurückbleibe, so liege das daran, daß die britischen Luftstreitkräfte nur die bestmöglichen Maschinen erhalten sollten.

Auch der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, der am Mittwoch vor dem Landesverband der englischen Fabrikanten sprach, beschäftigte sich mit dem Aufrüstungsprogramm. Er bezeichnete sich als den größten Fabrikanten Englands, denn

er habe eine neue Flotte.

Obwohl mit der Durchführung des Programms erst vor kurzem begonnen worden sei, sei die neue Standard-Tonnage bereits um mehr als 200 000 Tonnen vermehrt worden, was fünfmal so viel sei als vor drei Jahren. Die Hauptnutznießer, so erklärte er, würden die englischen Notstandsgebiete sein.

In Lyon kam es zu ernsten Zusammenstößen anläßlich einer Versammlung der französischen Volkspartei Doriots. Zahlreiche Personen erlitten Verletzungen, unter ihnen vier Angehörige der Polizei. Auf einen Krankenwagen, der Verletzte ins Hospital bringen wollte, wurde von Kommunisten geschossen.

Heute Lustspiel-Premiere!



Rendezvous in Wien

Ein köstliches Lustspiel aus der musikbeschwingten Donaustadt mit einem Massenaufgebot beliebtester Lustspieldarsteller.

Allen voran

Adele Sandrock

erstmals vereint im Film mit

Leo Slezak

ihrem Gegenspieler, dem sie einen geharnischten Zweikampf liefert —

das heißt:

Lachen ohne Ende!

Ferner:

Magda Schneider
Wolf Albach-Retty
Georg Alexander . Lizzi Holzschuh
Fritz Odemar . Tibor v. Halmay

Willi Schmidt-Gentner schuf die schmissigen Schlager:

»Ich hab' Deine Lippen im Traum schon geküßt« und »Ich hab' heut einmal in den Himmel geschaut«

Im Beiprogramm:

Wundergärten der Neuzeit, Kulturfilm (volksbildend) und die neueste Bavaria-Tonwoche

CAPITOL

Täglich 4.00 5.45 8.10 Sonntag ab 2 Uhr

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Pakete unserer Besucher werden in Verwahrung genommen und können auch ins Theater zugestellt werden.

Lacht euch gesund!

Gloria-Palast

Ab heute:

Große Lustspielwoche

Sie quietschen vor Lachen über die witzigen Einfälle und urkomischen Situationen in:



Lacht euch gesund!

ist das Motto dieses Filmes voll Witz und Humor nach dem Schwank „Der Hunderter im Westentaschl"

mit

Karl Valentin, Liesl Karlstadt, Hans Leibelt, Reinhold Bernt, Käthe Haack, Jise Petri, Albert Florath, Aribert Wäscher, Volker von Collande

Regie: Erich Engels

Ein von überschäumender Heiterkeit erfüllter Film

Vorher:

Rheinische Fastnacht || Kräfte der Erde

Ufa-Tonwoche

Jugendliche sind nicht zugelassen

Aufführung. 4, 6.35, 8.10. Sonntag ab 2.40

Lacht euch gesund!



Stabile Lederkleidung

Der Kauf von Lederkleidung ist Vertrauenssache. Wenn Sie besonders hohe Ansprüche stellen, dann wird Ihnen unsere Lederkleidung gefallen, die sich bereits viele Freunde erworben hat.

Lederjacken	29.75	39.75	49.—
Lederwesten	24.—	32.—	42.—
Unterziehwesten mit Lammfell	14.50	19.50	24.—

Hettlage

Herren-, Damen-, Kinderkleidung

Wochentags durchgehend, Sonntag ab 2 Uhr geöffnet

Polierer

zum sofortigen Eintritt gesucht.

August Stüssel, Herford, Gehrenberg 26

Pianos

Bielefeld, Oberntorwall 32

der ersten deutschen Firmen aller Preislagen:
Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg
Ibach, Seiler, Zimmermann

B. Kemp

Pianofortehandlung

MONT BLANC



macht immer Freude!

Füllfederhalter

in allen Spitzen und Härten bei

J. D. Küster Nachf.

Papierhandlung . Niederstraße

Gloria-Palast

Des großen Erfolges wegen Sonnabend, 19. Dez.: 5. und letzte Wiederholung!

Beginn 10.40 Uhr

außergewöhnliche Nachtvorstellung

„Eine Frau vergißt nicht"



Ein hohes Lied der Liebe!

Männer, die die Liebe zu leicht nehmen!

Frauen, die zu tief empfinden!

Sie liebt und wurde vergessen.

Ein Film, der tief ergreifend ist, den man nicht vergißt!

Unwiderruflich letzte Wiederholung wegen des großen Erfolges!

Hotel „Stadt Berlin" Herford

Die beliebten Tanzveranstaltungen.

Sonnabends u. Sonntags: Tanzabend

Sonntags ab 16 Uhr: Tanztee

Pauluskirche.

Sonntag, 20. Dezember, 20¼ Uhr:

Volkstümliche Weihnachts-Musik.

Ausführende: Frau Elisabeth Schroiff — Pauluskirchenchor — Orgel u. Chorleitung: K. Meyer

Vortragsfolge: 30 Pfg. Vorverkauf und Abendkasse.

Programme, Eintrittskarten liefert J. D. Küster Nachf.

Geflügel

Erhalte jetzt schon laufend täglich frische Zufuhren in In Hafermastgänsen, Fleischenten sowie prima Suppen- und Bathühnern in großer Auswahl. Poularden und Hähnchen zu den billigsten Tagespreisen.

Karl Ellermann Nachf.

Am Bach 20, Ruf 1275. Wochenmarkt Hallenstand 247. Telefonische Bestellungen werden prompt erledigt.

Kauf-Gesuche

Hasenfelle
Rehfelle
Füchse, Iltisse

kauft jeden Posten

Fr. Peperkorn

Kindermannstraße 12

Kaninchen-, Hasen-, Ziegen- und sonst. Felle übernimmt zu Tagespreisen Aug. Ballatzky, Rohproduktengroßhlg., Bahnstr. 1, Tel. 2793.

Sofort Geld!

für gute, getragene Maßanzüge, Hosen, Kleider, Schuhe usw.

An- und Verkauf

Gustav Voss, Renteistraße 8

im Neubau, Telefon 1520 (christlich)

Möbel Herforder Str. 93, Tel. 2580

Konzert-Anzeigen

gehören in die

Westfälische Zeitung

Junge Front

Nr. 296 — 126. Jahrgang

Hier spricht die westfälische Hitlerjugend

Freitag, 18. Dezember 1936

Wintersonnenwende – Weihnacht

Wintersonnenwende und Weihnacht sind für Jungen und Mädel der nationalsozialistischen Jugend keine gegensätzlichen Feste, sie sind in ihrem letzten Sinn dasselbe. Beide zeugen von dem großen Licht, das Sieger bleibt über die Wahrheit.

Während unsere Vorfahren in der Wintersonnenwende das Naturereignis feierten, ist uns die Zeit gleichsam Symbol des Kampfes um unser Volk geworden. Das Erlebnis der Weihnacht aber spricht von der Tiefe und innigen Gemeinschaft — von dem Fest, das nur im kleinsten Kreise recht begangen werden kann.

Beide Feiern künden von dem Lichtglauben der Deutschen. Sie sind Beweis für die starke Kraft unseres Volkes und für seinen inneren Reichtum.

So besinnen wir uns einmal am Sonnenwendfeuer auf das, was wir uns in diesem Jahr erarbeitet haben, blicken aber gleichzeitig vorwärts zu den Aufgaben des kommenden Jahres. Immer klarer und fester ist Form und Ziel dieser Gemeinschaft geworden. Wir haben in diesem Jahr durch den Erfolg unseres Schaffens bewiesen, daß wir nicht nur ein Recht, sondern in weit stärkerem Maß noch die Pflicht haben, stark und bestimmend in die Formung und Erziehung der heranwachsenden Mädelgeneration einzugreifen. Unser Führer hat am 1. Dezember durch sein Gesetz über die Hitlerjugend unsere Arbeit anerkannt und verfügt, daß die gesamte deutsche Jugend durch die Hitlerjugend in diesem Geist erzogen werden soll.

Eine straffe und zuchtvolle Gemeinschaft wird in diesem Jahr an den Feuern der Sonnenwende stehen und aus der alten gläubigen Gemeinschaft heraus ihren Willen zum neuen Einsatz bekunden. Wir haben bewußt im vergangenen Jahre unsere Kraft gesammelt und nach innen gerichtet, weil unsere Gemeinschaft bis ins letzte klar werden sollte. In den kommenden Monaten aber werden wir unsere Kraft bewußt nach außen richten, damit jene Ueberbleibsel einer liberalistischen Zeit, die immer noch in einer gewissen Altersschicht anzutreffen sind, restlos ausgemerzt werden können.

Wir können es uns nicht erlauben, daß junge Menschen untätig abseits stehen in einer Zeit, in der es um die Gestaltung der Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes geht. Man soll sich darüber klar sein, daß es nicht mit der Erfüllung sogenannter „gesellschaftlicher Verpflichtungen" getan ist, sondern daß jeder, aber restlos jeder hineingehört in die Front der freiwillig im Dienst der Nation Stehenden. Wo er schafft ist gleich. Nur soll ein jeder lernen, sich einzusetzen für andere und damit für sein Volk zu arbeiten. Er soll sein Leben nach nationalsozialistischen Grundsätzen ausrichten.

In diesem Sinne schafft die Hitlerjugend, und in diesem Sinne findet sich, ehe das alte Jahr zu Ende geht, noch einmal die gesamte nationalsozialistische Jugend Deutschlands zusammen zu einer großen Aufgabe. Die Woche vor Weihnachten ist für sie als Sammelwoche für das Winterhilfswerk bestimmt. 8 Millionen Jungen und Mädel setzen sich in diesen Tagen rückhaltlos für das große Hilfswerk des deutschen Volkes ein, um durch ihre Arbeit mitzuhelfen, daß auch in diesem Jahre jeder, und sei es auch der Aermste unseres Volkes, sein Weihnachten hat.

Nur noch kurze Zeit, und wir werden wieder überall an den Feuern der Sonnenwende stehen und in diesen Stunden bewußt zurückfinden zu den Quellen unserer alten Volkskraft. Wird in der Gemeinschaft am Feuer das Kraftvolle und die Tiefe eines Glaubens zu spüren sein, so werden wir stille, verinnerlichte Stunden daheim im kleinen erleben. Weihnachten, die stillste und tiefste Zeit des Jahreslaufes, ist das deutscheste aller Feste, das nur im engen Kreis begangen werden kann. Es ist das Erlebnis des Zueinandergehörens, der Sammlung und des Besinnens. Es ist nicht der Kampf, der dieses Fest bestimmt, sondern die Gemütstiefe und der innerliche Reichtum, der neben allem Kampfeswillen dem Deutschen eigen ist.

Das Tiefste, das in unserem Leben steht, ist in dieser Zeit in den Mittelpunkt unseres Denkens gerückt: Die Mutter! Die Gestalt der Mutter und der deutschen Frau ist umwoben von der Innigkeit, die in dieser Weihnachtszeit in jedem Menschen wach ist. Erst das Wirken der Frau und die Güte einer Mutter geben dem Fest die höchste Weihe.

Wie reich sind die Menschen, die Weihnacht wirklich feiern können, und wie gut steht es um ein Volk, das den Sinn seiner Feste und seiner heiligsten Werte zu wahren weiß. Der Schein der Sonnenwende und der Glanz der Weihnacht werden uns allen neue Kraft für unsere Aufgabe geben.

Flammenlied

Heilige, lodernde Flamme
Leben, dem Lichte geweiht,
Das aus dem quellenden Stamme
Ward Rufer und Führer zum Streit.

Herzen aus zehrendem Feuer,
Opfert der rauschenden Glut.
Stets fordert ein künftiger, neuer
Erbe des Lebenden Blut.

Opfer in endloser Kette
Schicksal, und Ruf und Gewalt
Leben ist flammende Stätte
Der Sehnsucht nach Form und Gestalt.

Jünemann.

Der Bann 158 meldet:

18 000 nationalsozialistische Jungen und Mädel sammeln in diesen Tagen im Bann 158 für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Erneut legt die deutsche Jugend ein Bekenntnis zu Volk und Staat ab. Der Einsatz der Hitlerjugend wird zu einem großen Erfolg für das Winterhilfswerk werden.

*

Noch wenige Tage, dann ist die Anmeldefrist zum vierten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend abgelaufen. Bisher läßt sich feststellen, daß die Zahl der Anmeldungen die Teilnehmerziffer der vergangenen Jahre wesentlich übertrifft. Ein neues Bekenntnis der HJ. zur beruflichen Leistung.

*

Am 21. Dezember 1936 feiern die Gefolgschaften der NS.-Jugend gemeinsam mit der SA. und SS. das Fest der Wintersonnenwende. Zehntausende von Jungvolkpimpfen, Hitlerjugend und Mädel der nationalsozialistischen Jugend stehen gemeinsam mit ihren Kameraden aus der SS. und SA. am heiligen Sonnenwendfeuer, um sich zur unzertrennlichen Gemeinschaft des Volkes zu bekennen.

*

Die Heimbeschaffungsaktion schreitet im Bannbereich 158 erfolgreich weiter. Allein am kommenden Sonntag werden im Bann 158 4 Jugendheime der Hitlerjugend übergeben werden. Die nationalsozialistische Jugend wird gemeinsam mit den behördlichen Stellen weiterhin an der Behebung der Heimnot arbeiten. Im Januar wird eine großangelegte Heimwerbung erfolgen.

Streiflichter vom Kampf gegen Hunger und Kälte

„Das habt ihr doch nicht nötig" ...

Jungen stehen an der Straße und sammeln. Der eine ist Jungarbeiter, der andere Schüler oder Arbeiter in der Fabrik oder: der Gärtnerei.

Sammeln? Wozu? Sind nicht fünf Millionen Arbeitslose von der Straße? Haben sie nicht wieder Arbeit und Brot gefunden, können sie nicht ihre Familie ernähren? Das sagte Frau Meier auch zur Frau Schulze, die auf einem Flur wohnen. „Ich gebe schon viel," sagte sie, und zeigte dabei auf die Tür, wo die Plaketten vom vorigen Jahr noch kleben. „Aber zuviel? immer geben, opfern . . .? Da sollen wir . ." Frau Meier unterbricht. Der Hitlerjunge Hein kommt die Treppen herauf. „Heil Hitler!", grüßt der Junge. „Guten Tag", sagt Frau Schulze. „Hör mal Hein", spricht Frau Meier, „ihr sammelt doch am 18. Dezember für das WHW, das habt ihr doch nicht nötig. Ueberhaupt, wozu stellt ihr euch da mitten im Dezember auf die Straße?

„Warum?" sagt Hein. „Früher lagen die Arbeitslosen auf der Straße. Damals fror die Familie im Arbeiterviertel. Heute brennt der Ofen! Damals hatten die Kinder Hunger, heute ist trotz der Knappheit, von der immer geredet wird, zu essen da. Sie sehen mich an, woher ich das weiß? Mein Vater war selbst sieben Jahre arbeitslos. Heute hat er wieder Arbeit." „Aber Hein, ihr Jungen und Mädel braucht doch nicht in der Kälte zu stehen. Das könnt ihr doch den älteren überlassen!" „Nein, auch wir haben uns einzusetzen. Wir machen's auch gerne. Der Willi und Herbert nebenan, deren Väter auch arbeitslos waren, sind auch dabei. Am 18. bis 20. Dezember machen wir Dienst, wir sammeln für das deutsche Volk!"

Wir sammeln 87 Brote!

Die ganze Schar sammelt Brot für Eltern armer Kameraden. Jeder bekommt eine Menge Papierplaketten in die Hand zum Aufkleben. In einem Haus wohnt ein Autovermieter. Die Frau öffnet uns. „Wir sammeln Brot für hungernde Volksgenossen, wollen Sie auch einen Beitrag spenden? sage ich zu ihr. Sie zögert. „Wieviel haben denn unsere Nachbarn gegeben?" „Wir fangen bei Ihnen erst an und sie sollen ein gutes Beispiel geben!" Das sieht sie ein. Sie gibt uns ein Brot. Wir kleben eine Marke an ihre Haustür. „Heil Hitler", dann geht es weiter zum Herrn Bürodirektor. Er hat kein Brot zu Haus, aber er gibt uns eine Mark. Dafür gibt es zwei Brote. Jetzt kommen wir zu Wirtsleuten. Paul muß jetzt den Vers sagen. Die Wirtin weiß schon Bescheid. Wir erhalten unser zweites Brot. Wieder klebt eine Brotmarke an einer Haustür.

Wir kommen nun zu einem alten Mütterchen. Sie ist nicht besonders reich. — „Hein, geh mal runter, du kennst doch die alte Kathrin. Frage mal, ob sie was geben will." Sie gibt uns einen Bauernlaib. „Der ist besonders gut, das Bäckerbrot ist nichts dagegen!" Dann zu einem Sattler. Auch er hat einen Bauernlaib für uns übrig. Nach zwei Stunden haben wir fünfzig Brote. Nun kommen wir zu einem Herrn, der schon sehr alt ist. Aber er macht jeden Tag noch seinen Spaziergang. So auch jetzt. Seine Frau öffnet. Hein erzählt seinen Vers. „Gebe nichts"! Dann schlägt sie die Tür zu. Trotzdem haben wir 87 Brote gesammelt. Wir fahren zum Scharführer. „Vom Sammeln zurück! Ergebnis: 87 Brote und 13,30 Mark Bargeld.

Hans sammelt mit System

Bei der Winterhilfssammlung im letzten Winter wars, als wir Hitlerjungen sammelten. Hans und ich wanderten die Gasse herunter, auf jeder Straßenseite einer. Als ich mal wenig „Betrieb" habe, sehe ich zu Hans hinüber. Der hält gerade bei einem alten Mann an, der wohl kaum zwanzig Pfennige opfern kann. Ein abgetragener, alter Anzug am Sonntag. Man sieht ihm die Not an. Na, denke ich, es ist doch nicht recht, diesem alten Mann noch zwanzig Pfennige abzunehmen, ihm wird es sauer werden, soviel zusammen zu kriegen. Doch der Mann geht mit strahlendem Gesicht weiter. Bei manchem Volksgenossen erhält Hans auf Anforderung dreißig und fünfzig Pfennige.

Hm, — wenn es sein muß

„Na, was hast du drin?" Helmut schüttelt die Sammelbüchse, daß die Groschen und Fünfer nur so tanzen und lacht übers ganze Gesicht. 32 Stück verkauft alter Freund. — — „Ist das was, 32 in der Stunde? 69 habe ich los!" „Ja du hast eben Glück gehabt, da kann man nichts machen." — „Komm, wir gehen zusammen los, du rechts, ich links, dann klappt es besser. Wenn einer aus einer anderen Gefolgschaft in unserem Gebiet sammelt, dann machen wir ihm Beine, das ist unlauterer Wettbewerb . . ."

Zwei Hitlerjungen gehen durch den feuchten Sonntag morgen, straßauf, straßab. Die Sammelbüchsen klappern hier und klappern dort. Kommt ein Mann des Weges, wohlbeleibt und stillvergnügt, eine Zigarre im Gesicht. „Heil Hitler!" Kaufen Sie eine Plakette?" Hm, wenn es schon sein muß. Gönnerhaft fischt er einen Zehner aus der Börse und steckt ihn in die Büchse. „Entschuldigen Sie, zwanzig Pfennige kostet das Abzeichen. Ich bin Minderbemi . . ." Vielleicht darf ich für Sie mitbezahlen, mischt sich da eine ältere Dame ins Gespräch," man hilft den Armen gern. . . ." Da läuft der Mann knallrot an, holt noch einen Groschen hervor und verläßt den Schauplatz.

Um das beste Ergebnis!

Grau ist der Dezembertag. Naßkalt treibt der Wind die Nebelfetzen durch die Straßen. Irgendwo in der Stadt ist Leben. Hitlerjugend versammelt sich vor ihrem Heim. Ein Kommando hallt durch die Straße. Vor der Front steht einer und spricht vom Dienst der Jugend und vom Winterhilfswerk. Sammelbüchsen werden ausgeteilt und los gehts in die lebhaften Straßen.

An der Ecke einer Hauptverkehrsstraße stehen Heinz und Hellmut mit ihren beiden Gruppen. Sie streiten, wer von beiden zuerst die gefüllte Büchse abliefern wird.

„So," sagt Hellmut, „wenn Du glaubst, Deine Büchse wär zuerst voll, dann irrst du dich." — — „Ich mich irren!" Nein ich irre mich eben nicht. Wenn du aber glaubst, deine Büchse zuerst voll zu haben und sie tatsächlich vor mir ablieferst, gebe ich dir meinen Fahrtenkompaß. „Deinen Fahrtenkompaß willst du mir geben, wenn ich meine Büchse vor dir abliefere?" Na, schön, und ich gebe Dir meine Kartentasche, wenn Du mehr Geld sammelst als ich. Abgemacht! „mein Wort gilt."

Langsam legen sich die Schatten über die Straßen der Großstadt. In den Hauptstraßen läßt der Verkehr nach. Nur in einer Straße herrscht eifriges Kommen und Gehen. Hitlerjungen eilen, mit Sammelbüchsen klappernd, in das Haus des WHW. Eben kommt auch Heinz mit seiner Gruppe im Laufschritt die Straße herauf. Seine Büchse ist bis oben hin gefüllt. Die muß er unter allen Umständen vor Hellmut abgegeben haben. Nun steht er ungeduldig vor dem Schalter. Vorsichtig fragt er nach Hellmut, als einer seine Büchse abgibt. Aber keiner hat Hellmut gesehen, also ist er auch noch nicht da. Ein Stein fällt Heinz vom Herzen, hat er doch seinen eigenen Kompaß wiedergewonnen und außerdem noch das beste Sammelergebnis der ganzen Gefolgschaft. 71,37 Mark hatte Heinz in seiner Büchse. Wirklich ein gutes Ergebnis. Ob wohl Hellmut auch so hoch kommt? das ist doch sehr fraglich. Heinz sieht sich schon im Besitz von Hellmuts Kartentasche.

Eine halbe Stunde später kommt Hellmut gemächtlich die Straße herauf. Er weiß es längst, daß Heinz seine Büchse abgegeben hat, und außerdem das beste Ergebnis der gesamten Gefolgschaft. Schadenfroh wird er von Heinz begrüßt. „Na, was sagst du jetzt?" — Nichts sage ich, denn ich weiß schon längst, daß du vor mir bist und auch den höchsten Betrag der gesamten Gefolgschaft gesammelt hast. Deinen Kompaß habe ich mir schon längst in den Mond geschrieben."

Heinz und Hellmut gehen gemeinsam zum Schalter und warten gespannt auf das zweite Ergebnis. Sie hören wie hinter dem Schalter gezählt wird: 71,39 Mark — ein um zwei Pfennige besseres Ergebnis. Heinz und Hellmut sehen sich beide an, aber keiner spricht ein Wort.

Doch einer denkt wie der andere: haben wir gegenseitig auch nichts gewonnen, so haben wir doch das beste Sammelergebnis der Gefolgschaft und das ist wichtiger als Kartentasche und Kompaß.

big.



Im Dienst des Winterhilfswerkes

Die nationalsozialistische Jugendbewegung steht in diesen Tagen wiederum im Dienste des Winterhilfswerks. Der Reichsjugendführer hat seine Millionengefolgschaft aufgerufen, auch in diesem Jahr ein leuchtendes Bekenntnis zum Sozialismus der Nation abzulegen. In allen Städten und Dörfern steht nunmehr Deutschlands Jugend bereit, um den Kampf gegen Hunger und Kälte zu führen. Die Millionengemeinschaft der Hitlerjugend kämpft für die Gemeinschaft des gesamten deutschen Volkes. Wie in den vergangenen Jahren, so sind auch diese Tage wieder Höhepunkte im Winterhilfswerk.

Die Hitlerjugend hat den Sozialismus auf ihre Fahne geschrieben. Sie hat ihn verwirklicht in ihrer Gemeinschaft. Reichsberufswettkampf und Zeltlageraktionen sind kleine Kampfabschnitte in diesem großen Kampf um eine sozialistische deutsche Jugend. Das Winterhilfswerk aber ist der sichtbare sozialistische Wille der deutschen Nation. In diesem Kampf Schulter an Schulter zu streiten mit allen deutschen Volksgenossen, mit ihnen gemeinsam für das Gelingen dieses großen Hilfswerkes sich einzusetzen, ist auch der Wille der nationalsozialistischen Jugend.

So stehen in diesen Tagen die deutschen Jungen und Mädel im ganzen Reich bereit, um mit ihren Sammelbüchsen treppauf und treppab zu laufen und unermüdlich tätig zu sein. So wie in den vergangenen Jahren der nationalsozialistischen Jugend es gelang, die größten Sammelergebnisse zu erzielen, so soll es auch diesmal wieder sein. Kein Hitlerjunge, kein Pimpf und kein nationalsozialistisches Mädel, daß sich nicht mit aller Kraft für das Gelingen dieser großen Straßensammlung einsetzt. Jeder Junge und jedes Mädel wird seine Pflicht erfüllen. Das deutsche Volk aber wird die glückliche Gewißheit erkennen: die Zukunft des nationalsozialistischen Reiches ist gesichert, die Hitlerjugend stellt auf allen Gebieten ihren Mann.

Nun, Kameraden, nehmen wir die Sammlung auf, denn auch diese Sammlung ist ein Baustein am großen stolzen, einigen Reich.

153 DAF-Leistungsabzeichen

Nach monatelangen Vorarbeiten für die Beurteilung und Verleihung des Leistungsabzeichens der DAF für um die Nachwuchserziehung besonders verdiente Betriebe liegen bisher 153 Auszeichnungen vor, die in den nächsten Wochen zur Verleihung kommen. Von der Gesamtzahl entfallen auf die RBG. 2 „Textil" 9 Leistungsabzeichen, auf die RBG. 6 „Eisen und Metall" 68, auf die RBG. 10 „Verkehr und öffentliche Betriebe" 54, auf die RBG. 11 „Bergbau" 3 und auf sonstige 19 Leistungsabzeichen. Diese Aufstellung enthält nur die bis jetzt ausgezeichneten, nicht aber die vorläufig zurückgestellten Betriebe.

WZ-SPORT-ZEITUNG

Ein zweiter Streich der Westfalen?

Die westfälische Gauelf trifft in der Zwischenrunde zum Reichsbundpokal in Dortmund auf Baden, den 8:0-Sieger über Württemberg

Noch drei westdeutsche Gaue im Kampf — Die Aufgaben der westdeutschen Gaue sind sehr schwer

Das letzte deutsche Fußballereignis des Jahres bildet die Zwischenrunde um den Reichsbund-Pokal, die am Sonntag ausgetragen wird. Das erfreuliche Merkmal der Vorrunde am 22. November war der Erfolg der westdeutschen Gaue, die sich durch teilweise sogar recht eindrucksvolle Siege für die zweite Runde qualifizierten und die auch berechtigte Hoffnungen haben, weiterhin im Wettbewerb zu bleiben. Es ist durchaus möglich, daß Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein auch die Zwischenrunde überstehen. In der Vorentscheidung am 7. Februar käme es dann allerdings zu einem rein westdeutschem Spiel und die Hoffnung wäre groß, daß bei Vergebung des Pokals am 28. Februar ein westdeutscher Gau den Vogel abschießen würde.

Da sich die Gaumannschaften von Westfalen und Mittelrhein in der ersten Runde im Gebiet des Gegners durchsetzten, dürfen sie diesmal als Gastgeber auftreten. Dagegen muß der Gau Niederrhein reisen, denn er spielte in der Vorrunde gegen Nordmark in Wuppertal.

Die Westfalen, die in Dortmund auf Baden treffen, verzichten auch diesmal — bis auf eine Ausnahme — auf die Schalker Spieler und gehen damit ein großes Risiko ein, denn die Pforzheim-Mannheimer Kombination wird nicht so leicht zu bezwingen sein. Der Gau Niederrhein steht ebenfalls vor einer schweren Aufgabe, denn der Gau Mitte, der vor zwei Jahren im damaligen Bundespokalwettbewerb triumphierte, wird sich seine Gewinnchance in Erfurt nicht so leicht entgehen lassen. Auch der Gau Mittelrhein dürfte gegen Brandenburg Mühe haben. Er spielt zwar in Köln und hat seine beste Auswahl zur Verfügung, aber die Berliner haben in letzter Zeit als Städte- und Gaumannschaft nur Erfolge aufzuweisen. Das vierte Zwischenrundenspiel führt in Hannover Niedersachsen mit dem Titelverteidiger Sachsen zusammen, der vor vier Wochen in Chemnitz die spielstarke Bayernelf in der Verlängerung mit 2:1 besiegte.

Das Programm der Zwischenrunde:

Dortmund: Westfalen — Baden (Rühle-Merseburg).

Köln: Mittelrhein — Brandenburg (Best-Frankfurt a. M.).

Erfurt: Niederrhein — Mitte (Bönig-Kassel.

Hannover: Niedersachsen — Sachsen (Peters-Berlin).

Kann Pretzak Siffling halten?

Westfalen versucht es also auch in der Zwischenrunde mit einer zweiten Garnitur, damit der FC. Schalke 04 in der Meisterschaft weiter tätig und seinen Spielrückstand aufholen kann. Es ist natürlich sehr gewagt, gegen einen Gegner vom Range der Badener ohne Schalkes Spitzenkräfte anzutreten. Nachdem die Westfalen aber in Kassel gegen Nordhessen Erfolg hatten und eine durchaus ansprechende Partie lieferten, werden sie in der Heimat vielleicht auch eine noch bessere Leistung bieten können, die gegen Baden zweifellos erforderlich sein wird. Die Gästeelf setzt sich aus den besten Spielern der drei führenden Mannschaften: VfR. Mannheim, SV. Waldhof und 1. FC. Pforzheim zusammen. Besonders stark erscheint der von Siffling geführte Angriff mit fünf ausgesprochen schußkräftigen Stürmern. Westfalen setzt seine Hoffnungen ebenfalls auf die Fünferreihe mit dem energischen Innentrio Walden I — Socha — Sylla vom SV. Rotthausen und den beiden schnellen Außen Timpert II und Gockel. Gut eingespielt ist auch die Läuferreihe. Die Hintermannschaft hat sich schon mehrfach bewährt und kann kaum stärker besetzt werden. Wenn es dem Höntroper Mittelläufer Pretzak gelingt, Siffling zu halten, ist viel gewonnen. Ueberhaupt wird von der Güte der westfälischen Abwehr in erster Linie ein Erfolg abhängen, denn neben Siffling sind auch die Halbspieler und Außenstürmer zu bewachen, die über große Durchschlagskraft verfügen. Die Süddeutschen werden in technischer Beziehung sicherlich überlegen sein, doch Westfalens Elf kann kämpfen und wird nichts unversucht lassen, den Platzvorteil restlos auszunutzen.

Westfalen: Stein; Timpert I (beide SV. Höntrop), Schweißfurth (Schalke 04); Maasmeier (Tus Bochum), Pretzak (SV Höntrop), Andreas (Germania Bochum); Timpert II (SV Höntrop), Walden I, Socha, Sylla (alle SV Rotthausen), Gockel (Tus Bochum).

Baden: Dranß (SV Waldhof); Konrad (VfR Mannheim), Schwender; Leupold (beide SV Waldhof), Kamenzin (VfR Mannheim), Heermann (SV Waldhof); Langenbein (VfR Mannheim), Fischer (1. FC Pforzheim), Siffling, Schneider (beide SV Waldhof), Striebinger (VfR Mannheim).

Neuer Mittelrhein-Sieg?

Es wird dem Gau Mittelrhein wahrlich nicht leicht gemacht. Nachdem er in Frankfurt dem vorjährigen Finalisten Südwest gegenübertreten mußte und dieses Spiel unerwartet klar gewann, erhält er diesmal die brandenburgische Auswahl zum Gegner. Für die Gäste sprechen die Erfolge der letzten Wochen, nämlich die Siege von 3:0 über München, von 2:0 über Pommern, von 7:1 über Schlesien, von 5:4 über Krakau und schließlich von 5:3 in Hamburg. Diese Siegesserie wollen die Berliner fortsetzen und gleichzeitig Revanche nehmen für die 0:3-Niederlage im letzten Zusammentreffen mit den Mittelrheinischen. Berlin stellt die bewährte Elf, die mit nur wenigen Ausnahmen an den Erfolgen der vergangenen Wochen hinreichend beteiligt war. Auf die mittelrheinische Vertretung braucht man kaum noch näher einzugehen. Es ist klar, daß die Münzenberg, Elbern, Gauchel und Euler und die übrigen, bereits mehrfach erprobten Könner wieder eine Mannschaft stellen, die in Köln nur schwer zu bezwingen ist. Ein Sieg der Gastgeber erscheint uns denn auch naheliegend.

Mittelrhein: Mombre (SV Mülheim); Münzenberg (Alemannia Aachen), Klaas (MSV Koblenz); Kuckertz (Kölner CfR), Klein (SV Beuel), Goffard (Alemannia Aachen); F. Elbern (SV Beuel), Dahmen (Kölner CfR), Gauchel (Tus Neuendorf), Euler (Sülz 07), Weyer (Kölner CfR).

Brandenburg: Burnitzki (Wacker); Appel (BSV 92), Krause (Hertha-BSC); Raddatz (Union Oberschöneweide); Holzhaus, Simon II; Ballendat (alle BSV 92), Sobek (Hertha-BSC), Fischer (Wacker), Hallex (Bewag), Hahn (Hertha-BSC).

Gau Mitte eine Gefahr für den Niederrhein?

Die beiden Gaumannschaften von Mitte und Niederrhein hatten einige Mühe, die Vorrunde zu überstehen. Der Gau Mitte, der vor zwei Jahren durch den Gewinn des seinerzeitigen Bundespokals Aufsehen erregte, stellt immer noch eine schlagstarke Mannschaft. Wenn in Königsberg die Ostpreußen nur knapp und etwas unglücklich mit 1:2 unterlagen, dann lag das an der unerwartet schwachen Leistung der Mitteldeutschen, die in erster Linie auf die weite Bahnfahrt zurückzuführen war. In heimischer Umgebung wird die Mitte-Elf ganz andere Leistungen aufbringen, dafür garantieren auch die Namen einiger Spieler, die im deutschen Fußballsport einen guten Klang haben. Es handelt sich um den Steinacher Torhüter Tzschach, den Magdeburger Verteidiger Riechert, den ausgezeichneten Läufer Werner vom Gaumeister 1. SV. Jena und um die Stürmer Paul, Reimann und Stoll.

In der niederheinischen Mannschaft sind gegenüber dem Wuppertaler Spiel einige Aenderungen vorgenommen worden. Wesentlich ist das Fehlen des Benrather Mittelstürmers Hohmann. Die Träger des Angriffsspiels sind nun die Düsseldorfer Fortunen, denen sich lediglich der Duisburger Linksaußen Günther zur Seite stellt. Die Stärke der Westdeutschen sollte jedoch in der Läuferreihe Rodzinski — Stephan — Zielinski liegen und auch die Tordeckung mit Abromeit — Janes — Busch wird kaum enttäuschen. In technischer Beziehung dürften die Gäste ein Plus haben; sie werden auch die größere Spielerfahrung aufweisen, doch damit allein kann der Gegner nicht bezwungen werden.

Mitte: Tzschach (Steinach 08); Riechert (Viktoria Magdeburg), Müller (Halle 96); Werner (1. SV. Jena), Böttger (Sportfreunde Halle), Bäumler (Thüringen Weida); Paul, Schmeißer (beide Dessau 05), Schulscheffki (Thüringen Weida), Reimann (Merseburg 99), Stoll (Thüringen Weida).

Niederrhein: Abromeit (Duisburg 99); Janes (Fortuna Düsseldorf), Busch (Duisburg 99); Rodzinski (Hamborn 07), Stephan (Schwarz-Weiß Essen), Zielinski (Union Hamborn); Albrecht Mehl, Heibach, Zwolanowski (alle Fortuna Düsseldorf), Günther (Duisburg 99).

Sachsen wieder im Vorendspiel?

Mit den besten zur Verfügung stehenden Spielern, die eine äußerst starke Mannschaft bilden, will der Gau Niedersachsen den Titelverteidiger aus dem Rennen werfen. Das Vorhaben kann gelingen, zumal die Begegnung in Hannover steigte. Für die Sachsen ist es ein Nachteil, als Favorit antreten zu müssen. Nachdem die Mannschaft aber im Freundschaftsspiel über Westfalen (lies Schalke) triumphierte und in der Vorrunde eine so starke Elf wie die der Bayern besiegte, müßte sie auch aus Hannover mit einem Gewinn heimkehren.

Niedersachsen: Flotow (VfL Osnabrück); Hundt (Werder Bremen), Sievert (Hannover 96); W. Schulz, Otto (beide Arminia Hann.); Männer (Hannover 96); Malecki (Hannover 96); Billen (VfL Osnabrück), Lachner (Eintracht Braunschweig), Fricke (Arminia Hannover); Heidemann (Werder Bremen).

Sachsen: Weggel (Polizei Chemnitz); Kreisch (Dresdner SC); Brembach (Tura Leipzig); Schubert (SC Planitz); Reichardt (Polizei Chemnitz; Rose (SpVg Leipzig); Than (Guts Muts Dresden); Helmchen (Polizei Chemnitz); Hänel (BC Hartha); Munkelt (Polizei Chemnitz), Kund (Dresdner SC).

Nur noch Kurven-Stehplätze

Länderkampf Deutschland — Holland

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen, Fachamt Fußball, teilt mit:

Für den Fußball-Länderkampf Deutschland — Holland am 31. Januar in Düsseldorf sind alle zum 14. Dezember eingegangenen schriftlichen Bestellungen bei der Karteneinteilung berücksichtigt worden. Der Versand erfolgt per Nachnahme ab kommenden Montag, 21. Dezember.

Sämtliche nach dem 14. Dezember eingegangenen Bestellungen auf Sitzplätze jeglicher Art und Stehplätze Mitte konnten infolge Ausverkauf nicht mehr berücksichtigt werden.

Die noch vorhandenen Karten von Kurvenstehplätzen werden ab 12. Januar 1937 in Düsseldorf in den Vorverkauf gelangen.

Motorsport

Rosemeyer und von Delius

sind bereits in Johannesburg.

Am Donnerstag sind Bernd Rosemeyer und Elly Beinhorn auf ihrem Südafrikaflug auf dem Witwatersrand-Flughafen von Germiston wohlbehalten eingetroffen. Beide begaben sind nach Johannesburg, wo sie auf Ernst von Delius treffen, um dort einige Tage zu verbleiben.

Die zwei Rennfahrer haben sich auf ihrem langen Flug schon gut an den afrikanischen Sommer gewöhnt. Sie beabsichtigen, bald nach East London an die Küste zu reisen, um dort das Training für den 3. Großen Autopreis von Südafrika aufzunehmen, der am 1. Januar ausgefahren wird.

Zu Ostwestfalens Spiel in den Haag

wird von Salzuflen aus ein Omnibus nach den Haag fahren, um auch den ostwestfälischen Fußballanhängern die Möglichkeit zum Besuch des Spieles zu geben. Der Omnibus hält in Bielefeld und eventl. in Gütersloh. Die Hinfahrt wird am 22. und die Rückfahrt am 24. Dezember angetreten. Die erste Uebernachtung ist in Emmerich, die zweite wahrscheinlich in den Haag.

*

Im Zusammenhang mit unserem gestrigen Bericht über die am Mittwoch stattgefundene Sitzung, in der die Frage des Spiels einer ostwestfälischen Auswahlmannschaft in den Haag entschieden wurde, spricht eine Zeitung von gebrochenen Vereinbarungen. Wir stellen ausdrücklich fest, daß von uns keinerlei Vereinbarung in der Frage der Veröffentlichung getroffen worden ist. Auch ist nicht einmal das Ansinnen zu einer solchen Vereinbarung an uns gestellt worden, wie auch in der Sitzung kein Wort gefallen ist, daß eine Information an die Presse untersagt sei.

Wir haben das Material zu unserer gestrigen Veröffentlichung, das sich, wie in den anderen Punkten auch in der Frage der Mannschaftsaufstellung, mit den Beschlüssen vom Mittwoch deckt, von einem Teilnehmer an den Verhandlungen, der hierzu offiziell eingeladen war.

Wir hören . . .

. . . daß Sven Eriksson, der Gewinner der Silbermedaille von Garmisch-Partenkirchen nur dreien von einer Riesenzahl von Einladungen ins Ausland folgen wird. Er startet bei den Sprungwettbewerben in Garmisch-Partenkirchen anläßlich der Wintersportwoche vom 23. bis 31. Januar, in Chamonix und in Holmenkol

Deutschland gegen Holland ist eine Systemprobe

Hollands Taktik: Abseitsfalle durch Zwei-Verteidiger-Spiel

Bakhuys Hollands stärkste Waffe

In Holland beschäftigt man sich sehr eingehend mit den Vorbereitungen für das am 31. Januar in Düsseldorf stattfindende Fußball-Länderspiel gegen Deutschland. Die Gelegenheit des Spiels Holland—Ungarn in Rotterdam ist nunmehr auch von deutscher Seite wahrgenommen worden, um durch einen „Beobachter" einige Fingerzeige zu erhalten. Das war eine sehr richtige und zweckmäßige Maßnahme, ist es doch zur Genüge bekannt, daß Holland für den 31. Januar „Großes" vor hat.

Lutz Koch von der Pressestelle des Fachamtes Fußball hat in einer Betrachtung über das Spiel Holland—Ungarn darauf hingewiesen, daß die Begegnung in Düsseldorf zwei der besten Amateurmannschaften von Europa zusammenführt, die aber beide mit einer grundverschiedenen Spieltaktik operieren. Dem deutschen Sicherungsspiel mit dem zurückgezogenen Mittelläufer, also dem Drei-Verteidiger-Spiel, setzt Holland ein offensives Spiel des Mittelläufers und ein Zwei-Verteidiger-Spiel mit der „Abseitsfalle" entgegen. Keine andere Nationalmannschaft beherrscht diese Taktik der Unterbrechung und Störung der gegnerischen Angriffe durch ein Abseitsstellen so ausgezeichnet wie Holland. In allen bisherigen Länderspielen gegen Holland, deren Gesamtbilanz Holland noch mit einem mehr gewonnenen Spiel im Vorteil sieht, hatten die deutschen Stürmer es schwer, sich mit der Taktik der holländischen Verteidigung abzufinden. Der Kampf in Düsseldorf wird nun eine neue „Systemprobe" bringen.

Hollands Mannschaft hat ihre besondere Stärke immer in dem schnellen und offensiven Spiel, verbunden mit großem Kampfgeist und Einsatz gehabt. Der holländische Angriff hat in Bakhuys (der auch am 23. Dezember gegen Bielefeld in den Haag spielt) einen Mittelstürmer, der an Conen, sowie an Piola (Italien) und Drake (England) erinnert.

Bakhuys war es, dessen Schußvermögen und Durchreißen in Paris im Spiel gegen Frankreich den Franzosen jene vernichtende 1:0-Niederlage brachte, die damals eine der großen Sensationen des internationalen Fußballsports war.

Das holländische Stürmerspiel mit seinen langen und weiten Vorlagen ist im Grunde genommen sehr einfach, aber es ist wirkungsvoll, weil diese Angriffe mit großer Wucht geführt werden und weil viel und gut und ohne langes Zögern vor dem Tor geschossen wird. Nun sind allerdings einige der Standardspieler der Mannschaft etwas in die Jahre gekommen. Wohl steht besonders für den Angriff ein guter Nachwuchs zur Verfügung, doch wird man sich nach den vorliegenden Erklärungen in Düsseldorf doch am liebsten auf die alte Garde stützen.

In Verbindung mit diesem holländischen Standpunkt sei noch angeführt, daß nach einer in Verbindung mit der Beobachtung des Spiels von Holland gegen Ungarn erfolgten Erklärung von Lutz Koch damit zu rechnen sein dürfte, daß in Düsseldorf die deutsche Mannschaft in einer in den Spielen gegen Schottland in Glasgow und gegen Italien in Berlin erprobten und wohl nur wenig veränderten Aufstellung eingesetzt werden dürfte. Gegenüber dem Spiel gegen Italien in Berlin dürfte Deutschlands Elf in Düsseldorf einen sehr wichtigen Vorteil, den der größeren Frische, einzusetzen haben, was gerade im Spiel gegen Hollands Taktik sehr wertvoll und entscheidend sein kann. Vor dem Italien-Spiel hatten die deutschen Nationalspieler so schwere Anforderungen zu erfüllen, daß diese Frische einfach nicht mehr vorhanden sein konnte. So sind denn für das Spiel am 31. Januar auf beiden Seiten alle Vorbedingungen gegeben, daß es einen großen Kampf geben wird.



(Schirner, K.)

HJ.-Führer beim Sport

Im Reichssportfeld sind zur Zeit 75 Hitlerjugendführer zusammengezogen, die durch Lehrer der Reichsakademie für Leibesübungen für ihren Dienst in der HJ geschult werden. — Der Weitsprung wird geübt.

Welt und Wissen

Nr. 296 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Freitag, 18. Dezember 1936

M. A.:

Pappi erzählt

In der Vorweihnachtszeit müssen die meisten Eltern als Märchenerzähler Schwerarbeit leisten. Manchmal verliert man auch die Geduld. Und das kam so:

„Pappi, erzähl mir eine Geschichte. Ich geh' dann auch zu Bett."

„Du wirst auch so zu Bett gehen, aber meinetwegen Hansel. Komm aufs Knie und hör zu:

„Also: Es war einmal ein rotes Eichhörnchen."

„Ganz rot? Ich habe noch nie ein ganz rotes gesehen."

„Ja, Hansel, meines war rot. Dieses Eichhörnchen hatte einen Freund, einen roten Fuchs. Es lag Schnee. Da besuchte das Eichhörnchen den Fuchs."

„Wo, Pappi?"

„In seiner Höhle, im Wald selbstverständlich."

„Wohnten die weit auseinander?" — „Sicher nicht. Oder doch. Wie Du willst."

„Waren es über 100 Kilometer?" — „Ja, meinetwegen. Ueber hundert. Es war an einem späten Abend."

„Konnte da das Eichhörnchen denn noch sehen?" — „Ja, die Tiere sehen doch auch bei Nacht." — „Da ist es aber doch dunkel." — „Das ist mal so. Aber höre bitte zu, ja? — Die beiden wollten eigentlich zu Bett gehen." — „Waren die denn verheiratet? — — „Nun rede doch keinen Unsinn. Höre doch zu, was ich erzähle und frage nicht immer. Tiere heiraten doch nicht." — „Warum?" — „Sei jetzt endlich ruhig. Also die beiden beschlossen, vor dem Zubettgehen noch einen kleinen Spaziergang im Walde zu machen."

„Hatten die denn keinen Wagen?" — „Das ist schon so lange her, da gab es noch keine Autos. Das war, bevor selbst ich geboren wurde."

„Wo bist Du denn geboren?" —

„Wenn ich Dir eine Geschichte erzählen soll, so mußt Du nicht immer so dumm dazwischen fragen. Also: Wie sie da so durch den Wald gingen, hörten sie ein Geräusch. Ganz plötzlich. Sie lauschten angestrengt."

„Wie macht man das Pappi? Lauschen strengt doch nicht an."

„Sei ruhig. Sie lauschten, als plötzlich eine Fee erschien."

„Eine richtige Fee?" — „Ja, Hans, es gibt keine unrichtige Fee. Nun aber sei still, denn die Fee flüsterte dem Eichhörnchen etwas ins Ohr."

„Was denn?"

„Nichts. Ja, doch was. Vorläufig flüsterte sie etwas und damit basta."

„Man soll aber doch nicht flüstern."

„Ich sage Dir zum letzten Mal: Sei ruhig. Sonst flüstere ich Dir was ins Ohr."

„O, ja", das tu mal. Flüstere mir mal was ins Ohr. Hahaha! Aber das, was die Fee dem Eichhörnchen ins Ohr geflüstert hat."

Vater steigert das Flüstern zu einem machtvollen Worte:

„Jetzt ist Schluß. Marsch, ins Bett. Das ist ja zum Auswachsen!"

Hans klettert vom Knie und brüllt.

Mutter kommt. Sie macht dem Vater Vorwürfe über seine Unduldsamkeit im allgemeinen und seine Unfähigkeit im besonderen, Märchen zu erzählen.

Vater will sich rechtfertigen:

„Immer diese blöde Fragerei! Man wird ja ganz verrückt und kommt aus dem Konzept."

Lange Auseinandersetzung zwischen Vater, Mutter und Hans.

Mutter zuletzt mit weinendem Hans ab. Unter der Tür sagt sie:

„Was ist denn schon dabei, wenn er fragt! Du hättest doch Hansi schließlich auch sagen können, was Deine verrückte Fee dem Eichhörnchen ins Ohr geflüstert hat!"

= **Kirchenfresken in der Zips.** Der Guardian des Minoritenklosters in Donnersmark entdeckte unter der Mauertünche der Dorfkirche bei Leutschau guterhaltene alte Freskenmalereien. Der Kunstsachverständige und ehemalige Museumsdirektor in Kaschau, unter dessen sachmännischer Leitung die Fresken freigelegt wurden, stellte fest, daß es sich um eine Arbeit der Antoniter Mönche handelt, die sich zu Ende des 11. Jahrhunderts dort angesiedelt haben. Da die Entstehungszeit der Fresken vor dem Jahr 1317 anzusetzen ist, gehören sie zu den ältesten Beispielen erhaltener Kirchenmalerei in Mitteleuropa. Die Fresken veranschaulichen Szenen aus dem Leben des Heiligen Antonius, sind in vier Farben meisterhaft ausgeführt und zeigen in der Darstellungsart die Einflüsse altfranzösischer Buchmalerei und byzantinischer Miniaturenkunst.

= **Schwedens berühmtester Lautensänger gestorben.** In Stockholm starb Sven Scholander, der als Sänger zur Laute in der ganzen Welt berühmt und geehrt war. Scholander war ein Künstler, der ebenso durch das, was er sang, wirkte, wie durch die Art und Weise, wie er es sang. Namentlich seine Volksliedvorträge eroberten ihm die Herzen der Zuhörer. Auch als Dichter und Komponist ist der in Deutschland angesehene Künstler hervorgetreten.

Weber-Anekdoten

Carl Maria von Weber, der Schöpfer der deutschen Oper, wurde heute vor 150 Jahren in Eutin geboren. Er eroberte auf dem Gebiet der Musik die Freiheit und Weltgeltung des Deutschtums.

Lützows wilde Jagd.

Es war im Sommer 1820, als Karl Maria von Weber mit seiner Gattin Karoline nach Alexisbad reiste. Dort fand sich des Abends im Solon des Kurhauses eine heitere Gesellschaft zusammen, die, ohne daß die Personen miteinander bekannt waren, sich mit Musikvorträgen unterhielt. Stücke aus den damals beliebtesten Opern und Vaudevilles kamen zu Gehör. Ein Herr in Zivilkleidung, dessen Aeußeres aber sofort den früheren Militärbeamten verriet, hatte sich, den Arm in einer schwarzen Binde haltend, dem lustigen Kreise zugesellt. Mit wohltönender Baßstimme sang er das beliebte Körnersche Lied „Lützows wilde Jagd". Ein anderer Herr im schwarzen Frack eilte hierauf an das Instrument und bald erfüllten die Töne des Kriegsliedes die friedlichen Räume. Plötzlich ging die Türe auf und ein alter Herr mit weißem Haar trat auf die Schwelle und bemühte sich vergebens, seine Rührung zu unterdrücken. Heiße Tränen entquollen seinen Augen, als der Schlußvers gesungen wurde. Mit einer Verbeugung nahte er sich dann dem bunten Kreise und sagte mit Schmerz und Wehmut: „Sie werden sich vielleicht über die Rührung, die sich meiner bemächtigte, weniger wundern und dieselbe sogar verzeihlich finden, wenn Sie mir gestatten, mich Ihnen vorzustellen: ich bin der Vater des Dichters, der königliche Staatsrat Körner!" Die Anwesenden gerieten nach dieser Ueberraschung noch in eine zweite und dritte. Der Sänger gab sich nämlich als Kriegskamerad von Theodor Körner zu erkennen und der Begleiter am Klavier eilte stürmisch auf den Greis zu und rief aus: „Ich bin Carl Maria von Weber, der Komponist dieses prächtigen Liedes!"

Weber und die Kritik.

Karl Maria von Weber fühlte sich von einem Leipziger Kritiker namens Müller in bissiger Weise verfolgt. Er überlegte lange Zeit, wie er ihn loswerden könne. Einmal wohnte er ein paar Tage in einem Dorf bei München und verfiel auf den Gedanken, sich für tot auszugeben.

Er schrieb Berichte über seine letzten Tage. Die hervorragendsten deutschen Zeitungen druckten sie ab und fügten Würdigungen hinzu. Am großartigsten Müller. Durch das frühe Hinscheiden entwaffnet, ließ er seiner Begeisterung Lauf und nannte Weber einen Fürsten unter den deutschen Komponisten, dem er immerdar ein ehrendes Andenken bewahren werde.

Einige Wochen später trifft Müller in Leipzig auf — Weber. Er traut seinen Augen nicht. — Weber grüßt sehr freundlich: „Ja, ja, Herr Müller, ich lebe noch, dafür sind Sie tot — und müssen mir ein ehrendes Andenken bewahren!"

Ochsenbraten-Kantate.

Der junge Weber übernahm die Vertonung einer Festkantate, die im Rathaus eines kleinen Städtchens aufgeführt werden sollte. An die Aufführung schloß sich ein Bankett der Stadtväter, wobei nach altem Brauch ein Ochse verzehrt wurde. Das Gedicht spielte darauf in seiner letzten Strophe an:

„Und wenn wir alles gut vollbracht.
Und für das Wohl der Stadt gewacht.
Dann essen wir den Ochsenbraten . . ."

Der Festtag kam. Weber dirigierte den Gesangverein und der erste Teil der Kantate hatte ungemein gefallen. Es folgte die große Schlußfuge. Der erste Tenor begann: „Dann essen wir den Ochsen, — den Ochsen — den Ochsen —, der zweite Tenor kontrapunktierte: „Dann essen wir den Ochsen, — den Ochsen, — die ersten und zweiten Bässe fielen ein: „den Ochsen —, den — Ochsen. Nachdem die „Ochsenfuge" ihren Höhepunkt erreicht hatte und alle Stimmen im fortissimo bekräftigten „den Ochsen —" . . . kam eine lange Pause und danach im piano sehr zögernd: — -braten!"

Weber hatte seiner Wut Luft gemacht, da man ihn nicht zum Festschmaus einlud.

An eine Koloraturſängerin.

Weber kann als der erste große Musiker seiner Zeit angesehen werden, der zugleich Schriftsteller war. Er verfaßte nicht nur Rezensionen, sondern auch kleine literarische Essays. Besonders groß war er als Satyriker. Das bewiesen viele scharfe Sentenzen, so z. B. die Epigramme auf eine Koloraturſängerin:

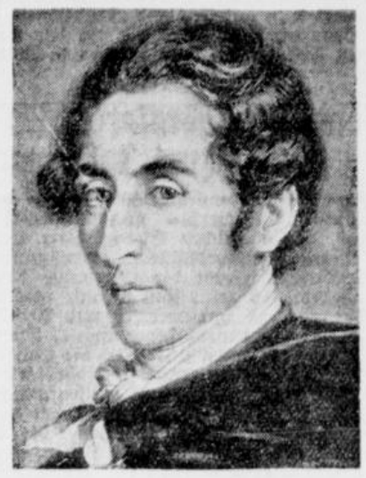
Man muß es gestehen, daß ihr Trillern gelingt,
Nur schade, daß sie vor Singen nicht singt."

und:

„Von oben herab, von unten herauf,
Mein Gott, welch ein entsetzlicher Lebenslauf!"

= **Donizetti-Sinfonie aufgefunden.** Aus Bologna wird berichtet, daß der als namhafter Musikforscher bekannte italienische Pianist Piccoli in der Bibliothek des Musiklyzeums Martini die Abzüge einer unveröffentlichten Sinfonie von Gaëtano Donizetti gefunden hat. Das Werk soll in Picciolis Bearbeitung demnächst aufgeführt werden.

Zum 150. Geburtstag C. M. v. Webers



(Atlantic, K.)

„Nie hat ein deutscherer Musiker gelebt als du! Wohin dich auch dein Genius trug, in welches ferne, bodenlose Reich der Phantasie, immer doch blieb er mit jenen tausend zarten Fasern an dieses deutsche Volksherz gekettet, mit dem er weinte und lachte wie ein gläubiges Kind, wenn es den Sagen und Märchen der Heimat lauscht."

(Wagner 1844 am Sarge Webers.)

= **Zwei Cranach-Bilder gefunden.** In der Abteilung alter deutscher Malerei des Kunsthistorischen Museums in Wien sind zwei verschollene Oelgemälde Lukas Cranachs wiederentdeckt worden. Die Vorgeschichte dieses Fundes ist ziemlich merkwürdig. Die beiden Bilder, die als Gegenstücke den leidenden Jesus und die Mater Dolorosa darstellen, sind auf die Rückseiten zweier Tafeln mit Adam und Eva gemalt. Jahrhundertelang kannte man nur diese Tafeln als Flügel eines großen Altars. Ihre Rückseiten sind wahrscheinlich schon im Barock vergessen worden. Erst bei einer gründlichen Reinigung kamen die Cranach-Bilder wieder zum Vorschein. Sie stammen wahrscheinlich aus der Zeit um 1530.

= **München feiert Ludwig Thoma.** Zum 70. Geburtstag des bayerischen Dichters Ludwig Thoma am 21. Januar 1937 bereiten das Residenztheater und das Theater des Volkes in München Aufführungen seiner Lustspiele „Die kleinen Anverwandten", „Brautschau", „Erster Klasse", „Lothars Geburtstag" und seines Schauspiels „Magdalena" vor.

= **Uraufführung „Genie ohne Volk" in Düsseldorf.** Im Düsseldorfer Schauspielhaus wurde Viktor Warsitz' Schauspiel „Genie ohne Volk" uraufgeführt. Im Mittelpunkt des Geschehens steht der berühmte spanische Francisco de Goya, ein Zeitgenosse des ersten Napoleon. Goya unterstützte nicht nur den Freiheitskampf seines Volkes, er wies ihm auch im kühnen Geistesflug und in klarer Erkenntnis politischer Notwendigkeiten Wege, auf denen es ihm nicht folgte. Er starb verkannt und einsam, ein „Genie ohne Volk". Für die Hauptrolle des Goya war Staatsschauspieler Werner Krauß gewonnen worden. W. O. Flechs.

Die Spur am Hafen

Roman von Georg von der Vring

12

Copyright 1935 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

„Peter Tewes?" flüsterte der Student. „Wie kommst du denn mitten in der Nacht hierher?"

„Es ist mein Haus", entgegnete ich schroff. „Ich denke, daß ich es zu jeder Zeit besuchen darf!"

„Natürlich, natürlich", murmelte Clausen. „Geh also zur Tür, ich mache dir auf, du."

Er schloß das Fenster, und der Vorhang fiel wieder herunter.

Ich ging zur Einfahrtstür. Stand Johannes Clausen mit jenem Mann in Verbindung? Nun, wir werden sehen!

Die Tür wurde geöffnet. „Tritt also ein in dein eigenes Haus, mein Lieber", flüsterte Clausen mir ins Ohr. „Und sei herzlich willkommen Ich kann dich gut gebrauchen."

Er schloß die Tür wieder und zündete ein Windlicht an.

„Wobei kannst du mich gebrauchen?" fragte ich gespannt.

Er antwortete nicht.

Ich folgte ihm über die Diele, und wir traten in die Kammer. Ich war begierig, den Mann mit dem hellen Bart wiederzusehen. Aber in der Kammer war er nicht; sie war leer.

Wir setzten uns, und Clausen sah mich mit seinen schwarzen Augen, wie es mir schien, spöttisch an. Nun, ich wartete, was er sagen würde. „Ihr seid gestern nachmittag hier gewesen", begann er, „nicht wahr? Dorette Oldmann hat es mir erzählt."

„Wo ist der Mann, der sich hier im Haus versteckt hält?" fragte ich.

„Gemach . . . Geduld!" sagte der Student. „Du sollst ihn gleich sehen." Wieder lächelte er Sein spöttisches Lächeln machte mich rasend. Ich rief:

„Ich sagte dir schon, daß ich ihn sofort sehen will!"

„Weshalb willst du ihn sofort sehen? Und weshalb regst du dich auf?" frage er verblüfft. „Vorher aber eine Frage!" Er senkte den Blick und biß sich auf die Lippen.

„Bitte!"

Sage mir: Als was bist du hier? Kommst du etwa als Jurist und als Polizist?" Er sah mich wieder an, finster, und er griff nach meiner Hand. „Kommst du als ein Polizist, Tewes, so bist du nämlich mein Feind, und dann . . . der da drinnen ist nämlich . . . ."

„Was?" stieß ich hervor.

Johannes Clausen sah mich forschend an. Dann fragte er:

„Was . . vermutest du hinter ihm?"

Ich hob die Schultern. Ich wüßte selber nicht, was ich eigentlich hinter ihm vermutete.

„Ich zeige ihn dir", sagte Clausen und stand auf. Er teilte mir im Hinausgehen mit, er warte noch auf einen zweiten, der schon in der gestrigen Nacht von irgendwoher gemeldet sei. Da jener aber bis jetzt ausgeblieben wäre, würde man alsbald abfahren müssen. Dann, die Klinke in der Hand, fragte er mich, ob ich mit ihnen fahren würde. Dieser Mann müßte noch in dieser Nacht die Nordsee erreichen und am besten morgen abend auf Helgoland, also im Auslande sein . . . man wäre ihm auf der Spur. In Hamburg sei er nur durch einen Zufall der Verhaftung entgangen. Ich müßte allerdings darauf gefaßt sein, daß ich, wenn uns ein Zollboot aufgriffe, nie wieder eine Beamtenstellung bekommen würde. Ihm selbst wäre eine Verhaftung gleichgültig, ja sogar eine Ehre. Uebrigens hätte er sich in der Schule für vier Tage einen Vertreter genommen. In vier Tagen würde man bestimmt zurück sein, natürlich wieder nachts. Ob ich also mitfahren würde?

„Die werden uns schon nicht erwischen!" schloß er seinen Bericht und wartete

„Ich überlege es mir eben", sagte ich. „Vielleicht."

Er nickte mir mit einem erfreuten Blick zu und ging hinaus. Ich atmetete tief auf, denn ich hatte begriffen, um was es sich bei diesem bärtigen Mann handelte: nämlich um einen politischen Flüchtling. War also all meine Aufregung unnütz gewesen?

Gleich darauf brachte Clausen den Mann. Mit Staunen sah ich, daß sein Bart, den ich gestern für hellblond gehalten hatte, jetzt ziemlich dunkel war, braun . . . Hatte er ihn inzwischen gefärbt? Mein Mißtrauen erwachte von neuem.

Der Mann setzte sich. Er sprach kein Wort und sah mich überhaupt nicht an. Er machte einen äußerst unruhigen Eindruck, als ob er sich sehr zusammennähme. Sein abgewetzter Koffer stand bereit.

Wir brachen dann auf. Clausen führte uns über die Diele, blies das Windlicht aus und öffnete die Tür. Wir kamen zum Kutter. Der Mond war schon herunter, aber am Westhimmel stand noch eine letzte Helle, von der sich die Stadt schwarz abhob.

Der Flüchtling brachte seinen Koffer in die Kajüte und zeigte sich nicht mehr. Wir zwei beobachteten lange die matt blinkende Fläche des Stromes. Von einem Zollboot war nichts zu entdecken. Es war schon Ebbezeit. Clausen sagte dann leise:

„Die Luft scheint sauber zu sein, Tewes. Vor allem aber freue ich mich, daß du heute dabei bist. Hilf uns, bitte! Ich hätte schon lange einen Bundesgenossen gebraucht."

„Du auch?" entfuhr es mir, denn der Onkel war mir wieder eingefallen. Wenn ich mein „Geheimnis" lüften wollte, so brauchte ich ebenfalls einen treuen Bundesgenossen . . . Konnte ich Clausen vertrauen?

Er weckte mich aus meinem Grübeln und bat mich, mit ihm zu beraten, wie ich ihm heute helfen könnte. Er berichtete, daß es sehr schwierig sei, auszulaufen, auch bei Nacht. Er hätte es schon in der letzten Nacht versucht, wäre aber beinahe dem Zollboot in die Hände gefallen und sei wieder zurückgekehrt. Wir verabredeten dann, daß ich mein Boot heranbringen sollte, um es dem Kutter anzuhängen. Eine Strecke stromab würde ich mit meinem Boot abstoßen und dann das Zollboot, falls es unterwegs sein würde, auf mich zu locken. Ich wäre, so meinte Clausen, der Strompolizei ja völlig unverdächtig und brauchte ein Verhör nicht zu fürchten. Wenn ich über den Strom ruderte, so wäre das selbst in der Nacht durchaus unverfänglich, denn ich war doch der Besitzer des Inselhauses.

Es geschah, wie wir es besprochen hatten. Ich ging und ruderte mein Boot heran. Als ich es am Kutter vertaute, kam Clausen aus der Kajüte und reichte mir einen Zettel zu.

„Dieses Flugblatt", flüsterte er, schickt dir der Flüchtling als Dank für die freundlich gewährte Unterkunft. Du wirst es zu Hause durchlesen." Ich steckte das Blatt zu mir und wurde plötzlich von einer verzweifelten Wut erfaßt. Träumst du denn immer noch? schrie es in mir . . . merkst du denn nicht, daß du auf dem besten Wege bist, den Mann, den du suchst, selbst ins Ausland zu bringen?

Zu Clausen, dessen Hand ich zum Abschied ergriffen hatte, sagte ich:

„Johannes, nun sag mir um Gottes willen die reine Wahrheit . . ich fahre sonst wirklich mit euch nach Helgoland!"

„Tu das!" antwortete der Student lebhaft und hielt meine Hand fest. „Tu das, Tewes! Ich glaube aber, du hast Fieber! Deine Hand ist heiß. Fahr aber mit, wenn du willst."

„Nein, ich kann nicht mitfahren!" gab ich zornig zurück. „Ich habe viel zu tun . . . ich habe ein Ziel, auf das ich losarbeite. Also sag mir um Gottes willen, wer der Mann ist! Ist er wirklich ein politischer Flüchtling? Gib mir dein heiliges Ehrenwort!"

Er blieb eine Weile stumm. Dann drückte er meine Hand, die er immer noch hielt, und sagte freundlich:

„Du bist heute komisch Was mag dir fehlen, mein Lieber? Das kommt vom zu vielen Studieren. Hör aber zu, ich will dir verraten, wen ich da nach Helgoland fahre und wen wir heute vor dem preußischen Zuchthaus bewahren helfen. Es ist der Professor Hoffmann von Fallersleben, von dem du genug gehört haben wirst, nicht wahr?"

Ich hatte von ihm gehört. Hoffmann war Professor an der Universität Breslau gewesen. Die preußische Regierung hatte ihn, der zu den patriotischen Studentenbünden hielt, seiner Stellung enthoben. Jetzt konnte ich aufatmen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Berufung studentischer Führer

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust hat folgenden Erlaß herausgegeben: Nachdem eine einheitliche Führung des NSD.-Studentenbundes und der Deutschen Studentenschaft hergestellt worden ist, habe ich bis zum Inkrafttreten einer neuen Verfassung der Deutschen Studentenschaft den Reichsstudentenführer Dr. Scheel beauftragt, die Leiter der Studentenschaften und Fachschulschaften zu bestellen und abzuberufen. Er oder sein Beauftragter werden sich vor der Bestellung mit den Rektoren bezw. Direktoren in Verbindung setzen.

Eiserne Neujahrskarte zum Jahreswechsel

Zum Jahreswechsel 1936/37 wird von der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. in Gleiwitz, der staatlichen Eisengießerei Preußens, eine eiserne Neujahrsplakette herausgebracht, die in allegorischer Form die Ergebnisse des ersten Vierjahresplanes zeigt und sie mit dem Bildnis des Bauern, des Handwerkers und Arbeiters in dem Spruch zusammenfaßt: „Eiserner Glaube und eiserne Treue schenken uns allen die Heimat auf's neue". Mit der „eisernen Neujahrskarte" wird durch den Gleiwitz-Berliner Eisenkunstguß ein alter Brauch wieder aufgenommen, der vor mehr als hundert Jahren durch den Leiter der Berliner Abteilung der Gießerei, Graf Reden, begründet wurde. Bis 1848 begleiteten die Neujahrsplaketten die Entwicklung Preußens, um Handel und Verkehr, Kunst und Wissenschaft widerzuspiegeln. In einer Ausstellung des Berliner Verkehrsvereins wird diese preußisch-deutsche Geschichtsdarstellung in Eisen in den nächsten Tagen einer breiteren Oeffentlichkeit zugängig gemacht werden.

Kleine Geschichten des Lebens

Botschafter, Generäle, Gelehrte

Paris.

In gewissen Zeitabständen erscheint in einer Pariser Zeitung immer wieder ein und dieselbe Anzeige: „Es werden gesucht: zwei Generäle, zwei Botschafter und drei Männer der Wissenschaft im Ruhestande, alle müssen unverheiratet oder verwitwet sein". Wer will diese sieben Männer in der so geachteten Lebensstellung haben, auch wenn sie sich schon von den „Geschäften" zurückgezogen haben? Nun, diese merkwürdige Anzeige verdankt ihr Erscheinen dem Testament einer im Jahre 1926 verstorbenen Witwe, Frau Thors, die diesen zwei Generälen, zwei Botschaftern und drei Gelehrten a. D. ihr großes Schloß in Louveciennes im Departement Seine und Oise als Altersitz zur Verfügung stellen will. Landschaftlich hervorragend gelegen, von Parks, Wald und Anlagen umgeben, meilenweit von den lauten Straßen der Welt entfernt, wäre dieses Schloß ein idealer und idyllischer Altersitz nicht nur für Generäle, Diplomaten und Forscher, — zudem braucht jeder Pensionär monatlich nur rund 25 Mark in deutschem Gelde für Wohnung, Unterhalt, Heizung und Licht zu zahlen, ein Sümmchen, das sicherlich für diesen Zweck auch mancher arme Teufel gerne locker machen würde. Aber eigenartigerweise ist dem Angebot dieser Anzeige seit zehn Jahren erst ein einziger alter Botaniker gefolgt, — von den anderen Kandidaten hat sich überhaupt noch keiner gemeldet. Und so hat es den Anschein, als solle das hochherzige Testament der Madama Thors auf dem Papier bleiben.

Der fromme Papagei

Paris.

In der französischen Hafenstadt Dieppe gab es dieser Tage eines Abends alle Hände voll zu tun für die Polizei. Mehr als ein Dutzend Seeleute nämlich hatten sich daran gemacht, die Hafenkneipe des Léon F. kurz und klein zu schlagen, während sie den Besitzer über die Theke festgebunden und jämmerlich verprügelt hatten. Hatte der mörderisch um Hilfe brüllende Wirt die „ollen braven Seeleute" übervorteilt? Hatte er ihnen für teures Geld — sowas soll in Hafenkneipen ja vorkommen! — minderwertigen Stoff verabfolgt? Wollte er keinen Kredit mehr geben? Hatte er zuviel angekreidet?

Nichts von alledem. Der Schuldige war ein — Papagei. Sonst liest man immer und hört auch Scherze über Papageien, die ihre Besitzer plötzlich durch die barbarischsten Flüche und sprachlichen Häßlichkeiten in Schrecken und tödliche Verlegenheit bringen, — bei diesem Papagei jedoch war es umgekehrt. Der Wirt hatte ihn gerade den Tag zuvor von einem fremden Manne für ein paar Francs erhandelt und in die Gaststube aufgehängt. Am ersten Tag, in der fremden Umgebung, verhielt sich das Tier völlig stumm, als aber am nächsten Tage „Hochbetrieb" in der Kneipe war, legte er plötzlich los (und selbst der Wirt traute seinen eigenen Ohren nicht!): „Denkt an Gott, Ihr alten Sünder!" — „An Gottes Wegen ist alles gelegen!" (Es gibt einen ähnlichen französischen Spruch). — „Wenn Ihr lästern wollt, denkt an Eure Mutter!" — „Fahrt weiter so fort, die Hölle ist Euch sicher!" usw. usw.

Zuerst waren die Herren Gäste sprachlos, — dann aber brach der Sturm über den unschuldigen Gastwirt los. Sein Mobiliar wurde zertrümmert, ihn selbst und zwei Matrosen las die Polizei als Verletzte auf, acht Mann mußten mit zur Wache, und dem armen, frommen Papagei hatte jemand während des Kampfes den Hals umgedreht.

Die lieben Nachbarn.

„Was sind das eigentlich für Leute, die über euch wohnen?" fragt Frau Pleschke ihre Freundin.

„Ach weißt du, ich spreche niemals über oder mit meinen Nachbarn. Alles was ich weiß, ist, daß ihre Möbel auf einem alten Leiterwagen hergebracht wurden, daß sie vier Kinder haben, die zusammen in einem Bette schlafen müssen, daß sie einen Hund und eine Katze besitzen, daß der Mann drei Jahre jünger ist als seine Frau, daß sie einen Mantel immer vier Jahre lang trägt, daß sie wegen Mietschulden ihre vorige Wohnung räumen mußten, und daß sie Schulze heißen. Mehr weiß ich nicht!"

Pflegt wieder Musik!



Neue Noten, neue Instrumente bringen Freude ins Heim!

Bekannt große Auswahl und fachmännische Bedienung bei

MUSIK-NIEMEYER
Gehrenberg 2

Parade-Kissen mit und ohne Volant
Ueberschlaglaken
Bettdecken
Nachthemden
Schlafanzüge
Schlafzimmer- und Küchengarnituren
Benkstein, Stickerei Gehrenberg 30

Heinr. Hehner, Gehrenberg 1
Das älteste Fachgeschäft für
Pelzwaren
Hüte und Mützen
Maß-Anfertigung und Umarbeitungen unter bewährter Leitung des gelernten Kürschnermeisters

Indanthren
H. Gläntzer, Gegründet 1827
Das Indanthren-Spezialgeschäft
Sonntag von 14—19 Uhr geöffnet.
Geschenke, die Freude bereiten:
Trikotagen, Strümpfe,
Stoffe für Kleider, Wäsche, Tischdecken usw.

Musik-Instrumente



aller Art, sowie **Saiten** bekannter Markenfirmen in großer Auswahl, finden Sie im Fachgeschäft

Handharmonika-Unterricht nach Fachschule Hohner, Trossingen.
Rost Gehrenberg 33

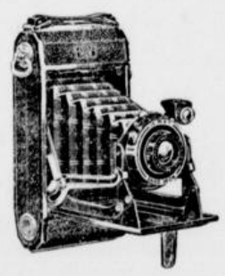


... bitte, machen auch Sie einen Versuch
In den guten
Fachgeschäften im Gehrenberg
finden Sie eine große Auswahl praktischer und preiswerter
Weihnachtsgeschenke

Vergessen Sie nicht!
Sie werden gut beraten beim Einkauf von
Reißverschlußtaschen, Damentaschen Einkaufsbeutel, Schulranzen u. Büchermappen, Aktentaschen, Koffer usw.
Leder für Handschuhe Kragen und Gürtel
Leder-Remmert
Gehrenberg 22

Puppenwagen
Kinderwagen
Korbmöbel
Waschkörbe und alle
Korb- u. Bürstenwaren
in guter Qualität bei
Beukert
Korbmachermeister
Siekerstr. 2, b. d. Neust. Kirche

Möbel
aller Art in großer Auswahl u. bekannt guten Qualitäten
von
A. H. Strothotte Ww.
Breite Straße 33



Horstmanns Drogerie
Foto-Ecke *Das gute Fachgeschäft*
im Gehrenberg 10, Ecke Welle

Für Weihnachten
bringe ich geschmackvolle Geschenke in
Gold- und Silberschmuck
aus eigener Werkstatt
EMIL GLÄNTZER, Goldschmied, Gehrenberg 6

Kragen, Füchse, Besätze
in reicher Auswahl im Pelz-Spezialgeschäft
PELZE
Ernst Kückelhaus
Kürschnermeister
Gehrenberg 11
Welle gegenüber

Gold- und Silberschmuck
Tafelbestecke in bester Qualität kauft man gut
Schillerplatz 11
Seit 1854
von Bernh. Holle

Als **Weihnachtsgeschenke** sind
Uhren und Schmuck
aus dem **Fachgeschäft** stets willkommen
Albert Czaia, *Am Bach 6*

Beilage zur Westfälischen Zeitu

Kritis

Wolfs

Johann Turi — kannte. Nicht so einzige Dichter ist, den hervorgebracht hat — sich mehr für Renntie er der berühmteste un war, womit er seinen Wolf ein Todfeind ist, Lager Lahtilahtli, im Alter von 82 Jahren Werke, die bis heute wenn man von religiö

Johann Turi hat europäischer Zivilisatio Schrot und Korn, der nachstellte und manche Laufe der Zeit erlegte reichen lappischen Volk Verglappen von den K Katen der Waldlapper stämme. Johann Tu wunderbar natürlichen, schilderte sie in einem birra" führt. In diese die ganze stille Wehm das lappische Vo Europäer ja völlig u Menschen im hohen N sie in den baumlosen auf ihren Packschlitten nordischen Götter verel wand bedeckten Stange

Ein deutsch

Auf dem vierten d Prof. Dr. Adolf Spam Hannover, einen Atla werde. Das Werk, an amtlichen Sammlern Bestandsaufnahme vo bildung bringen und G lichen Forschungen. E bereits 75 Stück vorlieg der Wochentage für Gli von der Herkunft kleine Ernte-, Oster- und Wei ein Handwörterbuch der von Hausinschriften.

Paul Joseph Crem

Besuch bei

Als ich Dwingers Bild vom Menschen, de heit seiner Erlebnisschi und brüderliche Leid a Menschliches hinaus, zu Kriegsgefangenen, die Heimkehrers um ein u Dichter dieser „Deutsch mir auch nicht vorstelle der Fülle dieses Ersch Nachkriegszeit gehöre.

In München, an stand einem Manne geg Herzlichkeit, die sich nic Ich wußte, Dwinger i erst 38 Jahre alt, aber mir stand, schien so jun seines Alters es nicht gehört, daß Dwinger Bauernhof lebe und di nehme, jedoch dieser M trug mit vollendeter Ordenskette auf dem R und Kämpfer, an den jährig schon in den ers verwundet in russische dieser Jahre zum Dicht der ganzen Welt in ihr Jugend und weltmänn Dichters, ernst und mä dringlich. Wir sahen wurde das Wiedersehen

Am Tegernsee woll strengenden Ereignissen Reise zu den Freunden regnete es ein paar Ta so tief in den Bergen, d hörte. Ich rief Edwin

„Wie geht es Ih Tegernsee ist es scheußl

Die Antwort aus d diesem Satz war ich ei oben im herrlichen All meinen Berechnungen

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Stimme der Dichtung

Freitag, 18. Dezember 1936

Kritischer Führer durch das literarische Schaffen der Zeit

Wolfsjäger und Poet / Johann Turi, der Dichter der Lappländer

Im Lager Lahtilahtti (Schwedisch-Lappland) starb — wie wir bereits berichteten — vor kurzem Johann Turi, Lapplands einziger Dichter und zugleich der berühmteste Wolfsjäger unserer Zeit. Zwei von Turis Werken, die zum erstenmal der Welt Einblick gaben in das lappische Volksleben sind auch in deutscher Sprache erschienen. Turi war Schriftleiter der einzigen in lappischer Sprache erscheinenden Zeitschrift, die den Namen „Nuortenaster" führt.

Johann Turi — das war ein Name, den jeder Lappe kannte. Nicht so sehr deshalb, weil sein Träger der einzige Dichter ist, den Europas nördlichste Landschaft bis heute hervorgebracht hat — in den Tundren Lapplands interessiert man sich mehr für Renntierzucht als für Literatur — sondern weil er der berühmteste und erfolgreichste Wolfsjäger Lapplands war, womit er seinen Landsleuten, für deren Tierherden der Wolf ein Todfeind ist, einen guten Dienst erwies. Er starb im Lager Lahtlilahtli, im höchsten Norden Schwedisch-Lapplands, im Alter von 82 Jahren und hinterließ die einzigen literarischen Werke, die bis heute in lappischer Sprache geschrieben wurden, wenn man von religiösen Veröffentlichungen absieht.

Johann Turi hat sein Leben lang nicht viel Berührung mit europäischer Zivilisation gehabt. Er war ein Jäger von echtem Schrot und Korn, der auf seinem Renntierschlitten dem Wolf nachstellte und manche Tausende dieser gefährlichen Tiere im Laufe der Zeit erlegte. Seine Tätigkeit brachte ihn mit zahlreichen lappischen Volksstämmen in Berührung. Er lernte die Berglappen von den Küstenlappen unterscheiden, er lebte in den Katen der Waldlappen und in jenen der ruhelosen Nomadenstämme. Johann Turi zeichnete seine Erlebnisse in einer wunderbar natürlichen, von Herzen kommenden Sprache auf und schilderte sie in einem Buch, das den Titel „Muittalus samid birra" führt. In diesem so einfach geschriebenen Werk, aus dem die ganze stille Wehmut des Nomaden spricht, beschreibt Turi das lappische Volksleben, dessen Einzelheiten dem Europäer ja völlig unbekannt sind. Wir erfahren, wie die Menschen im hohen Norden ihre spärlichen Aecker bebauen, wie sie in den baumlosen Tundren ihre Renntiere züchten, wie sie auf ihren Packschlitten reisen und teilweise noch die alten nordischen Götter verehren. Wie sie ihre breiten, mit Sackleinwand bedeckten Stangenzelte bauen, in denen die ganze Familie lebt, und wie sie in den langen kalten Wintern ihr Leben fristen, bescheidener als irgend ein anderes Volk auf der Welt. Dieses Buch Turis ist auch in deutscher Sprache erschienen, und zwar unter dem Titel „Buch des L. Joh. Turi, Schilderung des lappischen Volkslebens". Die schwedische Regierung setzte dem Schriftsteller für seine Veröffentlichungen, die ein überraschendes Weltecho fanden, eine Rente aus, die dem Dichter und Wolfsjäger ein sorgenfreies Leben ermöglichte.

Auch die einzige in lappischer Sprache erscheinende Zeitschrift „Nuortenaster" geht auf Turis Initiative zurück. Er selbst war bis in seine letzten Lebensjahre der Schriftleiter dieser Wochenzeitschrift, die in erster Linie als ein Blatt für die wandernden Lappländer gedacht ist. Natürlich hat diese Zeitschrift eine verhältnismäßig bescheidene Auflage, denn ihre Leser sind nicht als Abonnenten zu erfassen, sondern kaufen sich das Blatt auf ihren Wanderungen, wobei es meist von Hand zu Hand geht. Aber die kulturelle Bedeutung der „Nuortenaster" ist auch von den Behörden erkannt worden, die dem Verlag jegliche Unterstützung angedeihen lassen. zb.

Ein deutscher Volkskunde-Atlas

Auf dem vierten deutschen Volkskundetag in Bremen machte Prof. Dr. Adolf Spamer davon Mitteilung, daß Dr. W. Peßler, Hannover, einen Atlas für deutsche Volkskunde herausgeben werde. Das Werk, an dem 31 Landesstellen mit 23 000 ehrenamtlichen Sammlern mitgearbeitet haben, wird eine einmalige Bestandsaufnahme von der deutschen volkhaften Gemeinschaftsbildung bringen und Grundlage sein für alle weiteren volkskundlichen Forschungen. Es sind 150 Karten vorgesehen, von denen bereits 75 Stück vorliegen. Sie enthalten z. B. die Vorbedeutung der Wochentage für Glück und Unglück im Volksglauben, Glauben von der Herkunft kleiner Kinder, Hochzeitsbräuche, weltliche Feste, Ernte-, Oster- und Weihnachtsbräuche usw. Daneben ist geplant ein Handwörterbuch der deutschen Sachkunde und eine Sammlung von Hausinschriften.

Jakob Schaffner:

Volk und Schiff

Der Schweizer Dichter legt mit seinem vorliegenden Werk einen Bericht über zwei Reisen mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vor. Auf eigenem Entschluß beruht seine Teilnahme an einer Madeira- und einer Nordlandfahrt. Als ein Dichter, der sich dem Gesamtdeutschtum verpflichtet fühlt, drängte es ihn, die neue Volksgemeinschaft da zu suchen, wo sie sich am klarsten und vollkommensten verwirklicht hat. Das konnte nirgends anders sein, als auf den Schiffen der „KdF"-Flotte, die vielen Deutschen die Wunder und Schönheiten fremder Länder erschließen. Sein Bericht wird zu einem Anruf und Aufruf, der über die Grenzen Deutschlands hinaus gehört werden sollte. Aber auch der große, dichterische Gestalter, als den wir Jacob Schaffner kennen, wird sichtbar, wenn er die Schönheiten des Meeres, die zauberhaften Landschaften unter dem südlichen Himmel schildert, oder wenn er die erhabene Wunderwelt norwegischer Fjorde malt. Jeder, der die Reisen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mitgemacht hat, wird in diesem Buch ein Stück seines eigenen Erlebnisses wiederfinden.
(Hanseatische Verlagsanstalt-Hamburg.) H.

Herrmann Stahl:

Traum der Erde

Das Erstlingswerk einer sehr starken Begabung; der sogen. dörfische Alltag lebt durch ihre Erzählerart bis in die letzten Regungen des Menschenherzens und weitet sich fast durchaus mühelos zu einem großen Bild des Lebens, zum Vorbild des gottgewollten Daseins überhaupt. Das ist ein bedeutendes, überraschend und beglückend im Seelischen reifes Erstlingswerk, das vollkommen gekonnt Menschen darstellt, die man lieben muß, weil sie Allgemeingültigkeit haben: Sie sind alle ein Stück von uns, wir alle leiden und kämpfen ähnlich und müssen wie sie überwinden lernen. Die dichterische Zusammenschau dessen, was die Welt seelisch bewegt, soweit sie wesentlich und daher zu einer Gemeinschaft befähigt ist, ist dieser Roman. — Ein Mädchen erlebt früh sein Frauenschicksal in Einheit mit dem unbekümmerten Dahingange der Natur und erkennt, daß das Leben nicht härter ist, als es jeder ertragen kann, wie das Leben tatsächlich gewollt ist, von dem so viele noch immer meinen, es müßte laufen, wie ihre arme egoistische „Vernunft" es will: ohne Krisen! Derweil doch nur Leben in Krisen und Kämpfen wird und sein kann. — Jede Gestalt steht rein und plastisch in ihrer Landschaft, jede geht ihren vorbestimmten Weg und allen ist er gemeinsam. — Hier ist eine Dichtung, in der die glühende Sehnsucht des Heute lebt, eine kraftvoll vorwärtsbringende, die unverhüllte Wahrheit, die jeder als seinen Glauben finden muß, damit es mit ihm besser wird. Das bedeutendste Buch der Jugend, das ich seit langem las. Es hat mich sehr bewegt. Dieser Herrmann Stahl, der uns den Traum der Erde schrieb, könnte ein Großer werden. Er überragt bereits viele, die als wertvoll gelten. Walter von Molo.

Roman. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. 1936. 475 S. Leinen 5,80 RM.

Eine Biographie Buxtehudes

Der zur Vorbereitung des Deutschen Buxtehude-Festes in Lübeck gebildete Ausschuß wird u. a. auch für die Herausgabe einer bisher fehlenden Biographie Buxtehudes, des größten deutschen Orgelmeisters vor Bach, Sorge tragen. Mit der Abfassung ist der Lübecker Buxtehude-Forscher, Professor Wilhelm Stahl, beauftragt worden. Die Biographie wird im Bärenreiter-Verlag erscheinen.

Deutsche Buchausstellung in London

Zur Adventsfeier ist in London eine Ausstellung deutscher Bücher eröffnet worden. Die Ausstellung enthält eine Auslese von sechshundert Büchern aus der diesjährigen deutschen Buchherstellung. Aufsehen erregte die erste Gesamtausgabe der Werke Stefan Georges. Begrüßt wurde besonders die sorgfältige Zusammenstellung neuer deutscher Schriften zu englischen Dingen, von Shakespeare und Swift bis zu den neuesten Erscheinungen weltgeschichtlicher Natur.

Zahlen und Zeitungen

England und Amerika sind die Länder, in denen das tägliche Lese- und Nachrichtenbedürfnis von nur ganz wenigen Zeitungen befriedigt wird. Diese Zeitungen haben dafür eine Auflage, die in die Millionen geht. Das deutsche Zeitungswesen ist dagegen mannigfaltiger. Es gibt in Deutschland nur 5 Zeitungen, die eine Auflagenhöhe von über 200 000 haben. Alle übrigen sind zum Teil wesentlich kleiner. Von den 2525 in Deutschland erscheinenden Zeitungen gehören 1650 zur Gruppe mit einer Auflagenhöhe bis zu 3000. Der Mittelgruppe mit einer Auflage, die zwischen 3000 und 25 000 liegt, sind 750 Zeitungen zuzurechnen. Die dritte Gruppe, deren Auflagenhöhe zwischen 25 000 und 100 000 liegt, bilden noch rund 100 deutsche Zeitungen.

Genau so verschieden wie die Größe der Zeitungen sind auch deren Erscheinungsweisen. Kleine Blätter erscheinen im allgemeinen weniger als sechsmal in der Woche, während mittlere und größere Zeitungen, einschließlich der deutschen „Weltpresse", sechs- und mehrmals in der Woche herausgegeben werden. Es gibt in Deutschland kaum einen größeren Ort, der keine Zeitung hat. In Stadt und Land ist sie überall vertreten. Nur ganz wenige Blätter tragen nicht den Stempel ihres Standortes und ihrer Landschaft. Daher liegt in der Verschiedenartigkeit der deutschen Presse gleichzeitig auch ihre besondere Wirksamkeit begründet: wie keine andere Presse der Welt ist sie als Trägerin des Heimatgedankens mit ihrem Leserkreis und dessen Bedürfnissen verwachsen.

Paul Joseph Cremers

Besuch bei Edwin Erich Dwinger

Als ich Dwingers Bücher las, verlor sich immer mehr das Bild vom Menschen, der sie schrieb. Die leidenschaftslose Schlichtheit seiner Erlebnisschilderung wuchs, obgleich sie das persönliche und brüderliche Leid an Leib und Seele beschrieb, über Eigenes, Menschliches hinaus, zu jener sibirischen Odyssee des deutschen Kriegsgefangenen, die das antike Leidensgedicht des griechischen Heimkehrers um ein unsagbares Schmerzensmaß übertraf. Den Dichter dieser „Deutschen Passion" kannte ich nicht. Ich konnte mir auch nicht vorstellen, welches menschliche Bild und Wesen zu der Fülle dieses Erschauten und Erlittenen in Kriegs- und Nachkriegszeit gehöre.

In München, an einem Festabend, traf ich ihn dann. Ich stand einem Manne gegenüber, der mir mit einer ungewöhnlichen Herzlichkeit, die sich nichts an Haltung vergab, die Hand drückte. Ich wußte, Dwinger ist trotz des Unbegreiflichen, das er erlebt, erst 38 Jahre alt, aber dieser mittelgroße Mann, der hier vor mir stand, schien so jung, so frisch und elastisch, wie Männer seines Alters es nicht einmal ausnahmsweise sind. Ich hatte gehört, daß Dwinger im Allgäu hoch oben auf einem einsamen Bauernhof lebe und die Sache in Hof und Stall verflucht ernst nehme, jedoch dieser Mann im Foyer der Münchener Staatsoper trug mit vollendeter Eleganz einen untadeligen Frack. Die Ordenskette auf dem Rockumschlag erinnerte an den Soldaten und Kämpfer, an den kriegsfreiwilligen Fähnrich, der siebzehnjährig schon in den ersten Tagen seines Frontlebens 1915 schwer verwundet in russische Gefangenschaft geriet und am Erlebnis dieser Jahre zum Dichter wurde, dessen Werk die Kulturnationen der ganzen Welt in ihre Sprache übersetzten. Und hinter all dieser Jugend und weltmännischen Art stand das Gesicht des deutschen Dichters, ernst und männlich, sehr gefaßt und beinahe undurchdringlich. Wir sahen uns ein zweites Mal in München. Dann wurde das Wiedersehen auf dem Hedwigshof beschlossen.

Am Tegernsee wollte ich mich ein paar Tage von den anstrengenden Ereignissen der Münchener Woche erholen, ehe ich die Reise zu den Freunden und Dichtern anträte. Zu diesem Zweck regnete es ein paar Tage lang in Strömen. Der kalte Nebel hing so tief in den Bergen, daß man das Vieh auf der Alm nur läuten hörte. Ich rief Edwin Erich Dwinger auf dem Hedwigshof an.

„Wie geht es Ihnen, mein Verehrter. Hier unten am Tegernsee ist es scheußlich. Es regnet in Strömen."

Die Antwort aus dem Allgäu: „Ach, das tut mir leid." Bei diesem Satz war ich einen Augenblick lang getröstet. Also dort oben im herrlichen Allgäu war es anders. Es mußte auch nach meinen Berechnungen so sein.

„Hier oben schneit es. Wann kommen Sie denn?"

„So, bei Ihnen schneit es." Ich war beruhigt. Ich stand offensichtlich außerordentlichen Naturausschreitungen gegenüber, was meinen Urlaub anbetraf, und gegen so etwas ist man machtlos. Ich antwortete ins Telephon: „Dann komme ich morgen. Wahrscheinlich scheint dann die Sonne."

„Das ist schon möglich. Das Barometer steigt. Auf Wiedersehen. Wir freuen uns."

Am Tegernsee sank das Barometer, in Mittenwald, als wir hindurchfuhren, tat sich der Himmel auf und schickte hernieder, was man in gehobener Prosa Schlossen nennt. Die Sintflut hinter uns her, so eilten wir bergab, über Garmisch-Partenkirchen, Kloster Ettal und Oberammergau nach Steingaden, das etwa zwanzig Kilometer nördlich von Füssen liegt.

Es war schon Nachmittag geworden. Im Allgäu regnete es nicht mehr, aber die schöne Welt lag ringsum in einem wässerigen Nebelgrau, ohne Gefühl für unsere herzliche Lust, sie zu bewundern, weil sie so über alle Maßen schön sein kann, wenn die Sonne am Frühlingshimmel steht.

Noch einmal rief ich Dwinger an, ob wir vertagen sollten. Keineswegs, in Steingaden seien wir, wenn wir nicht erst bis Füssen wollten, eine halbe Stunde von seinem Hof entfernt. Da gab es denn kein Halten mehr. Ueber Straßen, die auf der Karte nur zaghaft mit punktierten Linien gezeichnet sind, ging es über Roßhaupten immer höher hinauf. Das Wasser in den Pfützen der ausgefahrenen Landwege rauschte zu uns hoch, als wir brausend hindurchfuhren. Es wurde jetzt nachgerade zur Lust, den Wagen und den letzten Rest seines anständigen Aussehens zuschanden zu fahren. Nach einer halben Stunde fuhr ich zum Hedwigshof hinein.

Dwinger kommt uns entgegen. Er hat in Hof und Stall seit frühem Morgen nach dem Rechten gesehen. Am kommenden Montag ist erster Heutag. Da gibt es vielerlei für Bauer und Knechte zu überlegen und zu schaffen. Der Dichter zeigt uns den prächtigen Hof, zu dem ein paar hundert Morgen gehören, und er tut es mit einem so sachlichen Wissen und so viel ernstem Stolz, wie es kein Erbhofbauer besser könnte. Das Vieh im Stall ist gesund und der Ertrag steigt langsam Jahr um Jahr. Fünfundzwanzig Kühe, ausgesuchtes Zuchtvieh, und fünfzehn Stück Jungvieh stehen hier zusammen — von den Pferden ganz zu schweigen.

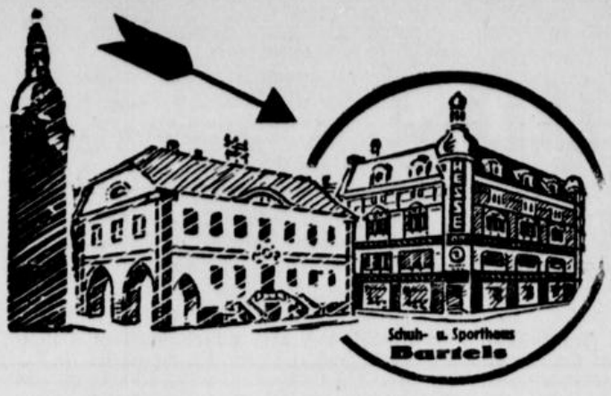
Denn die Pferde liebt Dwinger über alles. Er ist mit ihnen, wie er sagt, seit Kindertagen aufgewachsen. Der Dichter der „Letzten Reiter" gehört zu der vielleicht aussterbenden Rasse von Menschen, die den Adel, die kluge Schönheit dieses Tieres über alles schätzen, die an den volkswirtschaftlichen Wert der Vollblutzucht und die Notwendigkeit der Gemeinschaft von Mensch und Pferd in Krieg und Frieden glauben. Dwinger hat aus dieser Liebe zum Pferd eine nützliche Leidenschaft gemacht. Er kaufte aus der Hinterlassenschaft eines großen Gestüts den arabischen Vollblughengst Hassan Ibn Said, ein Tier, das allein soviel kostet wie ein kleiner Bauernhof, und in solcher Rasse und Vollendung nur noch zweimal in der deutschen Pferdezucht existiert. Hassan Ibn Said ist von Dwinger einer nicht minder edlen Zuchtstute zur Paarung beigegeben worden. Den Namen dieses Rassepferdes habe ich leider vergessen.

Nach dem Kaffee wurde uns Hassan in hoher Schule vorgeritten. Dwinger hat neben dem Hofgebäude eine Reitbahn für Hassan, die Stute und deren Abkömmlinge bauen lassen. Es fehlt nicht einmal die Tribüne. Dwinger reitet uns auf Hassan die Gangarten des edlen Kunstreitens vor. Wir kommen in ehrlicher Begeisterung aus dem Staunen über diese Leistung nicht heraus, Dwinger, der Dichter, strahlt nicht minder vor Freude über die gelehrige Kunstfertigkeit des geliebten Pferdes, und Hassan wird immer schöner bei der Arbeit.

Inzwischen ist die Dämmerung, früher als sonst, über das Land gefallen. Wenn am Nachmittag zuweilen für Augenblicke die Nebelwand zerriß und sie die Sicht auf ein unbeschreibliches Alpenpanorama mehr ahnen als sehen ließ, so ist jetzt ringsum alles zugezogen. Es beginnt wieder leise zu regnen, als Hassan von seinem Herrn aus der Bahn geführt und Mischkas Pflegehänden übergeben wird. Wir gehen zurück ins Haus.

Ich folge dem Hausherrn in seinen Arbeitsraum. Die große Bibliothek kennzeichnet einen nach der Dichtung, nach Volkstum und Geschichte der Völker begierigen Mann. Dwinger spricht von der Rußlandpolitik der europäischen Kulturstaaten; weil ich ihn darum bitte, über sein Werk, seinen Glauben, und aus allem kündet sich ein deutscher Mensch, den das Schicksal zu einer klaren, unerbittlichen Entscheidung in Wissen und Willen geführt hat. Jeder kennt diese Entscheidung, der nur ein einziges Buch von Dwinger gelesen hat. Interessant war wohl das Bekenntnis Dwingers, daß „Die letzten Reiter" der größte all seiner Bucherfolge wurde. Der Stoff dieses Romans der Baltikumkämpfer ist von Dwinger geschichtlich erarbeitet, er hat ihn nicht wie Sibirien erlebt, denn er war nicht im Baltikum. Aber mit dem Herzen und der Phantasie des Dichters ist der Stoff durchglüht und so zur Dichtung geworden, was nie unter den Händen des historischen Romanschreibers möglich gewesen wäre.

Es heißt Abschied nehmen. Frau Dwinger öffnet den Flügel und der Dichter singt uns zum Abschied. Es sind zwei alte russische Volkslieder, die er mit einer seltsam hellen tenoralen Stimme, die ganz plötzlich zur wohlklingenden Tiefe wechseln kann, vorträgt. Ich schaue hinaus in die hereinbrechende Dunkelheit, sehe einen gespenstischen Geisterzug voll grausamer, schmerzlicher Erlebnisse, die dieser Mensch erlitten hat. Und er ist so voller Heiterkeit und gütiger Melodie. Ein ungewöhnlicher Mensch. Ich reiche ihm stumm die Hand und ziehe davon.



Das Ziel vieler Käufer

die Weihnachtswünsche erfüllen möchten, ist jetzt wieder das alte Schuhhaus am Alten Markt. Die Leistungen der neuen Firma machen es möglich, allen

Schuhe zu schenken!

Dafür sorgt die mehrere Stockwerke füllende Auswahl in guten Markenschuhen für Damen, Herren und Kinder. Dafür sorgen Preise, die für jeden erschwinglich sind! Wer gute Schuhe schenken möchte, geht zu

HESSE
Inh. WALTER BARTELS



Spielwaren-Ludewig

Modehaus Martha Mohrmann
Rathausstraße 5

Stets Eingang von Neuheiten in
Kleidern, Mänteln, Kostümen, Blusen, Morgenröcken,
Hausanzügen .· Auch große Auswahl eleg. Damenwäsche

Frauen beschenken? Parfüm wählen!

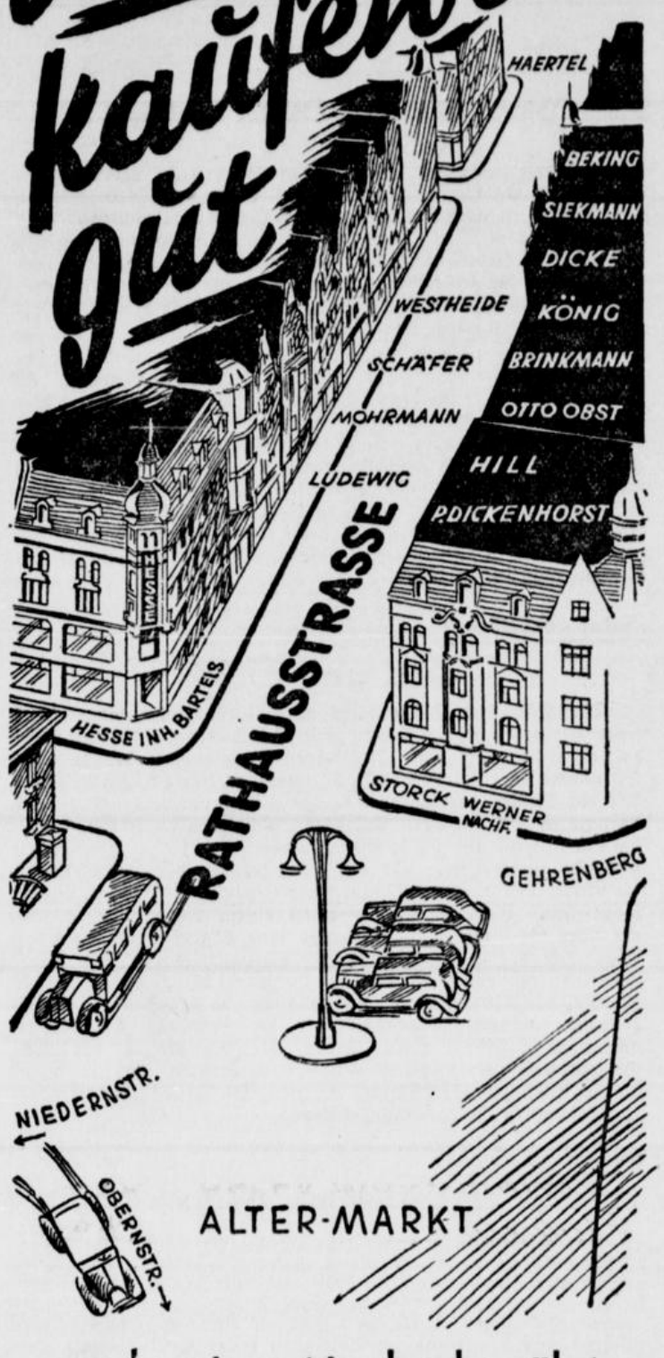
Es besteht kein Zweifel, daß Parfüm zu den kleinen Kostbarkeiten gehört, die von jeder Frau begehrt werden. Für jeden Geschmack das richtige bei

SCHAEFER . Parfümerie . Rathausstraße

Felle,
Tapeten, Linoleum,
Teppiche
empfiehlt das alte Fachgeschäft
Aug. Westheide & Co.
Rathausstraße 9

Druck'an Dinn Augen!
Diplom-Optiker Haertel Bielefeld Schillerplatz 22
der Optiker wie er sein soll.

Hier kaufen Sie gut



. . . und preiswert in den bewährte n

Fachgeschäften der Rathausstraße



Bestellen
Sie Ihren Weihnachtskaffee telefonisch! Wir lassen Ihnen gerne und ohne Mehrkosten das gewünschte Quantum ins Haus bringen, natürlich frisch und prompt wie immer. 1/2 Pfund Weihnachts-Kaffee in Festtagsdose RM 1.60, einschließlich Dose.

J. Becking Nachf.
Kaffee-Groß-Rösterei
nur Rathausstr. 12a

Ruf 1836.

Freude bereiten!

Die Auswahl der Geschenke wird erleichtert durch sorgfältiges Studium der Weihnachts-Angebote in der Westfälischen Zeitung

---

Werner Nachf.
(Inh. Bernhardine Jacoby, Paderborn)
Ecke Rathausstraße (Am Markt)
Fachgeschäft für kunstgewerbliche Handarbeiten

Herm. Storck, Rathausstraße (Ecke Markt)
Papier- und Schreibwaren,
Füllhalter und Geschenk-Artikel
in großer Auswahl

Nürnberger Lebkuchen .· Aachener Printen
Lübecker und Königsberger Marzipan
laufend frisch, bei
Paula Dickenhorst, Rathausstraße 2

Aus eigener Weinkellerei
Rhein-, Mosel- und Südweine
Hill Lebensmittel
Rathausstraße 4

preiswert und in großer Auswahl!

Preisliste in unserer Filiale erhältlich



Ich wünsche mir eine Brille
vom Fachoptiker
Otto Obst
staatlich geprüfter Augenoptiker
Rathausstraße Nr. 6.

Blumenhaus Brinkmann
Rathausstraße 6 .· Fernsprecher 849
Blumenspenden-Vermittlung

Foto-König
Bielefeld, Rathausstraße 8
Das Spezial-Geschäft seit 27 Jahren

FOTO-APPARATE schon von 4.— Mk. an
FOTO-ARBEITEN QUALITÄTS-AUSFÜHRUNG

Bürsten-Dicke
Rathausstraße 10

Das Fachgeschäft empfiehlt als willkommene
Weihnachts-Geschenke:
Beste Haar- und Kleider-Bürsten aus Zelluloid und Edelhölzern. Ferner: **Bohnerbesen,** Ia Borste. **Teppich-Kehrmaschinen, Roßhaarbesen, Handfeger, Badebürsten**